

SELBSTWEHR
JÜDISCHES VOLKSBLATT
Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630
XXXI. JAHRGANG • NUMMER 3 • 3. SCHEBAT 5697 • 15. JÄNNER 1937

Das jüdische Ja und das arabische Nein

Die Einvernahmen vor der Königlichen Kommission haben in der letzten Woche eine dramatische Steigerung erfahren. Nach wochenlangem Boykott haben sich plötzlich die Araber entschlossen, doch vor der Kommission zu erscheinen; den Weg hiezu ließen sie sich wieder durch Emir Abdullah ebnen, der ihnen den Prestigeverlust kachierte, der darin gelegen ist, daß sie sich nach so andauernden und bombastischen Absagen doch bequemten, vor die Kommission zu treten. Ein anderes Mittel, diese Niederlage zu kompensieren, war die offene und scharf formulierte Aufstellung radikaler Forderungen. Diesen Weg sind sie gründlich gegangen. Sie verlangen nichts als: Abschaffung des jüdischen Nationalheims, Verbot jeder jüdischen Einwanderung, des Bodenverkaufs an Juden und überhaupt Aufhebung des Mandats. Und damit die Grotesek nicht fehle, kommt noch der alte Blödsinn, daß die Juden die Omarmoschee niederreißen wollen. — Daß der Mufti auch dieses Märchen auftischte, ist nicht besonders schmeichelhaft für seine Meinung von der Kommission; aber man wollte eben möglichst radikal sein.

Die Forderungen der Araber sind also nicht gerade bescheiden; dafür haben sie den Vorteil der Klarheit und der Deutlichkeit. Aber sie gehören nicht vor die Kommission. Denn die Kommission ist entsandt worden, um eine richtige Interpretation des Mandatsvertrages zu finden, nicht aber, um Erklärungen entgegenzunehmen, daß das Mandat aufgehoben werden muß. Es ist bisher noch nicht bekannt geworden, in welcher Weise der Vorsitzende der Kommission, der sich stets so streng an seine Instruktion gehalten hat, daß er selbst Worte des Lobes an die englische Verwaltung seitens der jüdischen Vertreter zurückwies, auf diese Zumutung des arabischen Vertreters reagiert hat, welcher vollkommene Unabhängigkeit forderte und bestenfalls gnädigst geneigt war, mit Großbritannien ein Bündnis zu schließen.

Daß die Araber diese Forderungen stellen werden, war freilich zu erwarten und hat niemanden überrascht. Es liegt ganz in ihrer taktischen Linie; einerseits suchen sie damit zu beweisen, daß das Mandat überhaupt undurchführbar ist; andrerseits rücken sie, für eventuelle Versuche der Kommission, doch einen Ausgleich zwischen Juden und Arabern zu finden, die Stellung der Araber an einen möglichst extremen Punkt, um so die Ausgleichslinie in ihrem Sinne zu beeinflussen.

Natürlich werden sich unter den zionistischen Gegnern der Exekutive bald die Menschen finden, welche auf dieses erhebende Beispiel der Araber hinweisen werden: So muß man es machen! Extremistisch, marximalistisch, radikal und lapidar! So hätten es auch unsere Vertreter machen sollen! Die Araber verlangen die Aufhebung des Mandats, wir verlangen den Judenstaat. Fertig.

Es ist hoffentlich nicht nötig darzulegen, daß zwischen unserer und der Stellung der Araber ein Unterschied besteht. Sie haben die Majorität in Palästina und wir haben sie nicht; sie verfügen über die Unterstützung vieler Millionen arabischer englischer Untertanen, wir nicht. Sie verlangen Erhaltung des Status quo in Palästina, wir verlangen eine Änderung.

Das sind mehr als strategische Unterschiede; sie zeigen deutlich, daß jemand, der unserer Führung das arabische Rezept empfiehlt, von der wahren Sachlage keine Ahnung hat, und die radikale Pose der echten Verantwortlichkeit vorzieht.

Wer aber verantwortlich und gewissenhaft unsere Stellung vor der Kommission betrachtet, der muß erkennen, daß wir — entgegen der rein negativen Einstellung, welche sich die Araber leisten können — ein positive haben, und darum all die Mühsal und Anstrengungen auf uns nehmen müssen, ohne welche es nicht möglich ist, einen positiven schöpferischen Weg zu gehen. Die Araber brauchen nur immer zu beweisen: „Seht, es geht nicht! Die Durchführung des Mandats ist unmöglich. Die englische Verwaltung kennt die Schwierigkeiten und wir sind entschlossen, noch weitere zu machen." Wir aber müssen sagen: „Es geht! Trotz aller Schwierigkeiten! Es ist möglich, das Mandat durchzuführen; es ist möglich, daß zwei Völker nebeneinander leben, ohne einander Unrecht zu tun! Es ist möglich durch Arbeit, Opfer und guten Willen." Das ist natürlich kein Programm von der Lapidarität eines einfachen „Nein"; unser Weg ist nicht extremistisch und nicht schneidig; aber er ist gerecht und schöpferisch.

Und mag es auch für die Kommission viel leichter sein, das arabische simple „Nein" zu verstehen, wie das jüdische komplizierte „Ja", — so wird sie doch schließlich einsehen müssen, daß der Weg für England, in Palästina zu bleiben, über das schwierige jüdische „Ja" und nicht über das primitive arabische „Nein" geht.

F. W.

Ben Gurion vor der Kommission

David Ben Gurion, Vorsitzender der Exekutive der Jewish Agency in Palästina, erschien am 7. Jänner als Zeuge vor der Kgl. Kommission. Im Publikum befanden sich zwei Mitglieder des Arabischen Obersten Komitees.

Ben Gurion erklärte, daß die Juden nicht dazu in Palästina sind, um anderen Vorteile zu bringen, sondern in erster Linie um das Jüdische Nationalheim zu schaffen, das ein Selbstzweck ist und seine eigene Berechtigung in sich birgt.

Auf eine Frage von Sir Laurie Hammond erwiderte Ben Gurion, daß die Juden nicht als Philanthropen, sondern auf Grund von Recht nach Palästina gekommen seien.

Ben Gurion erwähnte die Bemerkung von Lord Peel, der seinerzeit Shertok gefragt hatte, ob das Mandat die Bibel der Juden sei, und erklärte dazu, daß die Bibel ihr Mandat darstelle und daß das vom Völkerbund an England erteilte Mandat nur diese Tatsache anerkenne, ohne etwas Neues zu schaffen. Der Grundsatz der Nationalen Heimstätte habe staatsrechliche Anerkennung erlangt und bezwecke die Lösung der Judenfrage.

Ben Gurion, dessen Ausführungen mit größter Aufmerksamkeit verfolgt wurden, schilderte die Vorteile, die dem Lande als Ganzes aus der Aufbautätigkeit der Juden erwachsen sind. Das Wesen dieser Tätigkeit bringe es mit sich, daß das Land daraus nur Nutzen ziehen kann.

Ben Gurion setzte sodann die beiden Gründe auseinander, weshalb die Nationale Heimstätte nur in Palästina erstehen könne. Palästina sei das einzige Land der Welt, das die Juden als ihre Heimat betrachten; gleichzeitig gäbe es kein anderes Volk, das als Ganzes Palästina als sein Heimatland ansieht.

Ben Gurion unterstrich die Bedeutung jüdischer Arbeit beim nationalen Aufbauwerk. Die Juden schaffen sich eine Heimat weder durch Kauf noch durch Eroberung, sondern durch ihrer eigenen Hände Arbeit. So wie eine Frau sich kein Kind kaufen kann; sondern es gebären muß, so ist es einem Volke unmöglich, eine Heimat für Geld zu erwerben. Aus diesem Grunde bestehen die Juden darauf, ihre Felder selbst zu bearbeiten, ihre Fabriken selbst zu bauen; täten sie es nicht, so würden sie ihnen auch nicht gehören.

Weiter gab Ben Gurion drei Gründe an, weshalb der Zionismus den Ausdruck „Nationalheim" anstatt „Judenstaat" anwende. „Judenstaat" würde den Begriff der Beherrschung von Arabern einschließen, was die Juden keinesfalls wünschen; sie wollen frei und nicht von der Gnade anderer abhängig sein, und können deshalb auch nicht erwarten, daß andere auf ihre Gnade angewiesen sein sollen. Zweitens schließe der Begriff „Staat" ein separates politisches Gemeinwesen ein, was die Juden wiederum nicht wünschen, denn sie ziehen es vor, mit dem Britischen Reich verbunden zu bleiben. Der dritte Grund sei Palästinas besondere Stellung in Anbetracht der Heiligen Stätten der drei Religionen. Bestünden diese drei Gründe nicht, so wäre eine Nationale Heimstätte trotzdem einem Judenstaate vorzuziehen, denn es sei ein weiterer Begriff. „Judenstaat" könnte bedeuten, daß die Juden in Palästina berechtigt würden, Juden aus der Diaspora die Ansiedlung im Lande zu verbieten, während die Nationale Heimstätte dem gesamten jüdischen Volke gehöre und jeder einzelne Jude berechtigt sei, nach Palästina zurückzukehren, solange dadurch die bestehende Bevölkerung nicht verdrängt wird.

Der Umfang der Nationalen Heimstätte stehe nicht im Verhältnis zu der Ziffer der jeweiligen jüdischen Bevölkerung Palästinas, sondern sei von dem Bedürfnis der Juden der Diaspora nach der Rückkehr nach Palästina und von der sachlichen Aufnahmefähigkeit des Landes abhängig. Jeder einzelne Jude, der noch in der Diaspora lebt, habe genau dasselbe Anrecht auf Palästina, wie der Jude, der bereits im Lande ist.

Ben Gurion wies die Behauptung zurück, daß die Lage der Juden in der Welt erst in den letzten Jahren eine Verschlechterung erfahren habe, während sie zur Zeit der Gewährung des Mandates normal war. Er erinnerte an Nordaus große Reden über die Lage in der Diaspora auf den ersten Zionisten-Kongressen, sowie an Herzls Erscheinen vor der Kgl. Kommission in London im Jahre 1902, die eine Untersuchung in die Frage der Fremdeneinwanderung anstellte, und seine Forderung nach einer Heimstätte für verfolgte Juden. Dies sei der erste Kontakt der zionistischen Bewegung mit Königlichen Kommissionen gewesen.

Zum Schluß befaßte sich Ben Gurion mit der arabischen nationalen Bewegung, deren Methoden in Palästina dem Wesen des Zionismus entgegengesetzt seien. Er wies auf die Möglichkeit hin, daß die Schaffung des Jüdischen Nationalheims zum Segen für den ganzen Mittleren Osten gereichen könnte, vorausgesetzt, daß die Juden in Palästina stark und zahlreich sind. Er begrüßte die Unabhängigkeit der Araber in den Nachbarländern, insbesondere da die arabische Bewegung dadurch vor konstruktive Probleme des Staatsaufbaus gestellt werde, bei deren Lösung sie von den Juden unterstützt werden würde. Auf diese Weise könnte die Basis für eine fruchtbare Zusammenarbeit von Juden und Arabern sowohl in Palästina als auch im ganzen Osten geschafen werden.

Die Aussagen Ben Gurions, die durch keine Fragen unterbrochen wurden, wurden später unter Ausschluß der Oeffentlichkeit fortgesetzt. Oberst Kisch erschien ebenfalls vor der Kommission in geschlossener Sitzung.

Leonard Stein über staatsrechtliche Fragen

In der Nachmittagssitzung wurde die Vernehmung des Rechtsberaters der Jewish Agency, Leonard Stein, über die juristische Interpretation der Mandatsbestimmungen fortgesetzt.

Zu Beginn der Sitzung gab der stellvertretende Vorsitzende, Sir Horace Rumbold, eine Erklärung dazu ab, daß er in einer der letzten Sitzungen von den Juden als einer „fremden Rasse" gesprochen hat. Diese Bemerkung hatte dem stellvertretenden Vorsitzenden scharfe Angriffe der gesamten jüdischen Presse eingebracht. Sir Horace klärte den Zwischenfall damit auf, daß er bloß von einer Fremdheit gegenüber den Arabern gesprochen habe.

Die Vernehmung Leonard Steins führte abermals zu Auseinandersetzungen mit dem Mitglied der Kommission Sir Harold Morris, der von dem Zeugen verlangte, daß er auf die Fragen mit Ja oder Nein antworte. Leonard Stein lehnte es ab, Hauptfragen in der verlangten Weise ohne entsprechende Erläuterung zu beantworten, und bat den Vorsitzenden Lord Peel, einzugreifen.

Lord Peel, der nunmehr die Fragestellung fortsetzte, forderte den Zeugen zu einer Aeußerung über den Artikel 27 des Mandats auf, aus dem hervorgeht, daß eine Abänderung der Mandatbestimmungen unter Zustimmung des Völkerbundrates möglich ist. Leonard Stein bestätigte dies und fügte hinzu, daß im Artikel 28 Bestimmungen auch für den Fall des Erlöschens des Mandates enthalten sind, daß aber die Möglichkeit besteht, daß das Mandat überhaupt nicht erlischt. Der Zeuge betonte weiter, daß für eine Aenderung der Mandatsbestimmungen die Zustimmung auch der Vereinigten Staaten erforderlich wäre.

Lord Peel nahm auf den Artikel 6 des Mondates Bezug, in dem erklärt wird, die Palästina-Verwaltung solle unter Gewährleistung, daß die Rechte und die Stellung anderer Teile der Bevölkerung nicht beeinträchtigt werden, jüdische Einwanderung unter geeigneten Bedingungen erleichtern. Der Vorsitzende fragte den Zeugen, ob er im Mandat etwas über den Grundsatz der wirtschaftlichen Aufnahmefähigkeit finde.

Leonard Stein: Die Wahrung der Rechte der nichtjüdischen Gemeinschaften setzt keine andere Einschränkung der Einwanderung als die durch die wirtschaftliche Aufnahmefähigkeit bedingte voraus. Denn das Weißbuch von 1922 hat nur diese eine Einschränkung festgelegt.

Als Lord Peel seine Frage wiederholte, erklärte Stein, das Mandat schreibe Erleichterung der jüdischen Einwanderung unter geeigneten Bedingungen vor. Jede weitere Einschränkung außer der ausdrücklich erwähnten könne für die jüdische Einwanderung nicht getroffen werden.

Sir Laurie Hammond: Verbinden Sie nicht mit dem erwähnten Ausdruck den Sinn, daß günstige Verhältnisse die wirtschaftliche Aufnahmefähigkeit bedingen?

Leonard Stein: Die Bestimmung bezieht sich nur auf die Wahrung der Rechte der nichtjüdischen Bevölkerung; es können aber keine weiteren politischen Einschränkungen hinzugefügt werden, wie etwa die Sicherung, daß die Araber in der Mehrheit bleiben.

Lord Peel: Sie haben erklärt, falls die Bedingung bestünde, eine arabische Mehrheit zu wahren, würde dies ausdrücklich gesagt sein; wie aber, wenn dies deshalb nicht gesagt worden wäre, weil man eine Einwanderung großen Umfangs damals, als die Zahl der jüdischen Einwohner Palästinas noch klein war, nicht vorausgesetzt hatte?

Leonard Stein: Hätte man bei der Festsetzung des Mandates es für notwendig gehalten, nicht zuzulassen, daß die Juden zur Mehrheit werden, so wäre dies ausdrücklich erklärt worden.

Lord Peel: Im Mandat wird die Entwicklung von Selbstverwaltungseinrichtungen erwähnt; zielt dies

Amerikareise Dr. Weizmanns

Jerusalem. (JTA.) Es verlautet, daß Dr. Weizmann am 23. Januar eine Reise nach den Vereinigten Staaten antreten werde. Doktor Weizmann wird an der amerikanischen Landeskonferenz für Palästina, die bald nach seinem voraussichtlichen Eintreffen in Washington abgehalten werden wird, als Ehrengast teilnehmen.

nicht auf die Schaffung von parlamentarischen Institutionen ab?

Leonard Stein stellt eine solche Absicht des Mandats entschieden in Abrede.

Lord Peel: Es ist bekannt, daß die Juden sich der Einführung eines Gesetzgebenden Rates widersetzen, um zu verhindern, daß eine Mehrheit gegen jüdische Einwanderung und für Einschränkung der jüdischen Ansiedlung zustande kommt. Es ergibt sich damit, daß es keine Vertretungskörperschaften geben soll, bevor nicht die Juden die Mehrheit erlangt haben; denn dann würde ein Parlament keinen Einspruch gegen jüdische Einwanderung erheben.

Leonard Stein setzte auseinander, daß die Verpflichtung, Selbstverwaltungseinrichtungen zu entwickeln, die Grundlagen des Jüdischen Nationalheims nicht beinträchtigen sollte.

Lord Peel: Sie wollen kein Parlament, damit der jüdische Status nicht beeinträchtigt werde.

Leonard Stein: Ich spreche nicht über die Politik der Jewish Agency, sondern über den Sinn des Gesetzes. Ich bin der Ansicht, daß die Entwicklung von Selbstverwaltungseinrichtungen mit dem Prinzip der Errichtung eines Jüdischen Nationalheims in Einklang steht. Die Jewish Agency ist nicht dagegen, daß Selbstverwaltungseinrichtungen geschaffen werden, um den Arabern Gelegenheit zu geben, hierin Erfahrungen zu machen.

Lord Peel: Ihre Meinung geht also dahin, daß Selbstverwaltungseinrichtungen nicht identisch sind mit parlamentarischen Institutionen. Weiter, ist Ihr Plan auf weite Sicht angelegt?

Leonard Stein: Das hängt von der politischen Erziehung im Lande ab.

Auf die Frage des Vorsitzenden, welcher Art die Rechte der nichtjüdischen Gemeinschaften sein sollen, antwortete der Zeuge, es handle sich um Rechte der inneren Verwaltung, der Erhaltung eigener Einrichtungen usw.

Lord Peel: Handelt es sich nicht um das Recht, die Mehrheit im Lande zu bleiben?

Leonard Stein: Balfour-Deklaration und Mandat verpflichten in erster Reihe zur Errichtung des Jüdischen Nationalheims, in zweiter Reihe die Rechte der religiösen Gemeinschaft und der Einzelpersonen nicht zu kürzen, die vor der Balfour-Deklaration in Palästina waren.

Lord Peel: Hat dies nur den Sinn, daß die Araber aus Palästina nicht vertrieben werden sollen?

Leonard Stein: Es ist nicht notwendig, dies zu erwähnen. Niemand soll glauben, daß die Araber in Palästina bloß geduldet sind.

Lord Peel: Glauben Sie nicht, daß das Mandat eine Einschränkung der Zahl der Juden enthält, die nach Palästina einwandern sollen?

Leonard Stein: Die einzige Einschränkung beruht auf der wirtschaftlichen Aufnahmefähigkeit.

Jüdische Mehrheit und Judenstaat

Lord Peel: Aber Sie glauben, daß die Bildung einer jüdischen Mehrheit dem Mandat entsprechen würde?

Leonard Stein: Jawohl.

Lord Peel: Dann wäre Selbstverwaltung möglich. Dann würde die jüdische Mehrheit herrschen.

Leonard Stein: Darum ist das Mandat notwendig, damit vermieden werde, daß ein Teil der Bevölkerung den anderen beherrscht.

Lord Peel: Sie glauben, daß jüdische Mehrheit in den Rahmen des Mandats fällt?

Leonard Stein: Jawohl.

Sir Laurie Hammond wies auf Artikel 15 des Mandats hin, in dem es heißt, daß keine Unterscheidung zwischen den Einwohnern Palästinas auf Grund der Rasse, Religion oder Sprache gemacht werden soll. Er fragte, ob die Regierung nicht berechtigt sein solle, den Arabern bestimmter Gebiete zu verbieten, Boden zu verkaufen.

Leonard Stein meinte, daß die Regierung das Recht dazu nur bedingt habe. Sir Laurie Hammond fragte, wie die Regierung dies im Rahmen des Mandates ändern könne. Leonard Stein antwortete, es sei dies eine Frage der Regierungspolitik. Sie könne Bodenverkauf verbieten, aber nicht ausschließlich einen Verkauf an Juden.

Sir Laurie Hammond: Halten Sie eine Kantonisierung für mandatswidrig?

Leonard Stein: Es ist mir nicht bekannt, welche Rechte für die Kantonalbehörden vorgeschlagen werden. Zweifellos aber widerspricht der Plan dem Artikel 25 des Mandats, der vorsieht, daß Transjordanien in das Gebiet des Nationalheims nicht eingeschlossen wird. Daher steht die Kantonisierung mit dem Mandat nicht im Einklang.

Sir Harold Morris: Die Balfour-Deklaration enthält die Bestimmung, daß nichts getan werden solle, was die Rechte der Nichtjuden verletzen könnte. Daraus folgt, daß eine Verletzung dieser Rechte bei der Errichtung des Nationalheims möglich ist.

Leonard Stein: Man dachte daran, daß das Nationalheim sich zu einem Judenstaat entwickeln wird.

Sir Harold Morris: Wollen Sie sagen, daß die Balfour-Deklaration einen Judenstaat in Betracht gezogen hat?

Leonard Stein: Jawohl.

Sir Harold Morris: Steht etwas hierüber in der Präambel zum Mandat?

Leonard Stein: Nein; das Weißbuch vom Jahre 1922 hat die Balfour-Deklaration dahin interpretiert, daß sie nicht auf die Errichtung eines Judenstaates abzielt.

DIE WOCHE

35 Jahre Keren Kayemeth

In diesen Tagen jährt sich zum fünfunddreißigstenmal der Tag, an dem die Idee der organisierten nationalen Selbsthilfe im jüdischen Volke ihre erste konkrete Gestalt gewann. Am 2. Jänner 1902 ist der Keren Kajemeth Leisrael, der Jüdische Nationalfonds, vom V. Zionistenkongreß gegründet worden. In diesen Tagen fand in Tel Awiw, dessen Gründung durch den K. K. L. ermöglicht wurde, anläßlich des Jubiläums eine Festkundgebung statt und eine vieltausendköpfige Versammlung huldigte dem nationalen Bodenfonds des jüdischen Volkes, an dessen Anfang die einfache und zugleich phantastische Idee des Heidelberger Mathematikprofessors Hermann Schapira stand. Mit seinen ersten Sammelmitteln, den Marken, der Ölbaumspende, der blauen Büchse und dem Telegramm, legte der Keren Kajemeth schon vor dem Kriege die Fundamente für das, was heute von der ganzen Welt als einzigartige schöpferische Leistung bewundert wird. In unseren Tagen ist der Keren Kajemeth der entscheidende Träger der jüdischen Bodenpolitik in Palästina und einer der wichtigsten Faktoren im Aufbauprozeß geworden. Er wurde der Erzieher einer neuen Generation jüdischer Landwirte. Die auf seinem Boden errichteten Siedlungen bilden heute den Kern des großen landwirtschaftlichen Sektors des jüdischen Jischuws. Der Keren Kajemeth ist darüber hinaus einer der stärksten erzieherischen Faktoren der zionistischen Bewegung geworden. Er lehrte die Zionisten, daß der große Gedanke der nationalen Wiedergeburt nur durch die unbeirrte Kleinarbeit im täglichen zionistischen Leben seine Verwirklichung in Erez Israel finden werde. Und wenn in den jetzt vergangenen 35 Jahren das Fundament der Heimstätte für das jüdische Volk geschaffen werden konnte, so haben dies nicht zuletzt die vielen tausend freiwilligen Hände vollbracht, die der Keren Kajemeth zum Träger seiner und der zionistischen Gesamtarbeit in allen Ländern der Welt erzogen hat.

Organisator Huberman

Bis vor kurzem wußte man überall, daß Huberman der größte und gefeiertste Geiger unserer Tage ist. Jetzt zeigte er uns, daß er außerdem ein Mann von starkem Willen und eiserner Ausdauer und ein hervorragender Organisator ist. Als er vor einem Jahr einigen Journalisten und Musikfreunden von seinen Plänen erzählte, hat man seine Worte nicht recht ernst genommen. Dann kamen die Unruhen über Palästina und mitten in dieser Zeit, in der der Jischuw mit größter Kraft den Aufbau weiterführte, die Siedlung stärkte und den Hafen baute, wuchs auch die Gesellschaft der Freunde des Palästina-Orchesters, wurde der Umbau der Tel-Awiwer Konzerthalle in Angriff genommen, erfolgten die Prüfungen und Engagements der Musiker und die Werbung für den großen Plan. Hinter all diesen Maßnahmen stand Huberman, ratend und leitend. Wo immer er auch geigte, benützte er den Aufenthalt in einer Stadt, um den Aufbau des Orchesters finanziell zu sichern. Heute ist sein Plan Wirklichkeit geworden und Huberman hat seinen Namen für alle Zeiten mit dem Aufbau des Landes verbunden. Die Musiker, die ihm eine neue befriedigende Wirkungsstätte verdanken, überreichten dem Meister einen prächtigen Sederbecher — den Becher für den Propheten Eliahu —, um damit auszudrücken, daß er in den Tagen, wo er nicht im Land weilen kann, durch den Becher immer an das Orchester, das ihn erwartet, erinnert werden soll.

Armes Volk - reiches Volk?

Bei der Behandlung der Forderung des jüdischen Jischuw auf dem Gebiete des Erziehungs- und Gesundheitswesens in Palästina gaben die Mitglieder der Königlichen Kommission einige Male deutlich kund, die Palästinaregierung müsse in dieser Hinsicht zunächst die „armen Araber“ unterstützen, während die „reichen“ Juden selbst imstande seien, für ihr Erziehungs- und Gesundheitswerk zu sorgen. Die Jerusalemer Tageszeitung „Palestine Post“ nimmt entschieden gegen diese Haltung der Kommissionsmitglieder Stellung. Sie erinnert zunächst an das in England eingeführte „Pfund-pro-Pfund-System“ der Regierungsteilnahme an der Schulerhaltung. Diese liegt in den Händen der Städte; die Regierung beteiligt sich am Budget der Schulen mit dem gleichen Betrage, den die Einwohner der Städte selbst für die Erziehung ihrer Kinder aufbringen. Auf diese Weise wird die Absicht der Regierung, ein Maximum für das Erziehungswesen aufzubringen, am besten erreicht. In Palästina übe die Staatsverwaltung die entgegengesetzte Praxis aus. Wenn der jüdische Jischuw seine Pflicht gegen das Schulwerk erfüllt, baue die Regierung ihre Zuschüsse ab, vernachlässigt er jedoch jene Pflicht, dann erst fühlt sich die Regierung zu größeren Zuschüssen verpflichtet.

Aber auch die Prämissen der Kommissionsmitglieder, die Juden seien bemittelt, die Araber hingegen arm, sind falsch. Es stimmt, daß die Fellachen zum großen Teil unbemittelt sind. Dafür gäbe es aber eine große Anzahl reicher arabischer Familien, die zum Teil in Luxus leben, zum Teil aber auch bescheiden auftreten und nach außenhin gar nicht den Eindruck vermögender Menschen machen. Diese Familien sind viel begüterter als die reichsten Juden Palästinas. Auch sie können viel zur Besserstellung des arabischen Schulwerkes beitragen, für das sie bisher keinerlei Zuschüsse leisten.

Der Mufti sagt aus

GEGEN DAS MANDAT
DAS MÄRCHEN DER GEFÄHRDETEN OMAR-MOSCHEE

Jerusalem. (Palcor.) Zu der öffentlichen Sitzung der Kgl. Kommission vom 12. Jänner, in der der Mufti aussagen sollte, erschienen sämtliche Mitglieder des Arabischen Obersten Komitees. Zum erstenmal seit Beginn der Arbeiten der Kommission befanden sich zahlreiche Araber, die an ihrer Kopfbedeckung erkenntlich waren, sowohl unter den Pressevertretern als auch unter dem Publikum.

Lord Peels erste Frage an den Mufti bezog sich auf den Zweck und die Zusammensetzung des Arabischen Obersten Kommitees.

Der Mufti, dessen arabisch gegebene Antworten von einem vereidigten Uebersetzer ins Englische übertragen wurden, erwiderte, daß das Komitee aus Vertretern sämtlicher arabischen Parteien bestehe. Nach dem Zeitpunkt seiner Gründung gefragt, sagte der Mufti, daß das Komitee vor neun Monaten ins Leben gerufen worden sei.

Lord Peel fragte, ob der Mufti in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Obersten Mohammedanischen Rates sich am Komitee beteilige, was vom Mufti verneint wurde.

Fortfahrend, erklärte der Mufti, daß er erschienen sei, um die in dem der Kommission unterbreiteten Memorandum enthaltenen Angaben zu ergänzen. Die Araber erstreben vollständige nationale Unabhängigkeit — eine Bestrebung, die bereits vor dem Weltkriege bestanden habe.

Die Forderungen der Araber, erklärte der Mufti kristallisieren sich in folgendem:

1. Daß von dem Versuche, aus Palästina eine nationale Heimstätte der Juden zu machen, Abstand genommen werde; 2. daß die jüdische Einwanderung und der Bodenverkauf an Juden sofort und vollständig eingestellt werden, und 3. daß das gegenwärtige Mandat aufgehoben werde, das durch einen Vertrag zwischen Großbritannien und den Arabern zu ersetzen sei.

Unter ottomanischer Herrschaft, erklärte der Mufti weiter, genossen die Araber dieselben bürgerlichen und militärischen Rechte wie die Türken. Araber hätten sogar häufig hohe Regierungsposten inne, ja sie hätten das Amt von Ministerpräsidenten und Gesandten bekleidet.

Nachdem Lord Peel eine Reihe eindringlicher Fragen an ihn gestellt hatte, mußte der Mufti zugeben, daß kein palästinensischer Araber je einen änlichen Posten bekleidet hat.

Der Zeuge führte aus, daß die palästinensischen Araber sich während des Weltkrieges dem arabischen Aufstand angeschlossen hätten, in der Hoffnung, auf diese Weise ihre Unabhängigkeit zu erkämpfen, wie in dem Vertrag Englands mit König Hussein vorgesehen war. Ferner versuchte er den Beweis zu erbringen, daß laut Art. 20 und 22 des Völkerbundvertrages betreffend das Selbstbestimmungsrecht der Völker sämtliche früher getroffene Vereinbarungen, einschließlich der Balfour-Deklaration, widerrufen worden sind.

Sir Horace Rumbold forderte den Zeugen auf, zu erklären, wieso die Balfour-Deklaration mit dem Völkerbundvertrag unvereinbar sei. Darauf wußte der Mufti nur zu antworten, daß die Deklaration die Interessen der Araber schädige.

Sowohl Lord Peel wie auch Sir Horace Rumbold stellten zahlreiche eindringliche Fragen an den Mufti, erhielten jedoch keine Antworten, die gewisse seiner Behauptungen auf befriedigende Weise bekräftigt hätten.

Im weiteren Verlauf seiner Aussagen erwähnte der Mufti die wiederholten Versuche der Araber, die Erfüllung ihrer Forderungen durchzusetzen, was ihnen jedoch nicht gelungen sei. Sie hätten fünf Delegationen nach London und an den Völkerbund geschickt, doch sei deren Aufgabe an dem Einfluß der Juden gescheitert, die starken Druck ausgeübt hätten.

Lord Peel und Sir Horace Rumbold erkundigten sich, welcher Art dieser Druck gewesen sei, worauf der Mufti keine bestimmte Antwort gab. Dagegen legte er starken Nachdruck auf die Behauptung, daß die Juden Absichten auf die Heiligen Stätten der Mohammedaner hätten. Lord Peel, Sir Laurie Hammond und Professor Coupland verlangten Beweise, die der Mufti später zu liefern versprach. Lord Peel fragte den Mufti, ob er denn glaube, daß die Mandatsregierung den Juden erlauben würde, die Omar-Moschee zu vernichten und einen Tempel zu errichten, was der Mufti bejahte mit der Begründung, daß es den Juden gestattet sei, alles in Palästina zu tun, was ihnen beliebt.

Zum Schluß stellte der Mufti die Behauptung auf, daß die Palästina-Verwaltung unter dem Einfluß der Juden stehe, die sich außerdem die Naturschätze des Landes zunutze machten; als Beispiel führte er die Rutenberg-Konzession an.

✦

Es verlautet, daß Ragheb Bey Mashashibi sein Amt als Führer der arabischen Verteidigungs-Partei niedergelegt hat und sich auf eine längere Europareise begibt. Dieser Schritt erfolgt als Ergebnis des Mißlingens seiner Bemühungen die Stellung des Mufti innerhalb des Obersten Komitees zu schwächen, sowie infolge des Beschlusses des Komitees, sämtliche arabische Zeugen in öffentlichen Sitzungen der Kgl. Kommission aussagen zu lassen; auf diese Weise ist jede Möglichkeit, den Mufti gegenüber der Kommission anzugreifen, unterbunden worden. Es verlautet, daß die Verteidigungs-Partei aufgelöst und von den Führern der Nabluser Partei in dieser Stadt, wo die muftigegnerischen Elemente am stärksten sind, reorganisiert wird.

✦

Geschlossene Sitzungen

Die Kgl. Kommission hielt eine Reihe geschlossener Sitzungen ab. Als Zeugen erschienen die Herren Crosbie, Bezirkskommissar für Südpalästina; Campbell, Bezirkskommissar für Jerusalem; Baley, Assistent des Bezirkskommissars für Nordpalästina; ferner die Herren Goldwater, von der American Economic Corporation für Palästina, Professor Norman Bentwich und P. L. O. Guy, der bekannte Archäologe.

Es verlautet, daß der britische Oberstkommandierende in Palästina General John Dill in einer geschlossenen Sitzung der Kgl. Kommission ausführlich über Fragen der Sicherheit in Palästina und die getroffenen militärischen Vorkehrungen referiert hat. In der gleichen Sitzung hat der Generalinspektor der Palästina-Polizei eine Darstellung des britischen Polizeidienstes gegeben. Wie es heißt, soll General Dill den Vorschlag gemacht haben, zivile Hilfskräfte auszubilden, die der Palästina-Polizei bei Aufrechterhaltung der Ordnung zur Verfügung stehen sollen.

Verlängerung des Aufenthaltes der Kommission

Die Kommission hat nunmehr offiziell bekannt gegeben, daß sie ihre für den 12. Jänner in Aussicht genommene Abreise verschiebe, um die arabischen Zeugen vernehmen zu können.

PRESSESTIMMEN

TOSCANINI IN PALÄSTINA.

Neues Tage-Buch (Paris): Arturo Toscanini, der italienische Katholik, hat durch seinen Entschluß, die ersten Konzerte des Palästinaorchesters zu dirigieren, dem musikalischen Aufbauwerke Hubermans in Erez Israel die Weihe gegeben. Er hat den Flug über das winterliche Mittelmeer, das Sichakklimatisieren an eine ihm völlig fremde geistige Umgebung und die wochenlange Verausgabung seiner künstlerischen Energien ebensowenig gescheut, wie das öffentliche Bekenntnis zur Idee der geistigen Rechte der verfolgtesten Minderheit unserer Zeit. Er hat dieses, sozusagen aus dem Nichts geschaffen, zum überwiegenden Teil aus vertriebenen, getretenen, mißhandelten jüdischen Musikern zusammengesetzte Orchester dirigiert in einer hundertprozentig jüdischen Stadt, die vor kaum zwei Jahrzehnten noch eine Sandwüste war. Die Geste, mit der Toscanini sein Prestige in die Wagschale geworfen hat, drückt unmißverständlich aus, auf welcher Seite im Kampfe der Weltanschauungen und der ethischen Begriffe seine Persönlichkeit — eine der wenigen, denen man wirkliche internationale Weltgeltung zusprechen kann — zu finden ist. Die große, unabhängige Persönlichkeit eines bedeutenden Künstlers beugt sich vor der Idee des Kampfes durch Aufbau statt durch Zerstörung. Die Widerstandskraft gegen Druck und Erniedrigung wächst, sowohl beim Einzelnen wie bei der Gemeinschaft, durch jedes noch so kleine Plus an Glücksgefühl. Das Volk Palästinas hat sich in diesen Toscaninitagen glücklicher gefühlt als je seit dem Hereinbrechen der Hitler-Katastrophe. Es wird es dem Maestro nicht vergessen.

Hans Lichtwitz:

„Eine Krone für Zion"

Vierzig Jahre Anti-Zionismus.

Die moderne zionistische Bewegung tritt in diesem Jahre in ihr Mannesalter. Vor vierzig Jahren hat sie auf dem ersten Kongreß in Basel ihre organisatorische Form angenommen; vier Jahrzehnte sind seit jenem Start in die Geschichte verstrichen. Es wird, wenn uns das ereignisschwangere Jahr, das vor uns liegt, einige Stunden der Rückschau und Besinnung gestatten wird, gewiß nicht an zahlreichen Reminiszenzen ermangeln. Vier Jahrzehnte zionistischer Geschichte werden für Feierstunden heraufbeschworen werden, vier Jahrzehnte, ausgefüllt mit dem Ringen der Avant-Garde eines kleinen Volkes um ein günstiges Echo und Verständnis einer ganzen Welt, einem Kampfe um die Seele aller jener Kräfte, die den Hebel der Geschichte bedienen, aber auch um die Seele jedes einzelnen Juden. Der Blick zurück führt in eine Zeit und zu Menschen, die uns Heutigen — besonders soweit wir überhaupt aus einer anderen Epoche kommen — fremd, vielfach absurd und unverständlich erscheinen. Aber viele Akteure jenes dramatischen Ablaufes, die längst ins Grab gesunken und die die Geschichte selbst hinweggefegt hat, tauchen vor uns wie Bekannte aus jüngster Zeit auf.

Vierzig Jahre Zionismus — das heißt auch vierzig Jahre Anti-Zionismus. Der Schatten feiert gemeinsam mit dem Lichte das Jubiläum. Herzls „Judenstaat" rief eine ganze Reihe antizionistischer Pamphlete auf den Plan; die organisatorische Zusammenfassung der Zionisten regte auch die Gegenkräfte zu einer stärkeren Aktivität an; der I. Kongreß war nicht nur für die Zionisten ein Wendepunkt. Der frische Zug, der von Basel aus durch die ganze jüdische Welt strich, ermunterte nicht nur eine junge Generation, und begann die Atmosphäre im jüdischen Leben zu reinigen, sondern brachte auch alle jene auf die Beine, die weiterhin in der sie umgebenden stickigen, einschläfernden, zur Inaktivität verlockenden Atmosphäre leben wollten. Unwillig erhoben sie sich, schlugen krachend das Fenster zu, um vor dieser störenden Zugluft bewahrt zu bleiben. Aber sie mußten sich regen, um für ihre Ruhe zu sorgen. Auch der Anti-Zionismus moderner Prägung trat vor 40 Jahren ins Leben.

Es ist ein eigenartiges Erlebnis, heute die publizistischen Erstlingswerke dieses Anti-Zionismus nachzulesen. Auch in den ersten zionistischen Publikationen finden wir manches, das vor der Entwicklung nicht stand zu halten vermochte, manche Ueberschwänglichkeit, Ueberschätzung und Uebertreibung. Aber im großen und ganzen — und, was noch mehr ergreift — auch in unzähligen Details hat jene erste zionistische Generation in die Tiefe der Probleme zu schauen vermocht, in geschichtlichen Kategorien gedacht, die nicht bereits nach wenigen Wochen vergilbten und eine gesunde Portion Phantasie besessen, die es ihr ermöglichte, sich den weiteren Ablauf der Ereignisse in den Hauptzügen so vorzustellen, wie er tatsächlich später auch eingetreten ist. In den anti-zionistischen Schriften dagegen, finden wir nichts, rein nichts von solchen intelektuellen Gaben. Sie zeichnen sich samt und sonders durch eine öde Sprache, einen mikroskopischen Horizont, eine geradezu frapierende Treffsicherheit bei der Auffindung des Unwesentlichen aller Probleme und der Außerachtlassung ihrer beachtlichen Seiten, eine fast nicht zu übertreffende verkehrte Einschätzung der sich bereits damals anbahnenden Entwicklungstendenzen des europäischen Lebens aus. Man greift sich immer wieder an den Kopf: Und das wurde gelesen und ernst genommen? Mit solchen Gedankenführungen und Argumenten ließ sich eine jüdische Generation abspeisen, die sich geistig auf den Höhen der Zeit wähnte?

Aber es wird bei so viel geistiger Armseligkeit erklärlich, daß alle, die nach Argumenten gegen die neue Bewegung Ausschau hielten, mit einem Gefühle der Erleichterung und voll Begeisterung zu jener Schrift griffen, die ihnen bald nach dem ersten Kongreß der junge Karl Kraus in die Hand drückte. Kraus war in jener Zeit gerade in Mode gekommen, man sah in den Wiener Salons in ihm noch das literarische enfant terrible, das sich durch eine dort ungewohnte schöne und geistreiche Sprache hervortat. Man fand ihn damals noch amüsant und bewunderte mehr das Kleid seiner Kritiken, als diese selbst. Damals, als sein antizionistisches Pamphlet „Eine Krone für Zion" erschien, glaubte die Wiener assimilierte Bourgeoisie in ihm einen neuen begabten Stern ihres Kreises und ihrer Art gefunden zu haben. Er hat alsbald selbst diese Hoffnungen zerrissen und prompt ihre Sympathie verloren. Beim Erscheinen jener Schrift jedoch stand er noch hoch in ihrem Kurse.

Liest man heute jene kurze Broschüre, so findet man, daß sie sich eigentlich nur durch ihre sprachliche Frische von all der übrigen anti-zionistischen Literatur jener Zeit unterscheidet. In der Themaführung jedoch trägt sie alle jene typischen Merkmale, die es bewirkten, daß die literarischen Ergüsse des Protestrabbiners X und des Kehillagewaltigen Y heute höchstens in einem literarischen Raritätenkabinett aufzufinden sind. Die Broschüre Karl Kraus ist ebenso, wie ihre Schwesterliteratur einfach vom Erdboden verschwunden, nirgends mehr aufzutreiben und nur der Zufall bringt sie in unsere Hände. Die zionistische Literatur jener Zeit hingegen ist nicht nur nicht verschwunden, sondern hat noch neue Auflagen in unseren Tagen erlebt. Und doch ist es sonderbar, daß der junge Karl Kraus, der schon in den ersten „Fackeln" die Linie zog, die er durch über vier Jahrzehnte geradlinig weitergeführt hat, in dieser einen Schrift so wenig Unterschiedliches von den übrigen spießerischen antizionistischen Schreibern zu sagen vermochte. mochte.

Aus seiner Schrift spricht die gleiche Unkenntnis des jüdischen Lebens und Erlebnisses seiner Zeit, wie bei jenen:

> *„Welches gemeinsame Band soll jedoch die Interessen der deutschen, englischen, französischen, slawischen und türkischen Juden zu einem Staatsganzen zusammenhalten? Ist der Glaube an die feuilletonistische Begabung des Herrn Dr. Herzl so stark, daß er über alle sprachlichen Differenzen hinweg staatsbildend wirkt?"*

Der gleiche seichte Optimismus in den Ablauf der historischen Entwicklung, der sich an die Illusion eines direkt fahrplanmäßigen Besserwerdens der Menschheit klammert:

> *„Sollte eine Verbesserung der europäischen Kultur nicht rascher durchzuführen sein, als die Gründung einer national-jüdischen?"*

Und aus seiner Schrift spricht auch die gleiche Saturiertheit, die die Spitzen und weite Schichten der westeuropäischen Judenheit alle zu ihnen dringenden Warnungen einer nahenden Katastsophe überhören, die sie kalt und gefühllos gegen alles jüdische Leid werden ließ:

> *„Es könnte indes anmaßend erscheinen, daß ich mein privates Ungemach beklage, wenn gerade der tausendjährige Schmerz des Judentums auf der Tagesordnung steht. Der tausendjährige also, er ist unter allen Schmerzen derjenige, der am leichtesten zugefügt und am raschesten überwunden ist."*

Aber, und das scheint uns auch heute noch das ärgste, die Lücke einer sachlichen Auseinandersetzung wird auch bei Kraus wie bei den anderen durch einen billigen Spott, durch ein paar geistreiche Floskeln, durch leeren Hohn und kalte Ironie verdeckt:

> *„Die Herren in Basel, die sich anmaßen, die historische Entwicklung eines Volkes übers Knie brechen zu wollen, könnten dann immerhin zur Regenerierung des Operettengenres beigetragen."*
>
> *„So seicht erscheint sie uns (die zionistische Weltanschauung. Anm. d. Verf.) und so leicht mit den plattesten Argumenten auszuschöpfen, daß man sich einer betonten Gegnerschaft ordentlich schämen muß."*

Ja, man muß sich schämen — und Karl Kraus hat es später einmal, zur Konfrontierung jener „Krone für Zion" mit der Gegenwart aufgefordert, verschämt und einigermaßen unklar nachgeholt. In der „Fackel" vom August 1934 verwahrte sich Kraus nach einem jahrzehntelangen Stillschweigen zur Judenfrage entschieden dagegen, seine in jener Broschüre enthaltene antizionistische Stellung jemals ausdrücklich widerrufen zu haben, aber deutet zum Schluß immerhin in einigen unverbindlichen Sätzen an, daß sich da doch einiges bei ihm geändert habe:

> *„Aber Reue als Vorstellung, daß ich es damals hätte unterlassen oder anders tun können, kann sich nie meiner bemächtigen. Das wäre doch nur möglich, wenn ich wüßte, daß ich es gegen meine Ueberzeugung getan habe. Doch diese war damals genau so stark am Werk wie heute und das damals Geschriebene so gut, so richtig, so organisch und notwendig, wie das heute Geschriebene.*
>
> *Freilich, damit habe ich noch nicht einbekannt, was ich eigentlich über den Zionismus denke; aber gerade diese Aussage verweigere ich der eindringlichsten Untersuchung, sei es weil ich nicht dazu aufgelegt bin, indem ich momentan andere Sorgen habe, sei es, weil ich über den Zionismus überhaupt nicht denke, oder aus dem Grunde, weil ich das Bekenntnis zurückhalten will, daß mir eine Verminderung der Nationen, deren es ja schon genug gibt, sympatischer wäre, als eine Vermehrung, und das nicht so sehr die jüdische Ertüchtigung, als der Gedanke der Ableitung des jüdischen Elends als ein soziales Problem meine respektvolle Teilnahme findet.*
>
> *Alles in allem würde ich wohl, so grotesk mich gerade nach den Tagebüchern Herzls manche Erscheinungen in der Entstehungsgeschichte des Wiener Zionismus anmuten, das meiste was in meiner Schrift steht, heute nicht sagen, oder nicht so sagen."*

Wenn wir heute auf die längst vergessene Schrift Karl Kraus zurückgreifen, so treibt uns mehr als eine literarische Quellenforschung dazu. Es haben sich im Vorjahre anläßlich eines in der „Selbswehr" beim Ableben Kraus erschienenen Artikels mancherlei Stimmen aus zionistischen Kreisen, die zu den Verehrern Karl Kraus literarischer Leistung gehören, mit Recht dagegen gewendet, daß er in einem Atem mit einer literarischen Null-Komma-Null genannt werde. Die Haltung Kraus zur Judenfrage liegt jedoch außerhalb der literarischen Sphäre. Sie war charakteristisch und ansteckend für eine große westjüdische Intelektuellenschicht, der die geistigen Voraussetzungen gegeben waren. in der Durchdenkung des jüdischen Problems andere Wege zu beschreiten, als jenes satte Spießerjudentum, das dem Zionismus aus Gedankenfaulheit und der Lust an Inaktivität ein gehässig kreischendes Noli me tangere! entgegenrief. Aber beide trafen sich auf einer gemeinsamen Ebene. In den drei hier aufgezeichneten Etappen der Krausschen Haltung zur Judenfrage — der kalt abweisende Hochmut der „Krone für Zion", jahzehntelange Ignorierung und endlich ein blasses, unverbindliches Eingeständnis des eigenen Irrtums — ging auch die Entwicklung des Anti-Zionismus überhaupt vor sich.

Vier Jahrzehnte Zionismus — welche Kraftentfaltung und schöpferische Leistung liegt darin eingeschlossen! Vier Jahrzehnte Anti-Zionismus — ein jämmerliches Fazit! Es ist kein Zufall, daß fast alle seiner Aeußerungen und Erscheinungsformen in Vergessenheit geraten sind, einer neuen jüdischen Generation, die jene Entwicklung nur in ihrem letzten Stadium erlebte, wie Gespenster aus einer versunkenen Welt erscheinen. Und doch: Auch wir, oder gerade wir fühlen sehr genau, um welch uneinbringliche Strecke uns diese vier Jahrzehnte antizionistischer Aktivität und antizionistischen Desinteressements in der Entwicklung gebracht haben.

Das čsl. Generalkonsulat in Jerusalem



In der Mitte Generalkonsul Dr. Kadlec, links davon Kanzler Smid und der „Kavas", eine Ehrenwache, die allen Generalkonsuln von der Palästinaregierung beigestellt wird. Rechts die Konsulatssekretärin-Dr. Lotte Bergmann-Laufer.

(Photo: B. Weißenstein, Tel Awiw.)

Martin Buber

über

Ewigkeit und Gegenwart des Judentums

Mit einer Unmittelbarkeit, wie man sie nur ganz selten erleben kann, sprach Martin Buber über die „Unmittelbarkeit"; denn das ist wohl der Kern seiner Lehre. Das jüdische Volk hat einen göttlichen Auftrag erhalten; Gott hat am Sinai zu diesem Volk gesprochen. Dieses historische Faktum kann weder durch das Mittel der Mythisierung noch durch das Mittel der Interpretation seiner Wirklichkeit, seiner Unmittelbarkeit entkleidet werden. Die Wahrheit dieses Geschehnisses geht aus der Art der Berichte darüber hervor; solche Dinge denkt man sich nicht aus; und wenn man immer und immer wieder davon erzählt, so kann es nur ein gewaltiges, wirklich geschehenes Erlebnis gewesen sein, das dieses Erzählen zur Folge hatte; das sagt uns dieser Bericht; das erfährt, wer diesen Bericht wirklich hört und aufnimmt. Dieses Ereignis der göttlichen Anrede und Erwählung ist diesem Volk tatsächlich widerfahren. Es war keine innere Stimme, es war Gottes Stimme; es war kein genialer Aufschwung eines Volkes oder eines Menschen in das Reich höherer Wirklichkeiten, oder wie die vielen Versuche lauten mögen, durch die sich dieses unfaßbare Ereignis rational oder mythisch oder mystisch interpretieren möchte. Es war einfach eine Begegnung mit Gott. Und der Auftrag, den dieses Volk damals erhielt, war, ein Volk, ein wirkliches Volk zu werden. Buber unterscheidet das Volk im Sinne der naturhaften Gegebenheit (Goj) und das Volk im Sinne einer wahren Volksgemeinschaft (Am). Und worin liegt diese wahre Gemeinschaft? In der Unmittelbarkeit der Beziehungen der Menschen dieses Volkes zueinander; darin, daß diese Menschen in echter Weise miteinander leben, ungestört von Zweck und Mittel, und von sozialen Gegensätzen. Das ist der Sinn der sozialen Gesetze der Bibel, welche verhindern wollen, daß ein Überwuchern der sozialen Verschiedenheiten die Unmittelbarkeit und Echtheit der menschlichen Beziehungen störe. — An der Hand unserer alten Geschichte behandelt nun Buber das wechselvolle Schicksal dieser Berufung, und ihrer Steigerungen: Noah, Abraham, Moses, Auszug und schließlich — Sinai. Er stellt den immer neuen Abfall dar, und die Mahnungen der Propheten, welche auch wieder nur dieses eine Thema kennen, die Verzweiflung über den Abfall und die ungebrochene Hoffnung, daß es doch gelingen werde. Nur kurz geht Buber auf die neue Geschichte ein, und weist darauf hin, daß in der Diaspora sich zwei Zellen echter Gemeinschaft zu bilden begonnen haben, die Familie und die Gemeinde. Auch sie sind heute zerstört. Erst in neuester Zeit hat sich wieder ein Tor aufgetan: Palästina. Aber es ist nur ein geöffnetes Tor und nicht mehr. Alles weitere hängt davon ab, ob es uns nun gelingen wird, den Auftrag zu erfüllen, der uns auferlegt worden ist; indem wir nicht nur selbst durch echte Beziehung der Menschen zu einander zu einem wahren Volke werden, sondern auch der Welt zeigen, daß wir als Volk mit jenem Volk, mit dem uns das Schicksal zusammengebracht hat, zusammenleben können, in echter Gemeinschaft, wie ein Mensch mit einem andern. — Martin Buber hielt sein Publikum — nicht viel weniger als 1000 Menschen — 1½ Stunden im Bann. Es war ein unvergeßliches Ereignis. Nicht nur aus dem Inhalt seiner Rede, auch aus der Art, wie er zu uns sprach, erfuhren wir in aller Wirklichkeit das Wesen unmittelbarer Beziehung von Mensch zu Mensch.

W.

Stimmen

Die Juden sind — seit den Tagen des Sängers und Dichters David, des Königs von Jerusalem — ein Volk des Liedes geworden. Während der Arbeit der Schuster und Schneider, beim Lernen im Lehrhaus, ja selbst beim stillen Beten und beim Lesen der Thora singen unsere Menschen. Deshalb klingt es dem Palästinaorchester und seinem Dirigenten so entgegen. Deshalb spüren die Musiker, daß ihnen ein ganzes Volk mit seiner ganzen Sehnsucht nach Schönheit entgegensingt.

(Joachim Prinz.)

—|||—

Wenn ich das Wort Kultur höre, entsichere ich meinen Revolver.

(Aus dem Drama „Schlaggeter“ von Hanns Johst.)

—|||—

Mit den Gedichten Baldur von Schirachs hat das Jahr 1 der nationalsozialistischen Dichtung begonnen.

(„Wille und Weg“, Zeitschrift der Hitler-Jugend.)

—|||—

Trau keinem Fuchs auf grüner Heid
und keinem Jud bei seinem Eid!

Dem Deutschen nur gehört die Luft
drum, Freundchen Jude, hier verduft!

Dies ist der Jud, das sieht man gleich
der größte Schuft im ganzen Reich.

Am Freitag kommt der Isi heim
Er hat gar keinen Judenschleim
Weil er konnt fest betrügen,
Den dummen Goj belügen.

(Aus einem neuen deutschen Kinderbuch.)

|||—

Ich schreibe diese Zeilen in den letzten Stunden des scheidenden bösen Jahres. Das neue steht vor der Türe. Möge es minder grausam sein als sein Vorgänger! Ich sende meinen wehmütigsten Glückwunsch zum neuen Jahr über den Rhein. Ich wünsche den Dummen ein bißchen Verstand und den Verständigen ein bißchen Poesie. Den Reichen wünsche ich ein Herz und den Armen ein Stückchen Brot. Vor allem aber wünsche ich, daß wir uns in diesem neuen Jahr einander so wenig wie möglich verleumden mögen!

(Heinrich Heine, am 31. XII. 1842.)

Pogrome in Polen

Warschau. (JTA.) Ueber den Judenpogrom in Czyzew ist noch mitzuteilen: Der von den Huligans barbarisch ermordete Selig Jellin war 36 Jahre alt und von Beruf Fuhrmann. Er hinterläßt eine Frau und drei kleine Kinder. Von den 20 schwerverletzten Juden wurden sechs in einem bedenklichen Zustand in das Warschauer Hospital gebracht. Der 26jährige Pferdehändler Lipman Weinbrun erlitt lebensgefährliche Schädelverletzungen und hat das Bewußtsein nicht wieder erlangt. Sein Zustand ist hoffnungslos. Von den übrigen Schwerverletzten sind zu nennen der 56jährige Fleischhändler Israel Baran, der 46jährige Pferdehändler Chajim Jablkovski, das 23jährige Fräulein Mina Kowadlo. Die Huligans gaben auch Schüsse ab, durch die zwei Christinnen, die für Jüdinnen gehalten wurden, Frau Wardzak und Tochter, erheblich verletzt wurden. Viele der verletzten Juden wurden vollkommen ausgeraubt. Das Warschauer jüdische wirtschaftliche Komitee und das Joint Distribution Commitee nehmen sich der Opfer des Pogroms von Czyzew an. Eine jüdische Abordnung aus Bialystok traf in Czyzew ein, um die in panischem Schrecken lebende jüdische Bevölkerung zu beruhigen und Feststellungen über den Pogrom und seine Ursachen zu machen.

Im Dorfe Szalubi bei Dolino in Ostgalizien wurden der Jude David Kliner und seine Frau Gitel von Banditen ermordet und beraubt.

Eine jüdisch-arabische Zeitung

Wie verlautet, beabsichtigt eine Gruppe palästinensischer Juden die Herausgabe einer Tageszeitung in arabischer Sprache, die der Förderung der jüdisch-arabischen Beziehungen dienen soll. (Palcor.)

Erdöl in Haifa behördlich in Brand gesteckt. Zu den im Ausland verbreiteten Meldungen über einen Brand der Pipe Line in Haifa wird festgestellt, daß am Freitag eine kleine Menge überfließenden Oels auf behördliche Anordnung durch Verbrennen beseitigt wurde. Es hat keinen Vorfall gegeben, der Besorgnis erregen könnte. (JTA.)

Eine Emission palästinensischer Wertpapiere in der Čechoslovakei

Gelegentlich der jetzt in der Čechoslovakei mit Bewilligung čsl. Nationalbank aufliegenden Emission der palästinensischen Siedlungsgesellschaft Nir Ltd. haben wir dem Mitgliede des Verwaltungsrates der Nir Ltd. M. Bader, der zur Zeit in Prag weilt, einige Fragen vorgelegt, die uns anläßlich der Ankündigung der Emission aus Leserkreisen zugegangen sind. Wir glauben, daß die im folgenden abgedruckten Fragen und Antworten weitere Kreise unserer Leser ebenfalls interessieren werden.

1. Was ist die eigentliche Aufgabe der NIR Ltd.? Ist sie eine Kolonisationsgesellschaft, ein Bodenkaufsunternehmen oder eine Siedlungsbank?

Keine der drei Bezeichnungen erschöpft vollkommen das Aufgabegebiet der NIR Ltd. — Wir konzentrieren unsere Arbeit hauptsächlich auf die zusätzliche Finanzierung bestehender Siedlungen, die wirtschaftlich konsolidiert sind und als kreditwürdig gelten. Auf diesem Gebiete sind wichtige kolonisatorische Aufgaben vorhanden, denn die Erweiterung und Intensivierung der bestehenden landwirtschaftlichen Betriebe schafft neuen Lebensraum für neue Einwanderer. — Selbstverständlich entziehen wir uns nicht der Aufgabe der Erschließung neuer Gebiete. — Die ersten Pflanzungen im Emek Hefer wurden auf Grund unserer Anleihen angelegt. — Zur Förderung des Bodenkaufes haben wir den Jüdischen National-Fond bei der Placierung von £ 185.000.— Obligationen unterstützt. — Gleichsam mit dem Jüdischen National-Fond und anderen Institutionen arbeiten wir an der Lösung des Stadtrandsiedlungsproblems.

2. Wie drückt sich das in Zahlen aus, und wofür werden die ausgeliehenen Gelder verwendet?

Ich will mit den Zahlen der Jahresbilanz 1935 antworten, da die vom Jahre 1936 noch nicht offiziell bestätigt sind.

Der Gesamtbetrag der Darlehen, die die Gesellschaft im Jahre 1935 ausgegeben hat, beträgt £P 219.552,158 und setzt sich wie folgt zusammen:

a) Landwirtschaftliche Siedlungskredite a Meschakim (landwirtschaftliche Betriebe): Kibbuzim (Siedlergruppen), Moschwe Owdim (genossenschaftlich organisierte Individualsiedlungen) und Irgune-Hitjaschwuth (Ansiedlungsgenossenschaften)	£P 151.108,796
b) Anleihen an Finanz- und öffentliche Institutionen . .	£P 68.443,389
zusammen . . .	£P 219.552,158

Der Betrag von £P 151.108,769 wurde in 70 Meschakim investiert, und zwar wie folgt:

in 8 Meschakim im oberen Galil und Emek Hajardan	£P 19.593,221
in 24 Meschakim im Emek Jesreel und Umgebung von Haifa . .	„ 89.688,682
in 12 Meschakim im Emek Chefer und in Schomron	„ 45.965,747
in 8 Meschakim in der Umgebung von Tel-Mond und im Scharon	„ 17.495,242
in 18 Meschakim in der Umgebung von Tel Awiw und in Judäa	„ 27.867,437
durch Vermittlung der Gesellschaft „Bate-Kfar“ Ltd. . . .	„ 498,440
zusammen . . .	£P 151.108,769

Die Anleihen, die den Meschakim im Emek Chefer gegeben wurden, waren die ersten großen Anleihen, die die Anlegung von Pflanzungen und Bewässerungsanlagen und die Errichtung der ersten Gebäude ermöglichten. Gegenwärtig setzen die Meschakim ihren Ausbau mit Hilfe von Investitionen des Keren Hajessod fort.

Nach den Verwendungszwecken, zu denen die Darlehen ausgegeben wurden, setzt sich die Gesamtsumme wie folgt zusammen:

1. Für Bauten: Wohnhäuser, Wirtschaftsgebäude, Gebäude für öffentliche Institutionen in den Kolonien und Städten .	£P 74.560,986
2. Zur Anlegung von Pflanzungen: Zitruspflanzen, Obstbäume und Tafeltrauben	„ 48.936,474
3. Für Bewässerungsanlagen . .	„ 31.156,613
4. Zum Ankauf von Milchvieh (Kühe und Schafe)	„ 7.580,198
5. Zum Ankauf von Maschinen	„ 4.973,147
6. Für Zaunmaterial	„ 228,278
7. Zum Bodenkauf	„ 21.532,757
8. Als Betriebskapital	„ 21.294,310
zusammen . . .	£P 219.552,158

3. Wodurch werden die den Siedlern gegebenen Darlehen sichergestellt? Gibt es Rückstände an Zinsenzahlungen und Tilgungsraten?

Die einzelnen Darlehen werden dreifach sichergestellt: 1. durch Hypotheken; 2. durch Pfandrecht, unwiderrufliche Zessionen auf die Tnuwah — die zentrale Verkaufsorganisation, der die Siedler ihre Produkte zum Verkaufe übergeben —, 3. durch Wechsel. Die Rückstände auf die 1935 fällig gewordenen recht erheblichen Zinszahlungen und Tilgungsraten betrugen £P 109; sie sind in diesem Jahre trotz Unruhen nicht erheblich größer.

4. Wie hoch ist das Kapital der NIR. Ltd. und wie setzt es sich zusammen?

		Registriert:	Eingezahlt:
Gründershares 100×50	=	£P 5.000	£P 5.000
Ordinary Shares 60.000 a 1 £P	=	£P 60.000	£P 43.000
Preference Shares	=	£P 150.000	£P 130.000
zusammen	=	£P 215.000	£P 178.000
Obligationen	=	£P 120.000	£P 100.000
zusammen	=	£P 335.000	£P 278.000

5. In welchem Verhältnis zu einander sind Sie zur Emittierung von Preference Shares und Obligationen berechtigt?

a) Satzungsgemäß dürfen wir auf je 1 £ Kapital, das aus Gründershares, Ordinary Shares und Reserven besteht — die Gründershares und Ordinary Shares befinden sich in Händen öffentlicher nationaler Gesellschaften und der Siedler — 2½ £ Preference Shares ausgeben.

Trotz der geltenden gesetzlichen Bestimmung, für je 1 £ Aktienkapital mit Reserven 6 £ an Obligationen herausgeben zu dürfen, haben wir uns satzungsgemäß begrenzt, nur soviel Obligationen herauszugeben wie eingezahltes Aktienkapital nebst Reserven vorhanden ist. Wir haben auch von diesem Rechte bis heute nur bis zu 60 Prozent Gebrauch gemacht.

In dieser Struktur der Kapitalbildung ist außer den, auf Grund der Darlehen der Gesellschaft zur Verfügung stehenden dreifachen in Punkt 3 erwähnten Sicherheiten, — und außer der Dividendenreserve und eines flüssigen Depots für den zweijährigen Amortisations- und Zinsendienst der Obligationen — die Mündelsicherheit der Papiere gewährleistet.

6. Wie hoch war der Reingewinn des Jahres 1935 — und wie schätzen Sie den des Jahres 1936?

Der Reingewinn des Jahres 1935 betrug £P 13.665,874. Wir schätzen den Reingewinn des Jahres 1936 auf mindestens ebenso hoch.

7. Welche Papiere emittieren Sie in der Tschechoslowakischen Republik und in welchem Ausmaße?

Die Nationalbank hat uns das Recht zur Aufnahme von £P 70.000 bewilligt. Vorläufig emittieren wir nur für £P 20.000 5prozentige Vorzugsaktien und für £P 20.000 4prozentige Schuldverschreibungen.

8. Wie ist der Emissionspreis? Werden Transferspesen berechnet? Bleiben die Papiere in Palästina oder müssen sie eingeführt werden? Wo werden die Kupons eingelöst werden? Dürfen die Papiere hier gehandelt werden? Wenn ja, in welcher Weise geschieht es, wenn die Papiere im Depot einer Bank bleiben?

Der Emissionspreis ist 100 Prozent plus 1 Prozent für die palästinensische Ausgabesteuer. Es werden keine Transferspesen berechnet. Die Bezahlung erfolgt zum Mittelkurse der Prager Börse an dem der Zahlung vorhergehenden Tage. — Die Papiere können im Depot einer palästinensischen Bank zu Gunsten einer hiesigen Devisenbank behalten werden. — Die Kupons werden bei den als Zeichnungsstellen fungierenden Banken eingelöst werden. Der Handel ist frei. — Jeder Käufer bekommt von der Bank, bei der er die Papiere zeichnet und bezahlt, einen Bonus, den er jederzeit veräußern kann. Der Besitzer des Bonus ist der Besitzer der sich im Depot befindlichen Papiere.

9. Glauben Sie an den Erfolg der Emission?

Ich glaube an den Erfolg der Emission, auch wenn hier der spezifisch ausgeprägte Antrieb fehlt, der in Deutschland eine jede unserer Emissionen vier- und fünfmal überzeichnen ließ. Die Gründe sind mannigfaltig.

a) Die tschechoslowakischen Juden sind an der hiesigen Industrie und an dem Steigen des čsl. Exportes nach Palästina interessiert und werden es manifestieren.
b) Die Papiere haben Pfundwährung. Es gibt keine andere legale Möglichkeit, Papiere dieser Währung zu kaufen.
c) Der durchschnittliche Zinsfuß beider Papiere ist 4½ Prozent.
d) Bei einer eventuellen Auswanderung des jeweiligen Besitzers wird die Nationalbank die Gesuche um Freigabe wohlwollend erledigen.
h) Aus diesen vier Gründen resultiert eine schnelle Realisierungsmöglichkeit am hiesigen Platze, insoferne sie für einen der jetzigen Zeichner aus irgend einem Grunde nötig werden sollte.

10. Sind schon palästinensische Anleihen in der Tschechoslowakischen Republik aufgelegt worden?

Meines Wissens nach, ja; durch den Keren Kajemeth und den Keren Hajessod. Beide sind bereits fast oder zur Gänze amortisiert.

11. Mit welchen Banken stehen Sie in Verbindung?

In Palästina mit allen größeren jüdischen Banken und außerdem mit der Barclays-Bank.

In Deutschland mit den Banken Arnhold, Wassermann und Warburg.

In der Tschechoslowakischen Republik haben die
Böhmische Union-Bank,
Bank für Handel u. Industrie ehem. „Länderbank“,
das Bankhaus Petschek & Co.
es übernommen, als Zeichnungsstellen für unsere Papiere zu gelten.

12. Welche Waren werden Sie aus dem Erlöse der Emission kaufen? Kaufen Sie nur für sich oder auch für andere Gesellschaften?

Wir sind Selbstverbraucher. In dem Maße, wie wir den uns angeschlossenen Konsumgenossenschaften Kredite gewähren, kaufen wir auch für sie. — Heute bilden unseren Bedarf Röhren, Eisen, Elektromotore, Pumpen, Mühlen, Werkzeuge, Maschinen, Installierungsartikel, Baubeschläge, Hohlglas, Rotationspapier, Kochgeschirr, Jutesäcke, Zucker usw.

13. Welches sind die nächsten Aufgaben der NIR. Ltd.?

Eigentlich die Fortsetzung der bei Beantwortung Ihrer ersten Fragen erwähnten Aufgaben. Also, Erweiterung und Ausbau der bestehenden Siedlungen, Gründung von neuen, Finanzierung der Stadtrandsiedlungen bei Tel Awiw, Ramath Gan und Kirjath Haim bei Haifa. Außerdem und im besonderen: der Bau eines Wasserwerkes (zusammen mit der Jewish Agency und dem Keren Kajemeth) mit einer Kapazität von mindestens 4.000.000 m³ Wasser im Jahre, das in der Kischon-Ebene 8000 Dunam Boden bewässern und intensivieren wird. (In den Siedlungen Schaich a Brek, Sadeh-Jaakow, Kfar Jehoszua, Beth Szaarim, Nahalal, Kefar Baruch, Ramat David, Gwat und Sarid.)

Palästina-Allerlei

Polizeiverstärkung

Die Palästinensische Polizei ist durch die Anwerbung von 161 zusätzlichen britischen Mitgliedern verstärkt worden.

Neuer polnischer Konsul

Dr. Piszczykowski, ein Beamter des polnischen Außenministeriums, ist zum Konsul in Tel Awiw ernannt worden.

Die Kgl. Kommission wird in London weiter tagen

Wie Palcor erfährt, wird die Königliche Kommission nach ihrer Rückkehr nach London die ehemaligen High Commissioner für Palästina, Chefsekretäre der Palästina-Regierung, sowie die Kolonialminister in früheren britischen Regierungen vernehmen, u. a. Winston Churchill, Sir Philip Cunliffe-Lister, Malcolm MacDonald, Sir Herbert Samuel, Sir John Chancellor, Sir Wyndham Deedes u. a.

Amerikanische Arbeiterdelegation eingetroffen

Eine aus sieben Mitgliedern bestehende Delegation der jüdischen Arbeiterschaft Amerikas traf in Haifa ein, wo sie von Vertretern der Histadruth begrüßt wurde. Die Delegation wird das ganze Land bereisen, um die Lage eingehend zu studieren.

Die Frage der Sicherheit

An verschiedenen Punkten Palästinas sind acht Bataillone Infanterie stationiert; sie werden noch längere Zeit in Palästina verbleiben.

Elektrischer Strom nach Safed

Nachdem in den letzten Tagen die Verhandlungen zwischen der Stadtverwaltung von Safed und der Palestine Electric Corporation zum Abschluß gekommen sind, soll in wenigen Wochen mit der Verlegung der Kabel von Tiberias nach Safed begonnen werden.

Überfall auf arabisches Dorf

Ein arabisches Dorf in der Nähe von Tulkarm wurde von bewaffneten Arabern angegriffen. Ueber 200 Schüsse wurden auf das Dorf abgegeben; in einigen Fällen drangen Kugeln in die Häuser, jedoch ohne Schaden anzurichten.

Kein Visum für Jabotinsky

Die Palästinaregierung hat die Ausstellung eines Einreisevisums für Jabotinsky, der nach Palästina kommen wollte, um vor der Kgl. Kommission auszusagen, verweigert.

Ausbau des Tel-Awiwer Hafens

Zwecks Finanzierung des Ausbaues des Tel-Awiwer Hafens werden in Kürze weitere Aktien im Werte von £P 30.000 ausgegeben werden.

Erfolgreiche Brunnenbohrung

Nach längeren Bohrversuchen in der Gegend von Karkur und Pardeß Chana konnten die ersten Schöpfversuche gemacht werden, die überraschende Ergebnisse brachten. Ein neuer Brunnen lieferte innerhalb einer Stunde 360 cbm Wasser. Man hofft auf noch größere Ergiebigkeit, da das Wasser dauernd steigt.

Neue Brücke über den Jarkon

Im Zusammenhang mit dem Bau der neuen Chaussee Herzlia-Ramat Hascharon-Tel Awiw soll auch eine neue Brücke über den Jarkon geschlagen werden. Sie wird 30 m lang und 8 m breit sein.

Einwanderung orientalischer Juden

In der vergangenen Woche sind in Palästina 300 jüdische Flüchtlinge aus Buchara eingetroffen, die sich einige Jahre in Afghanistan aufgehalten hatten. In diesen Tagen treffen aus dem Jemen 22 jüdische Waisen ein, die zu einer ersten Kwuza jemenitischer Waisen zusammengeschlossen werden.

Jaakow Edelstein:

Der zionistische Staatshaushalt

Die Finanzgebarung der Jewish Agency.

Über die politische Tätigkeit der Jewish Agency, über ihren Kampf um die Wahrung jüdischer Interessen, wird viel geschrieben. Ist jemand mehr oder weniger über die Schwierigkeiten des politischen Kampfes orientiert, es reicht doch, um über politische Tagesfragen, welche die zionistische Bewegung berühren, zu diskutieren. Viel seltener sind die tatsächlichen Berichte über die konkrete Arbeit der Jewish Agency und der sich daraus ergebenden Konsequenzen. Es scheint mir daher am Platze, anläßlich des allgemeinen Jahreswechsels einen Überblick über die Finanzgebarung ihres Finanzinstrumentes, des der J. A. und des Keren Hajessod zu geben.

Die zionistische Organisation, die in ihrem organisatorischen Aufbau einem Staate gleicht, muß ein ordentliches Budget und eine richtige Finanzverwaltung haben. In einem normalen Staatswesen bilden die Einnahmen die Steuern, welche von jedem Bürger zu entrichten sind. Erfüllt ein Bürger diese seine Pflicht nicht, stehen dem Staate die notwendigen Mittel zur Verfügung, um die Eintreibung der Steuern zwangsweise vorzunehmen. Der zionistischen Organisation steht keine Exekutivgewalt zu und darum soll gleich mit Befriedigung festgestellt werden, daß die Steuern der Juden in Form der Keren-Hajessod-Beiträge im Jahre 35/36 um ein Beträchtliches gestiegen sind. Bedenkt man, daß in diesen Zeitabschnitt die wirtschaftliche Depression und die blutigen Unruhen fielen, dann darf die Steigerung der Einnahmen des Keren Hajessod um 15 Prozent mit besonderer Genugtuung hervorgehoben werden. Gewiß hat die Judenheit in ihrer Gesamtheit noch lange nicht die Schwierigkeiten der Zeit und die sich daraus ergebenden Konsequenzen erkannt, angesichts unserer Bedürfnisse sind die aufgebrachten Beträge viel zu gering, trotzdem muß obige Tatsache doch besonders hervorgehoben werden.

Verfolgt man eingehender die Finanzgebarung eines Staates, so zeigt sich, daß die Art und Weise, wie die Gelder verwendet werden, sehr verschieden sein kann. Der Verteilungsschlüssel bildet fast immer einen außerordentlich wichtigen Bestandteil des politischen Kampfes. Gibt ein Staat den größten Teil seiner Einnahmen für öffentliche Arbeiten, soziale Einrichtungen usw. aus, dann wird man diesen Staat einen sozial fortschrittlichen nennen, weil er vornehmlich die Belange der breiten Schichten des Volkes im Auge behält. Will die Jewish Agency, als Trägerin staatlicher Funktionen den Interessen des Volkes dienen, so muß sie ihre gesammelten Kapitalien so aufteilen, daß sich auch in der Finanzgebarung der zionistische Geist kundtut. Nur dann, wenn die Jewish Agency die richtige Proportion findet, können die produktiven Aufgaben erfüllt werden. Mit Freude lesen wir daher den Rechenschaftsbericht der J. A. und des K. H., aus welchem mit aller Deutlichkeit die Einhaltung zionistischer Prinzipien zum Ausdruck kommt.

Die Gesamtausgaben der J. A. und des K. H. für das Jahr 1935/36 lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

	Pfund
Landwirtschaftliche Kolonisation, öffentliche Arbeiten, Ansiedlung deutscher Juden und Sicherheit	275.297.—
Immigration	57.910.—
Handel und Industrie	20.828.—
Erziehung und Kulturarbeit . . .	27.850.—
Investitionen, Propaganda, Spesen usw.	44.139.—
Zahlungen auf Rechnung der Anleihe	48.972.—
Insgesamt:	474.996.—

Was lehrt uns dieser Bericht? Zunächst zeigt er uns ganz allgemein, daß die Jewish Agency und der Keren Hajessod ihr besonderes Augenmerk der kolonisatorischen Arbeit gewidmet haben. Über alle politischen Meinungsverschiedenheiten hinweg ist es Gemeingut aller Zionisten, daß die Eroberung des Dorfes eine der entscheidensten Voraussetzungen für die Verwirklichung der zionistischen Idee ist. Sind doch der Ankauf des Bodens durch den K. K. L. und die Ansiedlung der Olim durch den K. H. die ersten Schritte zur Schaffung Erez Israels. Obige Aufstellung beweist, daß 58 Prozent aller Ausgaben Zwecken der landwirtschaftlichen Kolonisation, der Ansiedlung usw. zugeführt wurden. Die Gelder wurden dazu verwendet, um frühere Siedlungen zu konsolidieren und neue Ansiedlungen, wie Kfar Witkin, Moschaw Hapoel Hamisrachi, Kfar Chitin, Ein Haowed u. a. zu ermöglichen. Ein ansehnlicher Betrag wurde auch zur Förderung der Mittelstandskolonisation verausgabt.

Sehr wichtig für den Aufbau des Landes ist die Tatsache der großen Investitionen, die durch die J. A. und den K. H. im vergangenen Jahre erfolgt sind. Mit Hilfe dieser Kapitalsanlagen war es möglich geworden, die J. A. zu jener Institution zu machen, die heute wirklich in der Lage ist, in das wirtschaftliche Leben des Landes regulierend einzugreifen. Erinnert man sich noch daran, daß diese Kapitalsinvestitionen in der Zeit geschahen, da die Prosperity zu Ende war und die Privatinitiative kaum mehr imstande war, etwas Großes allein zu unternehmen, dann wird man die Bedeutung dieser Tatsache erst richtig einzuschätzen vermögen.

Die Investitionen geschahen auf verschiedenen Gebieten. Unter den Folgen der beginnenden wirtschaftlichen Depression hatte vor allem die Bautätigkeit zu leiden. Es kann daher nicht genug hervorgehoben werden, daß es die J. A. und ihr Finanzinstrument der K. H. waren, die große Beträge für diesen Zweck zur Verfügung stellten und im letzten Jahre Häuser, Baracken und andere Gebäude im Werte von 137.000 Pfund bauen ließen.

Eine besonders wichtige Aufgabe stand vor der J. A. auf dem Gebiete des Handels und der Industrie im letzten Jahre. Die Abteilung für Handel und Industrie war bestrebt, der bereits bestehenden Industrie durch Ratschläge und organisatorische Maßnahmen helfend beizustehen. So war es möglich, daß trotz der Unruhen neue Fabriken entstehen konnten. Besondere Beachtung wurde auch den Handelsbeziehungen mit den anderen Ländern geschenkt. Die Abteilung für Handel und Industrie hat dank dem vom Keren Hajessod bei der Anglo-Palästina-Bank geschaffenen Garantiefonds einer Kreditaktion für Kleinindustrielle geführt, wobei die J. A. 20 Prozent des event. Verlustes auf sich nimmt. So hat sich die J. A. gerade in den schweren Tagen vollauf bewährt und als die Institution erwiesen, die wirklich das wirtschaftliche Leben zu beeinflussen vermag. Dies scheint die beste Antwort an alle jene Kritiker zu sein, die der J. A. vorwarfen, sie wäre nur ein Sammelapparat. In diesem Jahre mit all den traurigen Ereignissen und harten Prüfungen hat die Agency den Beweis erbracht, daß sie den Namen „Judenstaat unterwegs" ehrlich verdient.

Nicht zuletzt bildet die Sorge um die Erziehungs- und Kulturarbeit einen wichtigen Bestandteil ihrer Arbeit. Das hebräische Schulwerk wird seit vier Jahren vom Waad Leumi erhalten, zu dessen Budget auch die J. A. (K. H.) einen wesentlichen Beitrag liefert. Die Zahl der Schulen betrug im Jahre 5696 343, die der Schüler 39.701 und die der Lehrer 1458. Eine kulturelle Leistung des K. H. ist der von ihm geschaffene Mossad Bialik. Wer den Zusammenhang von Sprache und Volk richtig einschätzt, wer das genügende Verständnis für die Bedeutung der hebräischen Sprache für unsere ganze Bewegung hat, der wird die Leistung des K. H. durch die Schaffung des Mossad Bialik nicht genug hoch bewerten können.

Das Studium des Rechenschaftsberichtes, den der K. H. am Schlusse des vergangenen Jahres veröffentlicht hat, führt zur Beantwortung einer jahrelangen Streitfrage, nämlich welchem Kapital, dem nationalen oder privaten, der Vorrang eingeräumt werden soll. Aus dem Berichte geht hervor, daß eine Reihe von Gesellschaften nur mit Hilfe namhafter Zuschüsse von Seiten der J. A. und des K. H. geschaffen werden konnten. In Zeiten der Krise erwies sich das nationale Vermögen als das einzig verläßliche. Die Tatsache, daß die Agency eine Reihe von Gesellschaften ins Leben rief und deren Existenz durch ihre Beiträge ermöglichte, zeigt aber auch, daß der privaten Initiative Möglichkeiten geboten werden, wenn die nationalen Fonde stark genug sind, um zu helfen. Die J. A. ist an der Gesellschaft Bizur, der Wassergesellschaft Chewrah lehaspakath Hamajim, Ozar mifaleh Hajam usw. stark beteiligt. Die Gesellschaft Bizur wurde gegründet, um durch Gewährung von Anleihen, Durchführung großer öffentlicher Arbeiten, wie Neuanlagen von Wohnvierteln, Bau von Chausseen, öffentlichen Gebäuden und dergleichen zu ermöglichen. Auf diese Weise wurden neue große Arbeitsmöglichkeiten geschaffen. Die Gesellschaft Mifaleh hajam hat vor allem die Aufgabe, die Arbeit am Hafenbau in Tel Awiw zu ermöglichen.

Der Bericht des K. H. über die Finanzgebarung im abgelaufenen Jahre verdient die weiteste Verbreitung und die größte Aufmerksamkeit. Man gewinnt den Eindruck einer außerordentlich verantwortungsvollen und pflichtbewußten Arbeit. Der Bericht gibt jedem die Gewißheit, daß die Jewish Agency sich ihrer schweren Aufgabe bewußt und in der Lage ist, sie zu bewältigen.

NOTIZEN

DIE TAUFBEWEGUNG IN BUKAREST

Die Taufbewegung in Bukarest, über die in der letzten „Selbstwehr" berichtet wurde, hat beträchtliches Aufsehen in der Welt gemacht und in Bukarest selbst wird in jüdischen und in christlichen Kreisen viel darüber diskutiert. In Bukarest gibt es seit vielen Jahren ein ausschließlich von Juden für Juden erhaltenes Lyzeum, welches den Titel „Libros" führt — nach dem Namen des jüdischen Stifters Libros. An der Spitze dieses Lyzeums steht als Direktor ein jüdischer Professor namens Sanielevici, ein typischer Assimilant. Vor nicht langer Zeit schrieb er ein Buch unter dem Titel „Im Dienste Satans". Das Buch behandelt die jüdische Frage, weist nach, daß und warum sich die Juden in der ganzen Welt verhaßt gemacht haben. Der Verfasser ist auch bald darauf zum Christentum übergetreten. Sonderbarerweise haben die jüdischen Kuratoren des Lyzeums ihn bei der Leitung dieser jüdischen Anstalt belassen.

Sein Beispiel und wohl auch seine Agitation hatten den Erfolg, daß — wie bereits gemeldet — 200 jüdische Intellektuellen-Familien aus den sogenannten besten jüdischen Kreisen eine Delegation, bestehend aus dem Advokaten Spiegler und dem Großindustriellen Bernhard Kompanitz, zum Patriarchen Miron Christea entsandten und ihm mitteilten, daß sie die Taufe nehmen wollen, und daß sie bereits einen Fonds zur Errichtung einer prächtigen Kirche gesammelt haben, jedoch unter der Bedingung, daß sie eine besondere Gemeinde bilden und ihren Pfarrer selber wählen wollen.

Die hauptstädtischen Blätter berichten nun, daß beim Patriarchen keine Neigung bestehe, diese Taufe en bloc und diese gestellte Bedingung zu bewilligen — nicht zuletzt aus dem Grunde, weil die 200 nicht in dem gleichen Stadtviertel wohnen — einige von ihnen haben ihren Wohnsitz außerhalb von Bukarest in Brailla, Konstantza und anderen Städten. Das Patriarchat steht auf dem Standpunkte, jeder einzelne müsse für sich um die Zulassung zur Taufe ansuchen und über jedes einzelne Ansuchen werde gemäß den kirchlichen Vorschriften entschieden werden. Die antisemitischen Zeitungen laufen Sturm gegen das Eindringen der Juden in die Kirche und die antisemitische Tageszeitung „Porunca Vremii", die es zur größten Auflage in Rumänien gebracht hat, schreibt an leitender Stelle gegen diese Massentaufe unter der charakteristischen Ueberschrift: „Auch die Kirche wollen sie uns nehmen?"

O. Z.

PALÄSTINAS DANK

Toscanini kam nach Palästina um für die Solidarität der Kunst, der Künstler zu demonstrieren. Juden hat er wohl immer schon gekannt — hier lernte er das Volk beim Aufbau des Landes kennen. Er fand hier wenig Zeit zur Ruhe. Zwischen Proben, Konzerten und Empfängen, die ihm der Jischuw täglich bereitete, sah er sich das Land an. Er reiste mehrmals zwischen den drei großen Städten herum, er kam durch die Dörfer. Er sprach nie viel, er sah und hörte. Weizmann gab ihm ein Album mit Bildern unserer Siedlungen, die Musiker widmeten ihm einen alten jüdischen Ring. Kleine Geschenke mit tiefer Bedeutung. Toscanini gab dem Land mehr als „Konzerte". Er verstand es, Menschen aller Schichten mit Musik zu erfüllen, und er verstand es in gleicher Weise, mit wenigen Worten und wenigen Gesten, seine Teilnahme für die Leiden eines gehetzten Volkes und seinen Respekt vor der Leistung des Aufbaus zu zeigen. „Hier möchte ich immer leben", sagte Toscanini bei einer Reise durchs Land. Der Jischuw dankte Toscanini und gab ihm ein Stückchen Boden, einen kleinen Orangenhain bei Ramoth Haschawim. „Die Hügel der Heimkehrenden", heißt die Gegend im Scharon, in die vor zwei Jahren Aerzte und Advokaten aus Deutschland kamen, um hier ein Dorf zu errichten, das heute zu den schönsten des Landes gehört. Eine einfache Feier verband sich mit der Uebergabe des Orangenhaines, in dessen Mitte in Kürze das Musikhaus des Dorfes entstehen wird. Hubermann und Toscanini pflanzten Bäume am Rande des Haines, Kinder brachten den Gästen Früchte und Erzeugnisse des Dorfes. Toscanini, dem begeisterte Musikfreunde Reichtümer zu Füßen legen, nahm, Tränen in den Augen, die einfachen Gaben. Er trägt sich in das Gästebuch der Siedlung ein und verabschiedet sich: „Ihr habt mich hier sehr glücklich gemacht . . ." -tt-

THIS IS JERUSALEM CALLING

Wütend peitscht der Sturm den Regen durch die Straßen von Tel Awiw. Abwarten? Irgendwo untertreten? Aber die Uhr zeigt schon 9 Uhr 30. Höchste Zeit, die Wohnung der Freunde zu erreichen, denn 9 Uhr 50 beginnt die Uebertragung des Jerusalemer Toscanini-Konzertes durch den Palästina-Rundfunk. Man kämpft sich eilig durch Wind und Regen. Sonst sind bei solchem Wetter die Straßen der Stadt menschenleer. Heute jedoch: Vermummte Gestalten in schnellstem Schritt, vollbesetzte Autobusse, die zischend durch die Pfützen jagen. Ganz Tel Awiw ist auf der Jagd nach einem Plätzchen an irgend einem Radio-Apparat. An den Fenstern der Kaffeehäuser große Plakate: „Hier wird das Konzert des Palästina-Orchesters unter Toscanini durch Radio wiedergegeben!"

Die Welle Jerusalem ist schon eingestellt. Man sitzt und wartet gespannt. Dann meldet sich Jerusalem und verkündet den Beginn der großen Sendung auf Englisch, Arabisch und Hebräisch: „Wir übertragen den zweiten Teil des ersten Konzertes des Palästina-Orchesters in Jerusalem unter der Leitung von Arturo Toscanini." Schon hören wir das Summen der vielköpfigen, festlich gestimmten Menge und das Stimmen von Instrumenten. Eine kurze Reportage beschreibt die Stimmung im Konzertsaale. Dann berichtet der Leiter der hebräischen Rundfunkabteilung Lubrani: Der High Commissioner ist anwesend, Weizmann ist mit seiner Frau gekommen, Schertok ist da, Ben Zwi. — Erwartungsvolle, begeisterte Stimmung! Laut bricht der Beifall aus: Toscanini ist in den Saal gekommen. Die Stimme im Radio: „Er steht vor dem Orchester — im Saale Totenstille — er klopft — er hebt den Stab — noch eine Sekunde . . ."

Und dann, wie aus den Tiefen der Erde, die ersten Klänge der H-moll-Symphonie. Die Wirklichkeit um uns versinkt. Ein Zauberkreis umfängt uns. Sind wir noch in dieser Tel-Awiwer Wohnung? Sitzen wir nicht selbst in Jerusalem zu des Meisters Füßen? Klar und rein strömt die Musik. Das Wunder der Technik, verbindet in dieser Stunde Zehntausende von Hörern in Erez Israel und Millionen von Menschen in Nordamerika mit jenem Saale in Jerusalem, mit diesem wunderbaren Orchester, mit seinem Leiter, dem Manne mit dem Silberhaar und der Kraft eines Jünglings, dem Manne mit den führenden, befehlenden, fortreißenden Händen, dem Manne mit den lodernden Augen: Arturo Toscanini.

Nach Monaten der Unruhe und Bedrängnis mit ihren Nächten ohne Schlaf und ihren Tagen voller Sorge ist heute für den Jischuw ein Abend inneren Friedens und reinster Erbauung gekommen. So wie wir in dem kleinen Zimmer, sitzen sie nun in den Städten und Dörfern und lauschen, lauschen. — Ein Singen und Klingen geht durch das Land, durch Jerusalem, Tel Awiw und Haifa, durch Ein Charod und Petach Tikwah, Beer Tuvia und Tel Chaj. Heute haben alle Kibbuzim ihren Arbeitsplan so eingerichtet, daß möglichst alle Mitglieder sich abends versammeln konnten, um im Speisesaal an dem großen Ereignisse teilzuhaben. Vergessen ist die Mühsal des Alltages, vergessen die Sorge um die Existenz: die Klänge aus Jerusalem halten ein ganzes Land in ihrem Bann.

Aber nicht nur die Erhebung dieses reinen Kunstgenusses bewegt die Herzen. Noch ein anderes Gefühl ergreift die jüdischen Hörer: der Stolz auf die große, mit friedlichen Mitteln erbrachte Leistung, diesen Triumph des neu erwachten, jüdischen Lebenswillens!

Und wir sitzen und lauschen. Noch nicht hundert Schritt vom Hause entfernt grollt das vom Sturme aufgewühlte Meer. Wir hören es nicht. Das Scherzo aus der Musik zum Sommernachtstraum ist verklungen. Nun spielt man die Oberon Ouverture. Brausend schließt ein Strom von Klängen dahin. Wie türmt sich dieser Aufbau, wie steigert sich der Schwung! Ein Abschluß dann, in unbeschreiblichem Glanze. — Einen Augenblick herrscht tiefe Stille, man hört nur das ganz feine Singen des Empfängers. Ein Zauberkreis löst sich. Wir sind wieder in Tel Awiw, im Zimmer unserer Freunde. Da bricht Getöse aus dem Apparat! Der Beifall rast. Die Hörer dort im Saale von Jerusalem sind vor Begeisterung außer sich geraten. Klatschen, Brüllen, Toben, ja sogar Trampeln schallt uns entgegen. Man ruft nach Toscanini, nach Huberman. Immer wieder und immer wieder steigert sich die Kundgebung des Dankes. — Dann knackt es im Apparat. Ein Hebeldruck entfernt uns und die zahllosen Hörer aus jenem magischen Kreise. Der Lärm ist plötzlich verstummt. Kühl und ruhig verkünden die Ansager in den drei Landessprachen den Schluß der Sendung.

Auf dem Heimwege leuchtet uns das Mondlicht Erez Israels in seiner ganzen Schönheit. Fast wolkenlos dehnt sich der Himmel über der friedlichen Stadt. Vereinzelte Menschen begegnen uns. So mancher summt vor sich hin. Schwebt nicht noch ein Klingen um die weißen Häuser? Von Zion ging ein Wort aus — ein Licht von Jerusalem . . .

Karl Karger (Tel Awiw).

30 Jahre Ludwig Hardt

Zur Dreißig-Jahrfeier seines Wirkens als Rezitator gibt Ludwig Hardt am Dienstag, den 19. Jänner in der „Urania" einen Vortragsabend:

> Bibel und biblische Gestalten in der Dichtung: Bibel in der Uebersetzung von Luther und Buber-Rosenzweig; biblische Gestalten in Dichtungen von Goethe, Herder, Byron, Claudius, Heine, Rilke, Franz Kafka, Thomas Mann, Else Lasker-Schüler.

Wir haben über Ludwig Hardt bereits anläßlich seines Heine-Abends geschrieben. Im folgenden sei eine charakteristische Kritik abgedruckt, welche der „Tagesbote" aus diesem Anlaß brachte:

> Ludwig Hardt einen Rezitator zu nennen, und sei es selbst den größten, ist genau so leer wie zu sagen, meine Braut ist ein Wirbeltier. Ludwig Hardt spricht, was er liebt: er trägt nicht vor, er predigt und verkündet, er hämmert ein und verführt. Er sprengt alle Grenzen und Regeln der „Rezitation", er taucht mit Hechtsprung in dem Strom der Dichtung unter, um aus jeder mit immer wieder nie gesehenem Antlitz emporzutauchen. Es ist nicht Komödiantenkunst, was ihn da im Raum der Sekunde verwandelt, es ist Imagination, Selbsthypnose, Hexerei. Und unberechenbare, niegehörte Laute bringt er aus der Wurzeltiefe der Dichtungen mit, die eine spukhafte Musik sind, deren nackte Laute reden. Das Geheimnis dieser großen Kunst hat zwei Gesichter, und das uns zugewendete hat den bannenden, unentrinnbaren Blick eines halbirren Feldherrn, Blick eines Propheten, der taube Ohren verbietet, Blick eines verzückten Sehers, der mitreißt, um mit seinen Visionen nicht allein zu bleiben. Das andere, uns abgewendete Gesicht schaut nach innen. Und überwältigt uns die wilde Aktivität des Schaffenden, so spüren wir nach dorthin, nach innen, wo die Bilder sind, das unerschöpfliche Stillehalten des Empfangenden. Und es ist die mediale Hand einer Duse, die nur mit dem Hauch einer Trance-Geste die Gewalt der Vision bis zur Schmerzlichkeit intensiv in die Leere stellt. Die ungeheure Kühnheit dieser Vortragskunst kommt aus Geist und Feuer und ist Element, Naturereignis." —

Daß Ludwig Hardt zu seinem Vortragsjubiläum gerade die Bibel wählt, ist ein Bekenntnis, welches das jüdische Publikum sicherlich verstehen wird.

Erich Gottgetreu:

Einer vom Orchester spricht

„. . . Ich habe unter Toscanini gespielt, und ich muß sagen, daß es eins der größten Erlebnisse meines Lebens war" — voller Dankbarkeit bekannte es der aus Deutschland eingewanderte jüdische Musiker, einer von jenen siebzig, die von Bronislav Huberman für das neugegründete palästinensische Symphonieorchester engagiert worden sind.

„Und wissen Sie, wie es eigentlich kam, daß uns Toscanini dirigiert hat?" fuhr mein Gesprächspartner fort. „Es war in New York. Huberman erzählte dem Meister, daß er die Absicht habe, in Palästina ein großes Orchester zu gründen. Er fragte ferner Toscanini, ob er nicht vielleicht eins seiner üblichen New-Yorker Konzerte zugunsten dieses Orchesters dirigieren würde. Toscanini akzeptierte, aber erkundigte sich gleichzeitig, ob er nicht vielleicht noch mehr für das Orchester tun könne. Und da machte dann Huberman den Vorschlag, daß Toscanini selbst nach Palästina kommen möge . . ."

Ich fragte nach der ersten Probe.

„Na, Sie können sich denken, daß wir alle furchtbar aufgeregt waren, obschon wir durch den Dirigenten Steinberg sehr gute Vorbereitung hatten. Toscanini kam in seinem Arbeitsjakett, stieg aufs Dirigentenpult und sagte nur „Die Brahms-Symphonie". Die Probe verlief glänzend und Toscanini erklärte sich sehr befriedigt. Nach der zweiten Probe hatten wir den Eindruck, weniger gut gearbeitet zu haben. Aber Toscanini schwieg. Wir waren sehr deprimiert, denn wir sagten uns: er nimmt uns nicht ernst. Aber bei der nächsten Probe ging es dann los, da hat er furchtbar mit uns geschimpft. Da war dann das Orchester ganz glücklich . . ."

„In welcher Sprache wandte er sich an Sie?"

„Toscanini spricht an sich wenig. Zuerst redete er alle Sprachen durcheinander. Als wir nur wenig verstanden, bemühte er sich deutsch zu sprechen. Das konnte er aber nicht. Huberman, den das Orchester abkürzend nur „Broni" nannte, so wie Toscanini allmählich den Namen „Turi" bekam, vereinbarte dann eine mehr pantomimische Sprache, die nur gelegentlich durchs gesprochene Wort ergänzt wurde, und das ging glänzend. Toscanini sagte beispielsweise an einer Stelle der „Unvollendeten" „paradiso" und sein Gesicht zeigte dabei einen wirklich schönen beseelten Ausdruck, oder „terribile" in der Eroica, oder „il sole" bei Mendelssohn . . ."

Auch nach der subjektiven Wirkung seines Dirigenten erkundigte ich mich.

„Man vergißt das Technische vollkommen und verliert alle Nervosität — so sicher ist sein Schlag. Man hat daher auch kaum die Möglichkeit, einen Einsatz zu verpassen. Während des Spiels ist es, als ob die ganze Musik über sein Antlitz geht. Er sieht aus, als ob er Visionen hätte. Bisweilen singt er mit, obwohl er eine schreckliche Stimme hat. Wenn er auf der Probe das Orchester anhält, weil irgendjemand einen Fehler gemacht hat, dann singt er die falsche Stelle stets auf dem richtigen Ton vor. Man fühlt, wie weh ihm jeder Fehler tut. Die Musik ist ihm das Heiligste; jeder Irrtum erscheint ihm als eine Blasphemie. Er verlangt, daß jeder Musiker das Ganze hört und nicht nur auf seinen Part achtet — wie bei der Kammermusik. Er sagte auch, daß das Orchester deshalb so gut sei, weil so viele frühere Kammermusiker mitspielen."

„Also war er trotz der hohen Ansprüche, die er stellte, mit Ihnen zufrieden?"

„Sicher. Bei dem Empfang, den ihm das Orchester eines Abends bereitete, wobei wir ihm einen vierhundert Jahre alten goldenen Ring schenkten, versprach er, noch in diesem Jahre wiederzukommen." .

Franz Werfels Bibeldrama in New York aufgeführt

Wie soeben aus New York gemeldet wird, ist am Donnerstag, 7. Januar, Franz Werfels Bibeldrama „Der Weg der Verheißung" zum ersten Male in New York aufgeführt worden. Die Aufführung stand unter der Regie von Max Reinhardt, und es wirkten 225 Personen als Darsteller mit. Ein weitgehender Umbau des Manhattan-Theaters war erforderlich gewesen. Reinhardt, der mit Werfel schon im Sommer 1935 an den Vorbereitungen gearbeitet hat, kam im Dezember aus Hollywood nach New York, um die letzten Proben zu leiten.

Das Bibeldrama ist in eine Rahmenhandlung gestellt. Eine mittelalterliche jüdische Gemeinde, bedroht von der Ausweisung, drängt sich in einem Bethaus zusammen und erwartet die endgültige Entscheidung. In dieser Nacht des Wartens greift der Rabbi zu dem alten Buch, das Israel auf der Wanderschaft begleitet hat, und liest der versammelten Gemeinde die Bibel vor. Die vorgelesenen biblischen Szenen werden dann auf verschiedenen, stufenweise übereinandergeschachtelten Bühnen dramatisch vorgeführt, immer wieder begleitet von den charakteristischen Bemerkungen der im Bethaus Anwesenden; dabei treten die einzelnen jüdischen Typen (der „Widersprecher", der Fromme, der Aengstliche, der begeisterte und zukunftsfrohe Dreizehnjährige usw.) auf, die etwas Zeitloses an sich haben. Der Schluß bringt eine messianische Apotheose. Durch diese Verbindung des biblischen Geschehens mit dem zeitlichen Schicksal des Volkes wird die ewige Gültigkeit der biblischen Gedanken überaus anschaulich gemacht.

Die Aufführung des Werkes erforderte einen sehr großen Aufwand, da fünf Bühnen übereinander gelagert sind. Die Beschaffung der finanziellen Mittel war mit großen Schwierigkeiten verbunden, und aus diesem Grunde mußte die Aufführung, die schon für Herbst 1935 vorgesehen war, immer wieder aufgeschoben werden. Die Kosten betrugen etwa 500.000 Dollar.

Ein wiederentdeckter Brief Theodor Herzls

Vor einigen Jahren verstarb in Olmütz Herr Wilhelm Spitzer, einer der Gründer des dortigen Volksvereines Zion, an dessen Wiege u. a. auch Dr. Egon Michael Zweig stand, der jetzt in Jerusalem wohnt. Nach dem Tode der Witwe Wilhelm Spitzers wurde von dessen Sohne der Nachlaß gesichtet und hiebei fand sich ein sehr interessanter Brief Theodor Herzls, der als Erwiderung auf eine Einladung, in Olmütz zu sprechen, geschrieben wurde. Der Brief, auf Firmenpapier der „Welt" verfaßt, trägt das Datum 17. Dezember 1897 und hat folgenden Wortlaut:

„Meine sehr geehrten Herren.

Ihrer freundlichen Einladung kann ich zu meinem größten Bedauern nicht nachkommen. Ich bin gerade jetzt mit Arbeit schwerer überhäuft als sonst. Uebrigens brauchen Sie mich nicht. Sie selbst und, mehr als wir alle, die täglichen Ereignisse machen für den Zionismus Propaganda. Der große Körper unserer nationalen Idee wächst. Setzen Sie eine neue Zelle an und Sie werden sich um das Ganze verdient gemacht haben. Mit Zionsgruß Ihr ganz ergebener Th. Herzl."

Der Brief stammt aus einer Zeit, die wirklich sehr bewegt war. In Prag war damals das Standrecht verkündet und die nationalen Zwistigkeiten zwischen Tschechen und Deutschen wurden auf dem Rücken der Juden ausgetragen. Herzl schrieb wenige Tage nach diesem Brief über die Prager Ereignisse einen Artikel, der auch in seinen gesammelten Werken abgedruckt ist. Auch die Tagebücher aus dieser Zeit geben Zeugnis von der starken Inanspruchnahme Herzls. Wilhelm Spitzer hatte den Brief auf einer Allonge mit der Bemerkung versehen, daß er die Anwort auf die Einladung zum ersten österreichischen Zionistentag sei. Es handelt sich offenbar um einen Irrtum, denn der erste österreichische Zionistentag fand erst im Jahre 1901 in Olmütz statt. Hingegen dürfte das Schreiben die Erledigung auf eine Einladung zur Gründungsversammlung des Olmützer Volksvereines Zion sein, der heuer 40 Jahre alt wird. Der Brief Theodor Herzls wurde als kostbare Reliquie vorläufig in Verwahrung des Volksvereines Zion genommen.

Dr. Fritz Tauber (Olmütz).

Bestätigungen über arische Abstammung unzulässig. Die Aussiger Bezirksbehörde machte alle Gemeindeämter darauf aufmerksam, daß die Ausstellung von Bestätigungen über die arische Abstammung sowohl für den Bedarf einer Partei als auch von Behörden unzulässig ist.

Amerikanische Notstandshilfe für Juden in Polen

Warschau. (JTA.) Der von dem Verband der polnischen Juden in Amerika als Notstandshilfe für Juden in Polen zur Verfügung gestellte Betrag von 40.000 Dollar ist für die Darlehenskassen der religiösen Juden, Hachschara-Einrichtungen, zur Unterstützung arbeitsloser Intellektueller, der durch das Schlachtungsgesetz arbeitslos gewordenen Fleischer und zur Förderung der Jeschiwot des Tarbut-Verbandes und der zentralen jüdischen Schulorganisation bestimmt worden.

New York. Das Jewisch Labour Committee, dem die bedeutendsten jüdischen Arbeiterorganisationen der Vereinigten Staaten angeschlossen sind, kündigt die Durchführung einer auf das ganze Gebiet der Vereinigten Staaten sich erstreckenden Aktion zur Verteidigung der Judenheit Polens und für Hilfe an diese Juden an.

Hitachduth Olej Czechoslovakia, Haifa. Am 8. Dezember 1936 fand die 2. Generalversammlung der Hitachduth olej Czechoslovakia, Haifa, unter dem Vorsitze des Obmannes Ing. Pacovsky statt. Nach Erstattung der Referate wurde dem alten Ausschuß das Absolutorium erteilt. Anschließend fand die Wahl des neuen Ausschusses statt: Obmann Ing. Pacovsky, I. Obmannstellvertreter: Vizekonsul Glasel, II. Obmannstellvertreter: Direktor Reichenthal, Geschäftsführer: Ernst Tramer, Schriftführer: Kurt Klein, Soziale Fürsorge: Frau Rosett-Czuczka und Ing. Winkelsberg, Tarbuth: Dir. Reichenthal und M. Feuerstein, Kassier: Ing. Fürchtegott, Beisitzer: Lion und Krummholz. Anschließend fand eine äußerst gelungene Chanukah-Feier statt. Direktor Reichenthal entzündete in feierlicher Weise die Menorah und hielt die Festrede. Nach dieser Rede, die mit großem Beifall aufgenommen wurde, folgte der fröhliche Teil des Abends, verbunden mit Tanz, welcher bis in die späten Nachtstunden dauerte. Die Hitachduth Olej Czechoslovakia ist gerne bereit, allen Interessenten, insbesondere neuen Olim, mit Rat und Tat beiseite zu stehen und sind etwaige Zuschriften an M. Feuerstein, Haifa, Rechow Arlosoroff 1, zu richten.

Die jüdische Auswanderung aus Polen nach Uebersee. Die Gesellschaft für Auswandererhilfe „Jeas" gibt bekannt, daß mit ihrer Hilfe im Monat Dezember 1936 500 Juden aus Polen nach überseeischen Ländern ausgewandert sind. 90 Prozent der Auswanderer haben sich nach Südamerika begeben, die übrigen nach den Vereinigten Staaten, Südafrika und anderen Ländern. — Der brasilianische Konsul in Warschau wurde von seiner Regierung beauftragt, für das Jahr 1937 15.008 Visen an Brasilien-Einwanderer aus Polen, hauptsächlich an Landwirte, nicht aber an berufslose städtische Elemente, auszufolgen.

E. Madanes:

Auswirkungen der Unruhen auf die Wirtschaft in Palästina

Die Auswirkung der Unruhen auf die Entwicklung der Wirtschaft Palästinas wurde schon mehrere Male analysiert. Dieser Artikel soll daher nur ein allgemeines Resumé geben.

Negativ wirkten sich die Unruhen am stärksten auf dem Gebiete des Außenhandels aus. Einen sehr scharfen Ausdruck fanden sie jedoch auch im Import, in dem im August, zur Zeit der Kulmination der Unruhen, ein Rückgang von 43 Prozent im Verhältnis zum Jahre 1935 zu verzeichnen war. Am meisten betraf der Rückgang den Import der Industrieerzeugnisse. Hier zeigt sich ein Rückgang von 50 Prozent. In den ersten neun Monaten des Jahres 1935 betrug der Import von Industrieerzeugnissen 8,091.000 LP, während er in derselben Zeit des Jahres 1936 auf 4,635.000 LP sank. Auch die Einfuhr von Rohmaterialien sank von 1,035.000 auf 698.000 LP. (In erster Reihe betrifft der Rückgang das Bauholz.) Unverändert blieb die Einfuhr von Nahrungsmitteln. Im allgemeinen ist der Import im Vergleich mit den ersten neun Monaten 1936 von 12,997.000 auf 9,601.000 LP gesunken, d. h. ein Rückgang von 26 Prozent.

Auch der Export Palästinas verminderte sich. Er ist im Vergleich zu den ersten neun Monaten des Jahres 1935 von 3,610.000 LP auf 2 823.000 LP gefallen, d. h. um 22 Prozent. Wir dürfen jedoch diese Tatsache nicht auf das Konto der Unruhen buchen, sondern auf den Ausfall der Citrusernte des vorigen Jahres.

Das Defizit der Handelsbilanz Palästinas der ersten neun Monate weist also einen Rückgang von 9,380.000 auf 6.780.000 LP. Wenn wir von dieser Ziffer aber den Import der Militärmaterialien abrechnen, dann bekommen wir ein Defizit der Handelsbilanz von 3.000.000 Pfund.

Eine weitere Auswirkung der Unruhen in Palästina war die Lahmlegung der Bautätigkeit. Diese ist von 902.000 m^2 im Jahre 1935 auf 541.000 m^2 in derselben Zeit des Jahres 1936 gesunken (wir rechnen nur die ersten acht Monate). Das bedeutet einen Rückgang von 40 Prozent. Hier muß jedoch eingefügt werden, daß das Jahr 1935 ein Rekordjahr in der Bautätigkeit darstellte und schon aus diesem Grund der Prozentsatz des Rückganges so hoch ist.

Als positive Erscheinung ist das Ansteigen des Verbrauches elektrischen Stroms anzusehen. Das Wachstum des Verbrauches beträgt 25 Prozent im Vergleich zu den ersten sieben Monaten des vorigen Jahres. Diese Tatsache wurde durch die Steigerung der industriellen Tätigkeit im Lande hervorgerufen. Das ist um so bedeutender, da wir doch wissen, daß sich im Zusammenhange mit den Unruhen die finanzielle Lage mehrerer Unternehmungen verschlechtert hat, aber andere wiederum konnten sogar ihren Export noch vergrößern. So z. B. vergrößerte sich der Export der Schokoladenprodukten und Konfektion. Es stieg auch der Export von Brom, Pottasche, Fruchsäften und Marmelade und die Produktion der Bierbrauerei in Rischon Lezion, was einen Rückgang des Bierimportes zur Folge hatte.

Die Einwanderung der ersten neun Monate des Jahres wies eine Ziffer von 27.956 Personen im Vergleich zu 48.724 Personen derselben Zeit im Jahre 1935. Der Rückgang war insbesondere sehr stark bei der sogenannten Kapitalisteneinwanderung. Im Jahre 1935 wanderten 9270 Kapitalisten ein, während in derselben Zeit des Jahres 1936 5157 eingewandert sind. Die Zahl der Arbeitereinwanderung ist von 22.393 auf 10.928 gesunken. Die Verwandtenalijah ist von 12.724 auf 8749 gefallen.

Neben der Verkleinerung der Einwanderung ist auch der Rückgang des Kapitalzuflusses zu verzeichnen. Diese Tatsache offenbarte sich in der verringerten Aufstellung neuer Unternehmungen. In den ersten neun Monaten des Jahres 1936 entstanden 128 Unternehmungen mit einem Gesamtkapital von 710.000 paläst. Pfund, während zur selben Zeit des vorigen Jahres 259 Unternehmungen mit einem Gesamtkapital von 2,900.000 paläst. Pfund gegründet wurden.

Es ist klar, daß mit dem Rückgang des Importes auch die Verkleinerung der Einnahmen der Regierung im Zusammenhange stehen, und zwar in erster Reihe die Einnahme von Zoll und Steuern. Im allgemeinen sind die Regierungseinkünfte in der ersten Hälfte des Budgetjahres 1935 von 2,970.000 paläst. Pfund auf 1.950.000 paläst. Pfund derselben Zeit des Jahres 1936 gesunken. Das bedeutet einen Rückgang um ein Drittel der Einnahmen. Aber auch beim Rückgang der Einnahmen und Steigerung der Ausgaben im Zusammenhange mit den Unruhen, ist das Gleichgewicht der Finanzen vollständig gewahrt worden. Auch die Reserven der Regierung blieben unberührt, unverändert blieb auch der Geldumlauf, welcher sich seit Monaten auf der Höhe von 6,000.000 paläst. Pfund hält.

Ein Legat von 3000 Pfund für Wiener jüdische Gemeinde. Die Wiener Kultusgemeinde erhielt aus der Hinterlassenschaft des im Oktober d. J. verstorbenen österreichischen Generalkonsuls in Rio de Janeiro, Hugo Ornstein, ein Legat von 3000 Pfund. Die Erbschaft, die Ornstein hinterließ, soll mehr als 100 Millionen Schilling betragen und fällt seiner einzigen Tochter, einer Oesterreicherin, zu, die in Brünn ansässig ist.

Dr. Rahel Lipschütz:

Theater in Palästina

Wiedersehen mit deutschen Schauspielern

Die letzten drei Jahre, die eine starke Einwanderung aus den deutschsprachigen Ländern Europas mit sich brachten und damit eine Hochflut geschäftlichen und künstlerischen Unternehmungsgeistes, sind auch an dem palästinensischen Theaterleben nicht spurlos vorübergegangen. Bis dahin hatte das jüdisch-palästinensische Theater seine Form lange Zeit hindurch ziemlich unverändert beibehalten. Es gab, neben der satirischen Kleinkunstbühne „Matate", zwei auch im Ausland durch Gastspielreisen bekannt gewordene Theater: „Habima" und „Ohel", die auf der Ablehnung jeglichen Starwesens basierend und ohne einen privatkapitalistisch eingestellten Unternehmer in der Form korporativer Gemeinschaften arbeiten.

Neben dem vielen Nützlichen und Guten bringt dieses Korporativsystem im Theaterwesen es aber auch mit sich, daß das Ensemble im großen und ganzen immer dasselbe bleibt und neuen Kräften der Zugang versperrt wird, was insbesondere den in letzter Zeit ins Land gekommenen deutschen Schauspielern und Regisseuren ein Hindernis und gleichzeitig ein Ansporn wurde. Nicht alle sind ja in anderen Berufen und Wirtschaftszweigen untergetaucht. Ein Teil von ihnen geht am Tage dem Erwerbe nach, um am Abend auf den altgewohnten Brettern, die die Welt bedeuten, Beifall einzuheimsen, so wie es der Fall ist z. B. bei dem stadtbekannten, mit seinem Dreirad-Expeditionswagen durch Tel-Awiw rollenden früheren Ersten Liebhaber Berliner Bühnen, übrigens in seiner selbstverständlichen Anspruchslosigkeit eine der sympathischsten Erscheinungen. Viele taten sich zu Gruppen zusammen und riefen, den tausend Schwierigkeiten zum Trotz, ebenfalls auf korporativer Basis neue Theater ins Leben. Und wenn man jetzt, nach 2jähriger Tätigkeit und am Beginn einer neuen Theatersaison ihre Gesamtleistung überblickt, so muß man feststellen, daß das palästinensische Theaterleben durch sie unbedingt eine wertvolle Bereicherung erfahren hat.

Vollkommen neu ist neben der prinzipiellen Errichtung von neuen Theatern die Inangriffnahme neuer Theater-Sujets. Während „Habima" und „Ohel" ihr Hauptgewicht auf Theaterstücke jüdischen Inhalts legten, Bearbeitungen biblischer und religiöser Stoffe zeigten, daneben Bilder aus dem ebenfalls meist jüdischen Volksleben, pflegen die neuen, im Kern deutschen Theatergruppen das bis dahin ganz vernachlässigte moderne Gesellschafts- und Konversationsstück. Den Reigen eröffnete vor 2 Jahren der Regisseur Wolf mit dem im Auslande überall mit Erfolg gespielten Kriegsstück „Die andere Seite" von Maugham. Als zweites Stück brachte das neue „Teatron Iwri" (Hebräisches Theater) den Reißer „Liebe im Hafen" von Marcel Pagnol und „Othello". Zu Anfang dieses Winters trat eine neue Theatergruppe „Sadan" (Amboß) mit dem satirischen Lustspiel „Topas", ebenfalls von Pagnol, vor die Oeffentlichkeit, mit einer guten u. flotten Aufführung. Hier wie auch bei einigen der anderen Aufführungen stellt man mit Freude fest, daß es dem hebräischen Schauspieler gelingt, so heiter und leicht zu sein, wie die Rolle es vorschreibt. Leider in einer kleineren Rolle fällt der Name und die Gestalt eines Berliner Künstlers auf: Heinz Sarnow. Im „Teatron Chadasch" (Neues Theater) bekommen wir „Arm wie eine Kirchenmaus" zu sehen und erkennen darin Schapiro aus Berlin. Das rührige „Teatron Iwri" unter seinem talentierten Regisseur Benno Fränkel, früher Hamburg, wartet heuer mit einer gelungenen Aufführung von „Sturm im Wasserglas" auf. Erstaunlich die Leistung von Rose Lichtenstein, die, 6 Wochen nach ihrer Ankunft in Palästina, auf der Bühne, wenn man so sagen darf, durchaus ihren Mann stellt. Daneben erfreut man sich an dem Wiedersehen mit Ruth Klinger und Maxim Sakaschansky — übrigens auch dem Prager Theaterpublikum gute Bekannte — deren echtes und erprobtes Können sich auch in dieser Umgebung durchsetzt.

In die Reihe der aus Deutschland nach Palästina verpflanzten Theaterleute gehört auch Lobe, früher Leiter des Stadttheaters in Breslau. Aber Lobe unterscheidet sich prinzipiell schon von den besprochenen Gruppen dadurch, daß er seinen eigenen Weg gegangen. Er wurde sofort nach seiner Ankuft vom bestehenden palästinensischen Theaterleben aufgenommen, ist Regisseur des „Ohel" geworden und zur Zeit mit den Vorbereitungen zu einer „Kreidekreis"-Affführung beschäftigt.

Auch Prof. Leopold Jessner weilt bekanntlich in Palästina. Aber während die anderen Theaterleute hier bereits Wurzel gefaßt haben oder doch im Begriffe stehen es zu tun, ist Prof. Jessner nur ein Gast am hiesigen Theater. Er wurde von der „Habima" für zwei Inszenierungen eingeladen, die er auch beide bereits absolviert hat: Shakespeares „Kaufmann von Venedig" und „Wilhelm Tell" in der Uebersetzung von Bialik.

Politische Welt-Schau

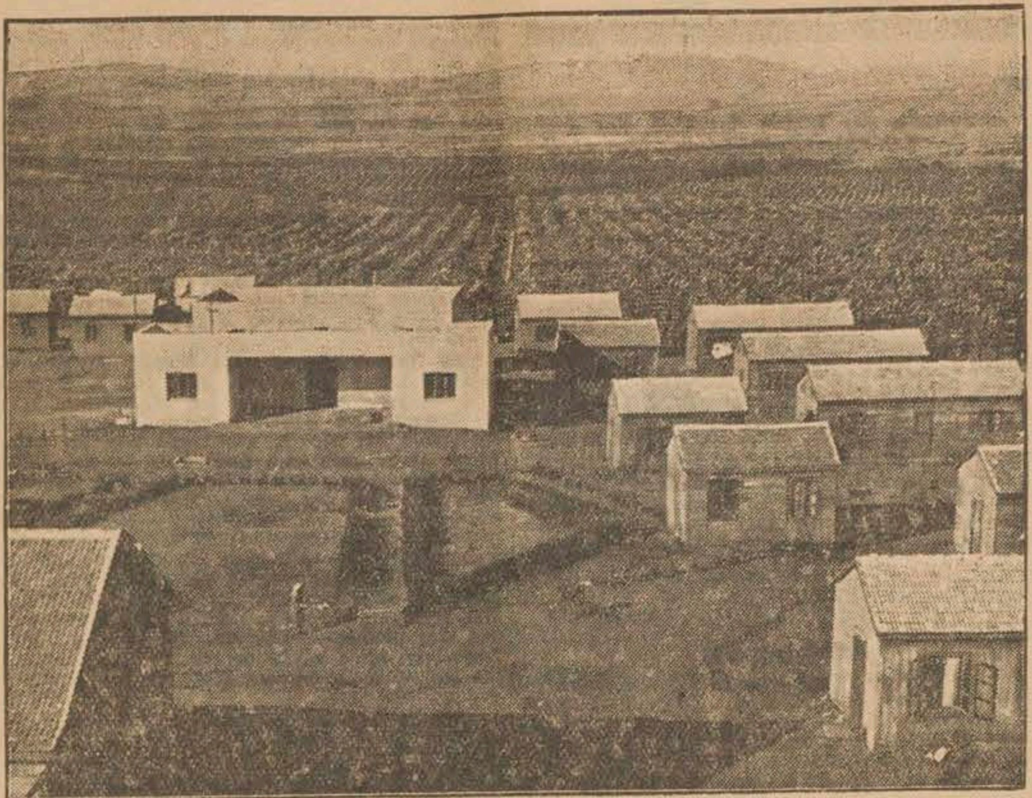
Das Problem Spanien, an das man in den Neujahrstagen fast vergessen hat, soviel optimistische Konjukturberichte gab es zu lesen, hat wieder sehr bedrohliche Aktualität angenommen. Es hat keinen Sinn, die aus dem spanischen Bürgerkrieg für ganz Europa erwachsende Gefahr zu begatellisieren: in Spanien kämpfen heute zwei Weltanschauungen gegeneinander und alle Völker, welche bosonders extrem hinter diesen Weltanschauungen stehen. Alle Versuche, die Nichteinmischung von Ausländern konsequent zu überwachen, sind gescheitert und wenige Tage nach dem feierlichen Abschluß des Gentlemen's Agreement zwischen England und Italien sind viele tausend italienische „Freiwillige" in Cadiz gelandet. Unter einem Gentlemen's Agreement versteht man eine Uebereinkunft zwischen Gentlemen, welche von den Grundsätzen des Fair play diktiert wird. Es scheint, daß diese mehr dem englischen Gefühlsleben angehörende Terminologie durch die Politik und die von ihr beeinflußten Tatsachen wieder einmal verwässert wurde. Fair play ist es nicht, was von einigen großen europäischen Mächten in Spanien gespielt wird. Auch der Marokko-Konflikt war nicht danach angetan, die europäische Stimmung zu beruhigen. Und wenn die Wogen der Erregung jetzt auch mit dem Oel wirtschaftlicher Verständigungsargumente begossen sind, so ist es zweifellos, daß in Marokko „etwas vorgeht", daß Deutschland die Gruben, die Finanzen, die Polizei und die Stammesfürsten unter seinen Einfluß bringt, und daß hier ein Gebiet ist, welches für die nicht mehr fernen Kolonialpläne Deutschlands vielleicht einmal als Pfand benützt werden könnte. Indessen geht der Bürgerkrieg in Spanien weiter, Madrid erlebt die zehnte Woche seiner Belagerung und das Land ist ein Hexenkessel, dessen Inhalt von geschäftigen fremden Händen wild durcheinandergerührt wird. Immerhin behaupten gute Kenner des Landes, daß in den letzten Tagen der Ruf „Spanien den Spaniern" immer häufiger geworden ist und die Erkenntnis aufdämmert, daß die Aktionen Rußlands, Deutschlands, Italiens und Portugals durchaus nicht von altruitistischen Erwägungen geleitet werden. Vielleicht wird Blums Bemühen um eine Lokalisierung des spanischen Konflikts endlich einen Erfolg haben, zumal auch England aus einer Reserve herausgetreten ist und sich immer eindeutiger für die Wichtigkeit der Neutralität in Spanien bekennt.

*

Das Mittelländische Meer gewinnt immer größere Bedeutung für die Entscheidungen der Weltpolitik. Es hat keine unwesentliche Rolle im abessinischen Krieg gespielt, es ist Basis für die Vorgänge in Marokko und Spanien, jetzt ist in seinem östlichen Teil ein neuer Konflikt entstanden, dessen weiterer Verlauf durchaus unbestimmt ist. Die Türken sollen gewisse Absichten mit dem Bezirk von Alexandrette haben, welcher zum syrischen Mandatsgebiet gehört. Mandatar ist Frankreich, das erklärt hat, einem solchen Beginnen mit aller Entschlossenheit entgegenzutreten. Und im Hintergrund warten die Italiener, welche wiederum behaupten, daß die Russen die Hand im Spiele haben. (Wogegen es unklar ist, was die Russen bewegen sollte, sich in der kleinasiatischen Kniekehle festzusetzen oder auch nur einen neuen Konflikt auszulösen.) Aber die Angelegenheit hat einen wichtigen Hintergrund, wichtig auch für Palästina. Alexandrette liegt, wenn man die Karte ansieht, gewissermaßen gegenüber der Insel Cypern. Die Insel Cypern aber wird gegenwärtig nach allen Regeln modernster Rüstungsbaukunst zu eine großen Flottenbasis ausgebaut, die den ganzen Ostteil des Mittelmeers beherrschen soll. Italien ist durch das eben abgeschlossene Gentlemen's Agreement allerdings daran gehindert, sich allzu auffällig nach einem ähnlichen Stützpunkt umzusehen, aber wenn man die Situation in ihrer ganzen Ausdehnung prüft, fällt es nicht schwer, das eminente Interesse Italiens zu fühlen. In allen Unternehmungen im Nahen Osten spielt in den letzten Monaten Italien eine wichtige Rolle, auch wenn diese Rolle — wie beispielsweise im Araberstreik — nicht immer klar gesehen und erörtert wird. Die Schachzüge Italiens sind eine wichtige Kompenente auch für das weitere Schicksal Palästinas. Die beiden großen Kernprobleme Europas, der Gegensatz Frankreich—Deutschland und England—Italien sind mitbestimmend für die weitere Entwicklung Europas, der ganzen Welt.

J. W.

Ein Kulturhaus im Emek Chefer



In der noch jungen Siedlung Giwath Chajim haben die Siedler, von denen an 80 aus der Tschechoslowakei stammen, in ihrer Freizeit nach der schweren Tagesarbeit ein „Bejt tarbut" (Kulturhaus) erbaut, das einen großen Lesesaal, ein Musikzimmer, die Bücherei und eine Bühne für Freilichtaufführungen enthält.

(Photo: R. Weißenstein, Tel Awiw.)

Briefe an die Redaktion

Dem Andenken Dr. David Eders

Sehr geehrte Redaktion!

Von vielen Seiten ist der Wunsch ausgesprochen worden, das Andenken an den kürzlich verstorbenen Dr. M. D. Eder zum Gedenken an die selbstlosen Dienste, die er der Medizin, der Sozialwissenschaft und dem Zionismus erwiesen hat, zu ehren. Man fühlt, daß nicht nur Psychoanalytiker und Zionisten gerne an solchem Gedenken teilnehmen wollen, sondern auch viele, die auf dem Gebiete der Medizin oder der Sozialwissenschaft arbeiten, und die Dr. Eder und seine Arbeit kannten. Nach verschiedentlichen Beratungen und Verhandlungen mit Mrs. Eder wurde beschlossen, der Hebräischen Universität in Jerusalem eine psychologiche Bibliothek zu stiften, welche Dr. Eders Namen tragen soll. Mrs. Eder widmet Dr. Es. eigene Bibliothek als Grundstock hiezu und man plant, deren Uebergabe durch eine einfache Festlichkeit zu feiern.

Es scheint uns unnötig, diesen Aufruf denjenigen gegenüber zu rechtfertigen, welche das Andenken unseres toten Freundes bewahren. Dieses Denkmal wäre eines, womit er selbst sehr einverstanden gewesen wäre, da es zur Unterstützung wissenschaftlicher Untersuchungen in den Wissenszweigen, für die er sich besonders interessierte, und der Institutionen, deren Errichtung und Entwicklung er die eifrige Arbeit der zwei letzten Jahrzehnte seines Lebens gewidmet hatte, bestimmt ist. Mitten im Kriege, während die Gewehre noch knatterten, war Dr. Eder einer jener wenigen Idealisten, welche den Grundstein der Hebräischen Universität auf dem Mount Scopus legten. Als er nach fünfjährigem Aufenthalt in Palästina nach England zurückkehrte, widmete er jeden freien Augenblick seines arbeitsamen Lebens der Unterstützung der Interessen der Universität. Er war der Vorsitzende des beratenden Komitees, welches die Pläne für die ersten wissenschaftlichen Abteilungen vorbereitete. Später wurde er einer der „Governor" der Universität, und endlich war er der Initiator bei der Errichtung der Organisation der „Freunde der Hebräischen Universität" in diesem Lande. Wenige Männer haben eine so entscheidende Rolle in der Gestaltung der frühen Schicksale, der Studienpläne und der Verfassung an dieser Universität gespielt.

Dr. Eders Platz in der Geschichte ist zu bekannt, um nachdrücklicher Betonung zu bedürfen. Als Vorsitzender der „Palestine Zionist Executive" und Präsident der „English Zionist Federation" hat er dem jüdischen Wiederaufbau in Palästina in entscheidenden Augenblicken der Geschichte des Zionismus unvergeßliche Dienste erwiesen. Seine Arbeit in der Sphäre der Psychoanalyse ist den Mitgliedern der Internationalen Psychoanalytischen Gesellschaft wohlbekannt, und seine Rolle in der Geschichte der Psychoanalyse wurde im „International Journal of Psycho-Analysis" im Aprilheft 1934 gewürdigt. Die vielen Würdigungen, die seinem Gedächtnis in der in- und ausländischen Presse dargebracht wurden, zeugen von dem Verlust, den das soziale Leben und die wissenschaftlichen Untersuchungen durch sein Hinscheiden erlitten haben. Wir, die wir den Vorzug hatten, mit ihm zusammen zu arbeiten, beklagen den Verlust eines unermüdlichen Arbeiters und eines mutigen Vorkämpfers, dessen immer hilfreiche Persönlichkeit ewig in unserem Gedächtnis leben wird. Wir sind überzeugt, daß viele wünschen werden, sein Gedächtnis zu verewigen, indem sie uns helfen werden, einen Plan zu fördern, der ihm so sehr am Herzen gelegen wäre. Alle Subskriptionen wolle man an das Ehrensekretariat, an den Schatzmeister, Mr. Maurice Sorsby, 86 Harley Street, London W I richten. Spenden in ČSR übernimmt Dr. Richard Karpe, Prag II, Truhlářská 20, Tel. 60684.

Wir verbleiben:

Albert Einstein, Sigmund Freud, Philip J. Hartog, Ernest Jones, J. L. Magnes, Melchett, Redcliffe N. Salaman, Arnold Sorsby, Chaim Weizmann, H. G. Wells.

Eine Spanien-Erinnerung

Sehr geehrte Redaktion!

Eine Egerer Dame, die sich zu Beginn des Jahres 1936 in Spanien aufhielt, erzählte mir das folgende kleine Erlebnis: „Ein Auswandererschiff hatte im Hafen von Barcelona Anker gelegt; eine Passagierfamilie bat den Vorsteher der Barcelonaer Judengemeinde telephonisch, das Möglichste zu versuchen, um einem Knaben, der am Sabbat-Schira den dreizehnten Geburtstag feierte, dazu zu verhelfen, daß er zur Thora gerufen werde. — Aber die Hafenpolizei war nicht leicht dazu zu bewegen, den kleinen Passagier mit seiner Familie nach Barcelona hereinzulassen. Es kostete dem Vorsteher viel Mühe und Opfer durchzusetzen, daß bloß der Junge mit seiner Mutter für kurze Zeit landen durften. Der Hauptgottesdienst ging indessen zur Neige und man mußte wieder ein frisches Minian schaffen, damit ein neuer Gottesdienst veranstaltet werde. Der Barmizwah, ein recht freundlicher und hübscher Junge, sang recht munter die Haftara. Mit Glückwünschen und Geschenken verließ der Knabe dann das Gotteshaus. Mutter und Kind mußten sich nun beeilen, um noch rechtzeitig ihr Schiff zu erreichen."

Armin Wilkowitsch (Eger).

Der vorletzten „SELBSTWEHR" lag unser **Erlagschein** bei. Wir ersuchen alle Abonnenten, uns sogleich den Abonnementsbetrag **(Kč 45·-)** halbjährlich zu überweisen und uns so unnütze Mühe und Mahnspesen zu ersparen.

Verwaltung der „Selbstwehr"

Jüdische Volkshochschule

LEITER: PROF. SALOMON GOLDELMAN
PRAHA I., DLOUHÁ 41/II.

Vorlesungsplan für das Jahr 1937

Die Vorlesungen finden allwöchentlich Dienstag um 20 Uhr im Beth Haam statt.

- Dr. Felix Weltsch: Rassismus und Nationalismus.
- Dr. Hans Lichtwitz: 2000 Jahre Zionismus.
- Prof. Dr. Fr. Thieberger: Vom Sinn der jüdischen Bräuche.
- Dr. Heinrich Hoffmann: Die Machtsphären im Mittelmeer.
- Dr. Hans Lichtwitz: Vorgeschichte des modernen Zionismus.
- Prof. Sal. Goldelman: Der bolschewistische Judenstaat (9 Jahre Birobidschan).
- Dr. Woskin-Nahartabi: Chassidismus.
- Dov Biegun: Die nationale Renaissance im Nahen Orient.
- Dr. Hans Lichtwitz: Die Aera Herzl.
- Dr. Chajim Kugel: Aufgaben jüd. Politik in der ČSR.
- Jizchak Ronkin: Soziale Motive in der hebräischen Literatur.
- Dr. Hans Lichtwitz: Der Zionismus im Weltkriege.
- Viktor Fischl: Bialik.
- Oskar Baum: Jüdische Musiker.
- Dr. Franz Friedmann: Die Juden in der ČSR. am 28. Oktober 1918.
- Dr. Heinrich Hoffmann: Soziale Probleme der Juden in der ČSR.
- Heinz Politzer: Vom jüdischen Theater und jüdischen Schauspielern.
- Prof. Oskar Donath: Juden in der tschechischen Literatur.
- Prof. Sal. Goldelman: Der Assimilation entgegen (Schicksale der russischen Juden von heute).
- Jizchak Ronkin: Ursprung und Gestaltung der zion. Jugendbewegung.
- Dr. Hans Lichtwitz: Von Balfour bis Peel — 20 Jahre Palästina-Entwicklung.

Seminar für die Führer der zion. und akadem. Jugend.
Die Juden in der Sowjetunion.
Leiter: Prof. Sal. Goldelman.

Mitwirkende:
Dov Biegun, Jizchak Ronkin.

Am Donnerstag, dem 28. Januar, 20 Uhr, findet im Bet Haam der erste Abend der Volkshochschule statt. Einleitende Worte sprechen Doktor Felix Resek und Prof. Salomon Goldelman. Nachher hält Doktor Felix Weltsch seine Vorlesung über „Rassismus und Nationalismus".

Für Mitglieder der Jugendbünde und akademischen Vereine ist unter Vorweisung der Legitimation der Jüdischen Volkshochschule der Besuch der Vorlesungen unentgeltlich. Sonstige Besucher leisten einen Regiebeitrag von Kč 2.—.

Legitimationen sind im Büro der Volkshochschule erhältlich: Dlouhá 41, Tür 10, von 9—12 und 4—6 Uhr.

INLAND

Prof. Dr. Moriz Winternitz

Univ.-Prof. Dr. Moriz Winternitz, der am 9. d. M. gestorben ist, stammte aus einer jüdischen Familie Niederösterreichs (geb. 23. Dezember 1863 in Horn). Die erste Sprache, die er schon im Elternhause neben seiner Muttersprache lernte, war das Hebräische, dessen Kenntnis ihn befähigte, Rabbinatskandidaten bei den Rigorosen aus hebräischer Sprache und semitischer Religionsgeschichte zu prüfen. Selbst als er sich bereits für das Studium der Indologie entschieden hatte, auf welchem Gebiet er zu den ersten Gelehrten von internationalem Ansehen zählte, hörte er noch Vorlesungen über Hebräisch und Arabisch bei dem bedeutenden Semitisten David Heinrich Müller an der Wiener Universität. Seine ethnologischen Studien kamen der jüdischen Wissenschaft zugute, so schrieb er 1891 über „Das Kind bei den Juden" („Am Urquell" 2). Besonders vom Standpunkt des Ethnologen und Anthropologen beschäftigte er sich mit der Rassenfrage, der er 1904 in der Zeitschrift „Oesterreichisch-Isrealitische Union" einen Aufsatz über „Menschheit, Rasse, Volk" widmete. Das im ersten Titelwort liegende Thema war ihm im nicht nur wissenschaftlichen Sinne, sondern aus der ethischen Ueberzeugung des weitschauenden Denkers und vornehmen Menschen heraus Herzenssache. Zur wissenschaftlichen Klärung der Begriffe Rasse und Volk trug er nicht nur durch Vorlesungen in und außerhalb der Universität bei, er bereitete auch ein Buch über dieses umstrittene Problem vor.

Sein Judentum hat Winternitz nie verleugnet, seine akademische Karrière hat er durch keinen Religionswechsel erleichtert; die bedeutendsten wissenschaftlichen Gesellschaften zählten ihn zu ihren Ehrenmitgliedern, die Wiener Akademie der Wissenschaften hat ihn wegen seines Judentums nicht als Mitglied aufgenommen. Prof. Winternitz war kein Stubengelehrter; alles was gut und menschlich war, fand in ihm einen offenen und sachlichen Anwalt, besonders die Frauenfrage zu einer Zeit, zu der die Selbstverständliche Stellung,

TURNEN UND SPORT

Sehr bemerkenswert

Sehr bemerkenswert sind zwei Vorgänge, bzw. Aussprüche des letzten Sonntags, aus dem deutschen Sportlager. Bei der Generalversammlung der Schiedsrichtervereinigung des Westgaues des Deutschen Fußballverbandes sprach sich der Obmann, der bekannte internationale Schiedsrichter Pfützner gegen jede Politisierung der Schiedsrichtervereinigung aus und erklärte im Zusammenhang mit dem kürzlich erfolgten Austritt zweier Schiedsrichter aus dem Verband: „Die Schiedsrichtervereinigung darf nie eine Zelle der SdP, aber auch kein Tummelplatz für Zionisten werden", wobei noch zu bemerken wäre, daß der eine der beiden ausgetretenen Schiedsrichter Jude ist. — Nach Hitlers maßgeblicher Meinung ist das eigentliche Ziel des Zionismus die Eroberung der Weltherrschaft für Alljuda. Daß dieser Eroberungszug bei der Schiedsrichtervereinigung des DFV-Westgaues und der Deutschen Rede- und Lesehalle, wo ja auch die „Zionisten" vor einem Jahr die Herrschaft an sich reißen wollten, beginnen soll, ist recht lustig.

Der Deutsche Turnverband (DTV) und der Hauptverband deutscher Wintersportvereine (HDW) schlossen Sonntag einen Vertrag, in dessen Art. 1 festgelegt wird: „Der DTV übernimmt die mit der Erziehung zusammenhängenden Aufgaben." Das heißt, daß die im HDW organisierte Mitgliedschaft im Geiste des DTV erzogen werden solle, aus dessen Reihen Konrad Henlein hervorging und dessen Vereine wegen ihres Arierparagraphen in letzter Zeit Schwierigkeiten mit den Behörden haben. Im HDW ist auch eine ganz beträchtliche Anzahl unverbesserlicher Juden organisiert. Es müßte köstlich sein, ihre Gesichter zu sehen, wenn in der nun im HDW einzuführenden Volkstumsarbeit der Vereinsdietwart ihnen das Untermenschentum der jüdischen Rasse klarlegen wird. Oder werden sie sich besinnen, daß es auch einen Jüdischen Wintersportverband gibt?

*

Die Warschauer Tagung

Wie bereits kurz berichtet, fand am 1. und 2. Januar in Warschau eine Tagung des Aktions-Comitées des Makabi-Weltverbandes und eine Beratung des Hato-Präsidenten mit den technischen Referenten der einzelnen Kreise statt, an der sich folgende Kreise beteiligten: Polen (Dr. Rosmarin), Palästina (Natanel, Flesch, Freudenthal), Litauen (Dr. Goniondskis), Bulgarien (Dr. Jehoram), Rumänien (Ing. Schindler), Deutschland (Dr. Rabau, Dr. Lewinsohn), Frankreich (Pernikoff), Tschechoslowakei (Herzog, Beinhacker, Jellinek). Die Londoner Exekutive war durch Prof. Selig Brodetsky, Dr. Willy Meisl und Dr. Jakobowitz vertreten.

Die ausgezeichnete Stimmung, die die im freundschaftlichsten und herzlichsten Geist gehaltene Tagung bei allen Teilnehmern hinterließ, war nicht zuletzt ein Verdienst des vorbildlichen Verhandlungsleiters Prof. Brodetskys. Es zeigte sich hier, wie viel der Makabi durch diesen seinen neuen Präsidenten gewonnen hat, dessen starke Persönlichkeit, Erfahrung und rasche Erfassung des Wesentlichen der Konferenz ihren Stempel aufdrückte. Sein großes ideologisches Referat, in dem er sich erneut für einen unbedingt überparteilichen Makabi einsetzte, der allen Juden jedweder politischer Ueberzeugung, wofern diese nur ein Bekenntnis zum Judentum ablegen — und dieses Bekenntnis sieht Brodetsky schon in der alleinigen Zugehörigkeit zum Makabi — offen stehen muß, übte einen tiefen Eindruck aus.

Die Tagung beschloß, die Vorbereitungen zur III. Makabiah mit allem Eifer zu betreiben, wiewohl nicht verhehlt werden kann, daß der Durchführung der Makabiah diesmal noch größere Schwierigkeiten als früher entgegenstehen. Auch die Frage des Makabi-Stadions in Tel Awiw wurde ausführlich erörtert und dem Makabi Erez Israel genaue Richtlinien bei seinen Verhandlungen mit der Stadt Tel Awiw erteilt.

Die Teilnahme des Hapoel Erez Israel und der anderen palästinensischen Sportorganisationen wurde ohne längere Debatte einstimmig bewilligt. Der Makabi bleibt Veranstalter der Makabiah, der Hapoel kann sich an allen Veranstaltungen (Wettkämpfe, Freiübungen, Sondervorführungen, Festzug) ebenso wie jeder Landeskreis des Makabi beteiligen; so ist ihm auch die Mitführung einer roten Fahne gestattet.

Die Hato-Tagung befaßte sich mit der sportlich-administrativen Reorganisation der Kreise, die bald ihre Früchte zeitigen dürfte.

Makabiah-Stadion abgebrannt. Durch die Unvorsichtigkeit englischer Soldaten fing das Makabiah-Stadion in Tel Awiw Feuer und brannte fast vollständig nieder. Der Schaden beträgt eine halbe Million Kč.

Neuer Makabi-Weltrekord. Der bekannte Werfer Rabinovicz stellte beim Wettkampf Athid gegen Hapoel Tel Awiw, den Athid knapp gewann, im Speerwerfen mit 52.46 m einen neuen Makabi-Weltrekord auf. Den alten Rekord hält Attermann (Erez Israel) mit 51.50 m seit dem Jahre 1936.

Wintersport

Die böhmischen Gaumeisterschaften finden am 24. Jaunar auf dem Keilberg statt. Folgende Bewerbe wurden ausgeschrieben: Langlauf: 18 km (Altersklasse II 1916—05), 12 km (Altersklasse A u. B 1904 und älter), 8 km (III. Kl. u. Jugend, 1920—17). Abfahrtslauf: für alle Kategorien inkl. Damen und Damen-Jugend. Slalom: für alle Kategorien inkl. Damen und Damen-Jugend.

Die Wintersprotsektion des Makabi Prag fährt am Samstag, den 23. I. um 15 Uhr mit Autokar auf den Keilberg.

Die mährischen und slowakischen Gaumeisterschaften finden am 31. Januar in den Beskiden, bzw. in den Kleinen Karpathen statt.

Repräsentanten des Jüd. Wintersportverbandes werden an den čsl. Meisterschaften in Banská Bystrica teilnehmen. Nach den Meisterschaften starten diese Läufer bei den Internationalen Abfahrts- und Slalom-Meisterschaften des Makabi Bielko auf der Hala Boracza.

Die Verbandsmeisterschaften finden am 27. und 28. Februar in Karlsbrunn statt. Die administrativen Arbeiten wurden vom JWV, die organisatorische Leitung von den Makabivereinen in Brünn und Ostrau übernommen.

Wetterbericht vom jüd. Jugend- und Sportheim am Keilberg: Alter Schnee 70 cm, neuer Schnee —, Schneebeschaffenheit: Pulverschnee. Witterung: Sonnenschein. Temperatur minus 10 Grad. Skifähre: sehr gut.

Čsl. Makabikreis

An der Warschauer Konferenz des A. C. des Weltverbandes beteiligten sich für die ČSR Herzog, Beinhacker und Jellinek. Ch. Jellinek hatte Gelegenheit, auf der Fahrt von Bratislava den Präsidenten des Weltverbandes, Prof. Brodetsky, genau über die Probleme des Makabi Hazair zu informieren. Ch. Herzog besuchte auf seiner Rückreise die Vereine in Žilina und Č. Těšín, wo er Vorträge über den Makabi hielt. In Žilina besprach Ch. Herzog außerdem alle notwendigen Fragen des III. Kreisturnfestes und besichtigte den Sport(fest)platz und die neuerbaute Turnhalle des Makabi Žilina, die zu den schönsten und zweckmäßigsten der ganzen Slowakei gehört. — Gelegentlich des III. Kreisturnfestes sollen auch die čsl. Makabimeisterschaften im Schwimmen durchgeführt werden.

✣

Ausländische Fußballklubs in Palästina. In Palästina gastierte der rumänische Ligaklub CFR., der von dem bekannten Trainer Kolman Konrad geführt wird und siegte gegen Makabi Tel Awiw, der von seiner erfolgreichen Amerikaturnee zurückgekehrt ist und die palästinensische Fußballmeisterschaft gewonnen hat, 1 : 0 und 5 : 3, gegen Hapoel Jaffa 5 : 2. Die Wiener Admira gewann Samstag gegen Hapoel Tel Awiw 3 : 1 nach ausgezeichnetem Spiel und trotz des großen Eifers ihres Gegners. Der (Makabi-)Sportplatz war durch die 10.000 Zuschauer überfüllt, so daß die Tribüne einbrach, wobei jedoch nur wenige Zuschauer leichte Verletzungen erlitten. Ein weiteres Spiel wird Admira gegen Makabi Tel Awiw austragen. — Hakoah Wien wird im Februar eine Palästina-Turnee unternehmen. In einem Freundschaftsspiel gewann sie gegen Hasmonäa-Makabi Wien 3 : 1.

---

die der modernen Frau im öffentlichen und privaten Leben heute zukommt, selbst ihren eifrigsten Verfechterinnen als ein Ideal, und darum fast unerreichbar, in weiter Ferne vorschwebte. Seine Menschenliebe führte ihn notwendigerweise zum Pazifismus, seine Friedensliebe war von einer ethischen Lebensauffassung nicht zu trennen. Diesen Forderungen verlieh er nicht nur in mehreren Schriften beredten Ausdruck, als Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für sittliche Erziehung wirkte er auch in voller Oeffentlichkeit für sie. Er war ein Wahrheitssucher, dem jeder Schein und jede Phrase fern lagen, der das Wahre und Gute mannhaft vertrat. Ein bedeutender Mensch, ein hervorragender Gelehrter, dem niemand Achtung versagen konnte, dessen stiller und bescheidener Charakter mit einer Gediegenheit gepaart war, deren würdevollem Eindruck sich einer nicht so leicht zu entziehen vermochte, — das war Moriz Winternitz.

✣

Der jüdische Landeslehrer-Verein für Böhmen feierte vergangenen Mittwoch das Jubiläum seines 60jährigen Bestandes. Es wurde aus diesem Grunde im jüd. Rathause eine Festsitzung abgehalten, an der die jüd. Behörden und Korporationen Prags teilnahmen. Im Namen des Obersten Rates der Kultusgemeinden begrüßte Herr Dr. G. Fleischmann den Verein. Für die Prager Kultusgemeinde sprachen Vizepräsident Dr. P. Löwy. In gediegenen Ausführungen überbrachten ihre Glückwünsche die Herren: Regierungsrat Dr. Wiesmeyer, Abgeordneter Dr. A. Goldstein, Oberrabbiner Dr. Deutsch, Rabbiner Dr. Sicher, Inspektor Polák-Rokycana, Prof. Knöpfelmacher und Direktor Dr. Woskin. Herr Oberdirektor Berka leitete als Ehrenpräsident vortrefflich die Festsitzung, die den zahlreichen Teilnehmern noch lange in guter Erinnerung bleiben wird. Der Landeslehrer-Verein gab eine Gedenkschrift Heraus, die wertvolle Beträge enthält. Von den Mitarbeitern sind zu nennen: Oberrabbiner Dr. Deutsch, Oberlehrer K. Munk, Prof. Dr. S. H. Lieben, Prof. Dr. Eugon Lieben, Dr. Salomon Lieben, Inspektor Polák-Rokycana, Dr. Simon Adler, Prof. Knöpfelmacher und Willy Schönfeld vom Sozialen Institut. Dr. S. Adler hat den Verein reorganisiert. Es gehören ihm z. Zt. alle qualifizierten Religionslehrer von Groß-Prag und viele aus der Provinz an.

✣

70 Semest. Jüd. Lesehalle Brünn

Die Jüdisch-akademische Lese- und Redehalle in Brünn begeht in der Zeit vom 27. bis 31. Jänner 1937 die Feier ihres 70. Bestehens. Das Stiftungsfest wird mit dem Vortrag von Dr. J. Kastein eröffnet und umfaßt neben Senioren- und Kartelltagungen den offiziellen Festabend unter Teilnahme sämtlicher jüdischer Korporationen Brünns und den Vertretern der Wiener und Prager Hallen.

JUGENDBEWEGUNG

Vom Hanoar Hazioni

In letzter Zeit besuchte die führende Persönlichkeit des Hanoar Hazioni A. Florenthal die tschechoslowakischen Gruppen des HH. und hielt hier aufschlußreiche Referate über die Tätigkeit der Kibuzim des Hanoar Hazioni in Palästina. Florenthal spornte durch seine Tätigkeit unsere Gruppe zu weiterer erfolgreichen Arbeit an.

Vom Makabi Hazair. Zu den Weihnachtsferien wurden zwei große Winterlager veranstaltet, das böhmische Winterlager, über das schon in der letzten Nummer berichtet wurde, und das mährische Winterlager in den Beskiden in Ostravica, vom 24. XII. bis 3. I. In dem schönen Ferienheim in Ostravice fanden sich 65 Chawerim und Chawerot aus allen Teilen Mährens zusammen. Jeden Tag fanden verschiedene Sichot statt: Aus dem Gebiete der jüd. Geschichte, der Pädagogik, verschiedene Fragen von Erez Israel, Buchbesprechungen, Liedersichot usw. Eine große Bedeutung für den engeren Kontakt mit dem Leben in Erez Israel hatte das Lager durch die Anwesenheit des Jehoschua Manoachs (Dagania). — In Trnava fand vom 24. XII. bis 27. XII. eine Treffahrt aller westslowakischen und südmährischen Ortsgruppen statt, an der zirka 80 Chawerim teilnahmen. — In Nové Zámky fand vom 24. XII. bis 27. XII. ein ausgezeichnetes Führerseminar für die ungarisch sprechenden Chawerim der Südslowakei statt, an der ungefähr 50 Chawerim teilnahmen. — In Ružomberok fand am 1. Januar eine Treffahrt (Pegischa) für die Mittelslowakei statt. — Die Chawerim der Bundesleitung besuchten bei diesen Gelegenheiten die meisten Ortsgruppen und hatten so die Möglichkeit durch persönlichen Kontakt die Arbeit gestaltend und initiativ zu beeinflussen. Der Makabi Hazair bereitet sich jetzt für ein großes, gut ausgebautes Führerseminar zu den Semesterferien in Brünn vor.

Vom Techeleth-Lavan. Die Moazah Raschith des Techeleth-Lavan (Bundesrat), tagte vom 3.—6. Januar d. J. in Prag. Sofort nach den Winterlagern kamen 30 Chawerim des Bundes zusammen, um eine Kritik der Arbeit bis jetzt zu geben und über die weitere Arbeit zu beratschlagen. Zwei Vertreter der Leitung der Weltbewegung Arjeh Bahir und Ellik Schomroni berichteten über die Lage unserer Bewegung in den anderen Ländern, ein Delegierter des Hechaluz Hazair berichtete über dessen Tätigkeit und Dr. Chaim Hoffmann sprach zur politischen Situation im Zionismus. Für die Weiterarbeit wurde die Notwendigkeit einer gleichbleibenden Intensität der Erziehungsarbeit und eine verstärkte Konzentration der Kräfte auf die Fragen des Hechaluz und der Hachscharah betont. Außerdem wurde schon mit den Vorbereitungen für die nächste große Veranstaltung, das Führerlager, begonnen. P. B.

Winterlager des Techeleth-Lavan. Das mährische Winterlager des T.-L. fand v. J. bei einer Beteiligung von 120 Chawerim in Trojanovice bei Frenštát statt. Als Objekt stand eine große Schule mit geräumigen Zimmern zur Verfügung. Die Beteiligung war besonders aus den nordmährischen Gdudim eine gute. Die vorzüglichen Schneeverhältnisse, hauptsächlich auf der Pustevna ermöglichten eine eifrige sportliche Betätigung. Die übrige Zeit des Tages war mit Sichoth, Ivrithlernen, Singen und Tanzen ausgefüllt. Es kamen auch Gäste ins Lager, die Referate hielten, so sprach H. Dr. Kahn über die heutige Situation im Zionismus und Ch. Menoach aus Daganiah alef über Gordon und Fragen Erez-Israels.

Buřany — ein kleines Gebirgsdorf im Riesengebirge, in der Nähe von Rochlitz, hat heuer ebenso wie im letzten Jahre das Winterlager des TL. für den Kreis Borochov beherbergt. 100 Chawerim aus Trautenau, Gablonz, Reichenberg, Prag und Böhm.-Leipa verbrachten dort zehn sehr schöne Tage. Das besondere in diesem Lager war, daß zum ersten Male die Mittleren ihr Lager selbst leiteten. Sowohl technisch, als auch inhaltlich blieb das Lager unabhängig von den Aelteren. Das Tagesprogramm ließ neben dem Skilaufen reichlich Zeit für intensive Hebräischarbeit in vier Kursen, deren einen Zadik Behar (Erez Israel) ausgezeichnet leitete. Die Sichoth die inhaltlich auf die Fragen des Jugendlichen in unserer Zeit abgestimmt waren, wurden von den Chawerim selbst gehalten. Dr. Hans Lichtwitz sprach bei den Mittleren über den palästinensischen Alltag und bei den Aelteren zur Situation im Zionismus. Die vielen schönen Feierstunden, die gemeinsamen Skitouren und nicht zuletzt der letzte Abend mit einer ernsten Aussprache über die geleistete und zu leistende Arbeit und mit der nicht enden wollenden Horrah, ließ alle Chawerim mit dem Bewußtsein jener Kraft wegfahren, die die Gewähr dafür bietet, daß alle Aufgaben der nächsten Zeit erfolgreich gelöst werden.

TARBUTH

Der Hechaluz in ČSR gibt monatlich eine hebräische Zeitung heraus, welche sich im Aussehen von den üblichen hektographierten Zeitungen vorteilhaft unterscheidet. In der Form überaus gefällig, bringt sie Weisungen in Bezug auf die Kulturarbeit, ferner Berichte und Wünsche der Plugoth usw. — Sie ist sorgfältig punktiert und leicht leserlich und somit eine gute Lektüre für die Hebräisch lernenden Chaluzim, darüber hinaus auch für alle Jene, welche sowohl für Hebräisch als auch für die Chaluzbewegung Interesse haben.

Iton chaj: Die letzte Nummer der hebräischen gesprochenen Zeitung brachte interessante Artikel aus dem palästinensischen Leben von Zakay, Zadik, Salzberger und Grumer, ferner Anny Hoffmann, Ing. Emerich Hoffmann und Frau Baum. Die zahlreichen Abonnenten folgten mit regem Interesse. Die nächste Nummer wird Artikel von Dr. Koeser (mit Lichtbildern), Dr. Lichtwitz u. a. bringen.

Dringend: Die Tarbuth-Exekutive ersucht wiederholt alle Gruppen, Verbände und Körperschaften um Einsendung von Berichten über die in ihren Orten, bzw. innerhalb ihrer Verbände geleistete Hebräischarbeit bis längstens 20. d. M. an die Adresse: Praha-Podolí, Doudova 316.

PRAG

Veranstaltungskalender:

16., 23. und 30. Jänner, Wizo: Oneg Schabath, 17 Uhr, Wizoheim.
19., 26. Jänner und 2. Feber, Wizo: Klubnachmittag, 15.30 Uhr, Wizoheim.
21. Jänner, 4. und 18. Feber, Wizo: Arbeitssitzung, 16.30 Uhr, Wizoheim.
21. Jänner, Wizo Weinberge: Dr. Cohn: Rahel Varnhagens Umschau in unsere Zeit, 16.30 Uhr, Roter Salon d. Café Valdek.
21. Jänner, Soz.-zion.: Ing. V. Bauer: Zur Soziologie d. europ. Judentums. 20.15 Uhr, bl. Saal, Café Ascherm.
23. Jänner, Brit Iwrit: 15. Schwath-Abend. 20 Uhr im blauen Saal d. Café Aschermann.

23. Jänner, Tischges. Chanukkah. Gala-Abend. Jugend.
24. Jänner, Mak. Hazair: 15. Schwath-Feier. 16 Uhr im groß. Saal d. Beth Haam.
25. Jänner, KKL.: Gespr. Zeitung, Lichtbilderbeilage.
27. Jänner, Wizo Weinberge: Fr. Friedländer: Vom erzieherischen Wert d. Individualpsychologie, 16.30 Uhr, roter Salon d. Café Valdek.
27. Jänner, Wizo: Vortragsnachm. 16 Uhr Autoklub, Lützowova 29.
30. Jänner, Tarbuth: Generalvers., 20 Uhr im blauen Saal d. Café Aschermann.

Der Chamischah-Assar-B'schwath-Abend des Brit Iwrit findet am 23. Januar im Blauen Saale des Café Aschermann statt.

Der Schwimmklub Hagibor veranstaltet am 31. Januar 1937, um 9 Uhr vorm., im blauen Saal Café Aschermann, Praha I., Dlouhá tř. 41, seine Generalversammlung. Programm: Eröffnung, Berichte der Funktionäre, Wahlen freie Anträge.

Der Jüdische Schwimmklub Hagibor veranstaltet am kommenden Sonntag, den 17. Jänner um 16.30 Uhr, in den Räumen des Etablissements Elysse in der Ul. Karoliny Světlé, unweit des Karlsbades, einen Fünfuhrtee, dessen Reinerträgnis dem Trainingsfonds zufließt. Gäste herzlichst willkommen. e.

Jüdische Toynbeehalle, Praha II., Růžová 5. Am 18. Januar, 8 Uhr abends, Vortrag Friedrich Steiner: Marshall Ney; Trude Becker: Rezitationen: Max Kriener: Gesang; am Klavier: Ernst Stein. Eintritt, Garderobe, Erfrischungen gratis. e.

Versammlung der zionistischen Jugend. Samstag, den 16. Januar findet pünktlich um halb 7 Uhr abends eine Versammlung sämtlicher zionistischen Jugendgruppen der Stadt Prag statt. Diese Versammlung ist der Auftakt zum großen Büchsen-Drive in Prag, der Sonntag, den 17. Januar eingeleitet wird. Es sprechen Dow Biegun, Beda Brüll und Vertreter der Gruppen. Ort: Blauer Saal des Café Aschermann.

Konzert Huberman. Nach seinem Triumpf in Palästina kommt Huberman wieder nach Prag, wo er am 9. Februar in der Lucerna ein Konzert mit ganz neuem Programm veranstaltet. —e.

Konzert Regina Schein. Regina Schein, eines der bedeutendsten aufstrebenden Talente der jungen Cellisten-Generation, deren vorjährige Prager Konzerte ganz großen Erfolg hatten, wurde auch heuer für ein Konzert verpflichtet, das Mittwoch, den 27. Januar im Saale der Städtischen Bücherei stattfindet. Das Programm lautet: Beethoven-Variationen und die g-moll-Sonate op. 5, Schubert: die Arpeggione-Sonate, ferner die reizvolle A-dur-Sonate von Boccherini und eine Gruppe effektvoller kleiner Stücke. Die Künstlerin, die aus der Schule von Prof. Stutschewsky kommt, hat in diesem Winter bereits in Wien, Budapest, Mailand, Amsterdam und Zürich mit ungewöhnlichem Erfolg konzertiert. So schreibt der Amsterdamer „Telegraaf", „Diese junge Cellistin gehört zweifellos zu den größten Instrumentalisten der Virtuosen-Generation, die momentan das Podium erobert." Wir machen auch diesmal auf das Konzert dieser hervorragenden jüdischen Künstlerin ganz besonders aufmerksam.

Frederic Lamond, einer der letzten Schüler Franz Liszt's, widmet den Abend am 20. Januar in der Produktenbörse den wertvollsten Werken seines Meisters. Am 27. Januar ausschließlich Kompositionen von L. v. Beethoven. Lamonds vorbildliche Interpretation Beethoven'scher Werke bedeutet einen Höhepunkt nachschaffender Kunst.

Feodor Schaljapin, absolviert derzeit eine große Konzerttourneé in Mitteleuropa. Sein Prager Konzert, welches zur Feier des größten, gerade vor 100 Jahren tragisch verunglückten russischen Dichters A. S. Puschkin am 26. Januar in der Lucerna stattfindet, ist zum Teile den durch die bedeutendsten russischen Komponisten vertonten Werken dieses Dichters gewidmet.

Eine Bitte. Abonnenten von illustrierten Zeitungen und Revuen, die bereit sind, diese nach der Lektüre jüdischen, an exponierten Stellen Palästinas stationierten Polizisten zur Verfügung zu stellen, werden ersucht, sich mit Dr. Hans Lichtwitz, Praha VII, U vozovky 4, ins Einvernehmen zu setzen.

Jüdischer Uhrmacher in Prag, Hugo Grimm, Praha XIII, Záběhlice, v Záhradním městě Nr. 1802 führt Reparaturen prompt, gewissenhaft und billig mit voller Garantie aus. Schreiben Sie eine Karte, komme prompt ins Haus. e.

Ermäßigung für jüdische Jugendbünde. Zu dem Bibelabend Ludwig Hardts (19. Jänner in der Urania) erhalten Mitglieder jüdischer Jugendbünde gegen Vorweisung ihrer Legitimation ermäßigte Eintrittskarten für 3 Kč.

Geschäftsnachrichten

FAMILIEN-NACHRICHTEN

JUDr. Erwin Pollak hat seine Advokaturskanzlei in Prostějov, Palackého tř. 8, Tel. 96, eröffnet. 9141

Verlobung. Salo Mann, Tornala, zeigt seine Verlobung mit Fräulein Rosi Bakon, Brno, an.

BRÜNN

Veranstaltungskalender:

24. Januar: Fünf-Uhr-Tee, Bar Kochba, Künstlerhaus; 27. Januar: Vortrag Dr. Josef Kastein; 29. Januar: Stiftungsfest der J. a. Lese- und Redehalle.
27. Jänner: Kasteinvortrag, Dopz.
30. Jänner: Festabend der jüd. akad. Lese- u. Redehalle aus Anlaß des 70. Stiftungsfestes.

Generalversammlung des Vereines „Jüdsche Schule". Am 13. d. M. fand die diesjährige Generalversammlung bei außerordentlich starker Beteiligung statt. Obmann Dr. Grünfeld begrüßte die Erschienenen, worauf Sekretär Bruno Bock den Tätigkeitsbericht für das Jahr 1935/36 erstattete. Aus demselben geht im wesentlichen hervor, daß die Zahl der Schüler an den jüdischen Anstalten eine steigende Tendenz aufweist, die Subventionen hingegen sinken, daß die

Ausgestaltung der jüdischen Erziehung durch Beschaffung von Ergänzungsbüchern (Geographie von Palästina, hebr.-tsch. Wörterbuch usw.) fortschreitet, und daß den Interessen des Gymnasiums durch dessen Verstaatlichung am besten gedient wäre. Mit dem Dank an den Elternrat für dessen Fürsorgetätigkeit und an die Mitglieder des Vereins schloß der Tätigkeitsbericht. Ing. Weinles erstattete den Bericht über die Kassa, die dank der Arbeit des Ausschusses Gleichgewicht aufweist, ferner über den Vermögensstand, der gegenüber den Vorjahren ein steigendes Aktivum zeigt. Nach Erteilung des Absolutoriums an den Kassier und den abtretenden Ausschuß wurden folgende Herren auf Grund einer Vereinbarung in den neuen Ausschuß einstimmig gewählt: Dr. Grünfeld, Altmann, Baum, Blonsky, Dr. Dische, Dr. Drachmann, Drechsler, Stkpt. Grün, Ing. Heinrich, Herrmann, Kolmer, Prof. Lemberger, Lustig, Ing. Mayer, Dir. Maier, Meisl, Rafael, Singer, Dr. Sonnenfeld, Sonnenschein, Ing. Spitz, Stiaßny, Dr. Tauß und Ing. Weinles.. Bei den „freien Anträgen" setzte sich Dr. Sonnenfeld dafür ein, die Winterferien nicht zu Chanukkah, sondern zu gleicher Zeit wie Weihnachten abzuhalten. Hierüber entspann sich eine rege, vielfach mit Fragen jüdischer Erziehung verknüpfte Debatte, in der namentlich Dr. Drachmann dem erwähnten Antrag entgegentrat. Schließlich wurde beschlossen, die Entscheidung über diese Angelegenheit dem neuen Ausschuß zu überlassen. Ueber Antrag des Dr. Drachmann wurden weiters die langjährigen und verdienstvollen Vereinsmitglieder Prof. Lemberger, Dr. Grünfeld und Otto Weich zu Ehrenmitgliedern gewählt. Zum Schluß drückte der Obmann Dr. Grünfeld über den rein fachlichen und vollständig unpolitischen Verlauf der Versammlung seine Genugtuung aus und bezeichnete als den Hauptzweck der jüdischen Schule die jüdische Erziehung. Bei der sodann stattfindenden Konstituierung des Ausschusses wurden Dr. Grünfeld zum Obmann und Ing. Spitz zum 1. Obmannstellvertreter wiedergewählt und Otto Weich zum 2. Obmannstellvertreter neugewählt. A. St.

Vortrag Dr. Max Eisler über Palästina. Der bedeutende Kunsthistoriker Prof. Dr. Max Eisler sprach nunmehr auch in Brünn über „Palästina 1936 — ein Kulturbericht" und erzielte wie an andern Orten eine tiefgehende Wirkung. Der Vortrag, der nur charakteristische Ausschnitte von Erez bringt, weicht durch seinen künstlerischen Aufbau in Wort und Bild vielfach von den bisherigen Palästinaberichten ab und überträgt das in ihm vorherrschende Gefühl und Erlebnis derart auf das Publikum, daß es sich förmlich in das Land versetzt fühlt. Die in Sonne und Licht gebadeten Bilder von erstaunlicher Raumwirkung werden von formvollendeten und tief empfundenen Worten begleitet, die mit einem Bekenntnis zur Tradition, einem unerläßlichen Element im Aufbau des Landes, und mit unerschütterlichem Glauben an die nicht aufzuhaltende Entwicklung des Landes ausklingen. Stürmischer Beifall ehrte Prof. Eisler, dessen Vortrag in der auserlesenen Zuhörerschaft Optimismus und Sehnsucht wachrief und sicherlich zu einem der größten künstlerischen Ereignisse der letzten Jahre im Brünner jüdischen Leben wurde. A. St.

Jüd. Volksbildungsverein „Toynbee". Sonntag, den 17. ds., Realschule, Janská, präzise 17 Uhr: „Musikalischer Nachmittag!" Nach Beginn kein Einlaß!

BRATISLAVA

Ausstellung des „Haschomer Hazair". Vom 3. bis 6. Januar fand im Landwirtschaftlichen Museum die Ausstellung des Haschomer-Hazair statt. Sie wurde am 3. Januar unter starker Beteiligung feierlich eröffnet. Nach dem Absingen der Staatshymne sprach im Namen der Stadt Bratislava Bürgermeister F. Kraus. Sodann begrüßte das Mitglied der Bundesleitung Eli Schönfeld die Anwesenden. Dr. Oskar Neumann sprach sodann über die erzieherischen Werte der jüdischen Jugendbewegung. Die letzte Hoffnung des jüdischen Volkes ist die jüdische Jugend. Und die Leistungen dieser Jugend, in die man teilweise durch diese Ausstellung einen Einblick bekommt, beweisen, daß das jüdische Volk noch große Chancen hat. Dr. Adalbert Winterstein zeigte den Unterschied zwischen der jüdischen und nichtjüdischen Skautbewegung auf. Nachher erfolgte eine korporative Führung durch die Ausstellung. Zuerst sah man die Arbeiten des Haschomer-Hazair aus Polen. Die nächste Ecke stellte das Leben der schomerischen Kibuzim in Erez Israel in lebhaften Bildern dar. Dann sah man die Literatur des Haschomer-Hazair in 22 Ländern der Welt. Sehr gut gefiel die Ecke, welche die Entwicklung der Ortsgruppe Bratislava vom Jahre 1921 bis zum heutigen Tage darstellte. Das nächste Zimmer zeigte die Produkte der Arbeitserziehung. Im 3. Raume gefiel besonders die Ecke des KKL. und die von Dr. Tulo Nussenblatt, Wien, zusammengestellte „Herzlecke". Die gesamte Ausstellung hinterließ bei den Besuchern einen starken Eindruck. M. F.

Vortrag Dr. Josef Kastein; Jeremias, der Geist der jüdischen Prophetie am 25. Januar um 20 Uhr, veranstaltet vom Ahawat Zion-Verein im großen Saale des Handelsgremiums.

Jüdisches Seminar. Die Ortsgruppe der Jüdischen Partei in Bratislava hat ein Seminar ins Leben gerufen, das seine Mitglieder mit den jüdischen sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen und sonstigen Problemen auf wissenschaftlicher Grundlage bekannt machen soll. Das Seminar wurde am 5. ds. durch einen Vortrag Dr. Oskar Neumanns (Bratislava) eröffnet, der im kleinen Saale des Handelsgremiums vor zahlreichen Zuhörern stattfand. Erfreulich war besonders die starke Beteiligung der Jugendgruppen und der Chaluzim. In seinem „Analyse des Weltjudentums" betitelten Referat gab Dr. Neumann eine klare, übersichtliche Schilderung der Lage des Judentmus in den meisten Ländern der Welt, der geschichtlichen Entwicklung der letzten Jahrzehnte, der Ursachen, die zur heutigen traurigen Situation führten. Als Schlußfolgerung aus der Erkenntnis der Lage stellt er vier programmatische Forderungen: 1. Aufbau Palästinas, 2. Umschichtung der Jugend, 3. Kampf gegen den Antisemitismus, 4. Verteidigung der Minderheitsrechte. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Debatte, deren Niveau für die weiteren Abende einen guten Erfolg versprach. — Für die weiteren Vorträge, die wöchentlich einmal stattfinden, haben sich bereits 25 Referenten gemeldet, teils aus Bratislava, teils aus der übrigen Slowakei, Prag und Mähr.-Ostrau.

GEMEINDEN

Böhm.-Leipa. Tief erschüttert standen die Gg. an der Bahre Julius Salpeters. Er gehörte zu jenen, die die zionistische Ortsgruppe B.-Leipa gründeten, zu einer Zeit, da Leipa eine Hochburg der Assimilation war. Nicht nur, daß er selbst in jungen Jahren schon ein Mitglied der Chowewe-Zion war, verstand er es, auch seine Familienmitglieder ebenfalls zu tapferen Streitern für unser Volk zu erziehen. — Er hinterläßt in der Ortsgruppe Leipa eine empfindliche Lücke, die schwer auszufüllen sein wird. Er war ein aufrechter, volksbewußter Jude. Sein besonderes Interesse galt stets der Entwicklung Erez Israels. Als der Schreiber dieser Zeilen aus Palästina zurückkehrte, konnte Chawer Salpeter nicht genug forschen und fragen, was ihm alles am Herzen lag. Jede Kleinigkeit interessierte ihn. Chawer Salpeter nimmt ins Grab das Bewußtsein mit, — und höheren Reichtum können auch die Besten unter uns nicht eigen nennen — in einem langen gesegneten Leben mit seltenem Elan und vorbildlicher Pflichttreue nach bestem Wissen und Gewissen seinem Volke gedient zu haben. Die zionistische Ortsgruppe ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Baumspenden für den KKL.

J. Max Schwarz.

Čes. Těšín. Am 6. I. veranstaltete der Ch. N. Bialik Kulturklub eine Theateraufführung des „Dukus" von Alter Kacyzne in der Regie des Ch. A. Grünbaum. Das vollkommen ausverkaufte Haus bereitete den Darstellern: Frl. Faust, Zuckermann, Tannenbaum und den Herren Grünbaum, Oberkantor Fischmann, Lautenschläger, Kempler, Halpert, Steiner und Einhorn stürmische Ovationen, da diese wirklich gute schauspielerische Leistungen darbrachten. Besonders erwähnenswert ist das Spiel des Regisseurs Grünbaum und des Herrn Oberkantor Fischmann, denen wir auch auf diesem Wege unseren Dank sagen. Seit der Theateraufführung von Tug und Nacht im Dezember 1935 sah man in Teschen keinen so guten und keinen so stark besuchten jüdischen Abend. —tr—

Mähr.-Ostrau. Die konstituierende Sitzung der neuen Ortsschekelkommissionen für das Jahr 5697 findet am Montag, den 18. Januar im Café Royal, um 8½ Uhr abends, statt. — Mit Rücksicht darauf, daß im heurigen 40. Bestandsjahre der Z. O. und des 20. Kongresses der Schekelaktion eine außerordentliche Bedeutung zukommt, werden die Vertreter aller Gruppen, die sich an der Schekelaktion beteiligen wollen, gebeten, auch ohne separate Einladung zu dieser Sitzung ihre Delegierten zu entsenden und Schekeblocks in Empfang zu nehmen.

Mähr.-Ostrau. Die zionistische Ortsgruppe macht schon heute auf die zwei nächsten großen Veranstaltungen aufmerksam, die bestimmt das Interesse weitester Kreise erwecken werden. Am 28. Januar spricht Dr. Josef Kastein im großen Saale des Lidový dům über: „Jeremias, der Geist der jüdischen Propheten." Es ist wohl kaum erforderlich, auf die Bedeutung und Qualität dieses Vortrages besonders aufmerksam zu machen. Am 9. Februar findet, von der Ortsgruppe veranstaltet, in der hiesigen Hauptsynagoge ein Tempelkonzert statt, bei welchem der bekannte jüdische Cellist Joachim Stutschewsky und der Mähr.-Ostrauer jüdische Gesangverein (Dirigent und Orgel Ant. Aich) mitwirken. Es ist zu hoffen, daß dieser der Pflege jüdischer synagogaler Musik gewidmete Abend das Verständnis und die Unterstützung der hiesigen jüdischen Bevölkerung finden wird. — Näheres über beide Abende finden Sie in der Lokalpresse.

Mähr.-Ostrau. Am 13. Februar 1937 Blau-weiß-Redoute Makabi-Hagibor, Mähr.-Ostrau. — Die Vereine der näheren Umgebung werden ersucht, den Termin für diese Veranstaltung frei zu halten.

Olmütz. Am 6. Januar sprach hier Herr Univ.-Prof. Dr. Max Eisler aus Wien über das Thema: Palästina — ein aktuelles Kulturbild. Das Publikum, in dem sich zahlreiche Nichtzionisten befanden, stand im Banne der eindrucksvollen Darstellungen des Referenten, die von vielen, sehr gelungenen Lichtbildern unterstützt wurden. — Am 9. Januar verstarb hier nach langem, schweren Leiden Frau Emma Spitzer, die Witwe nach dem Gründungsmitglied der hiesigen zionistischen Ortsgruppe. Sie war ihrem Gatten allzeit eine treue Weggenossin und ihr Name wird in der Geschichte des Olmützer Zionismus unvergessen bleiben. v. z.

Podersam. Der „Jüdische Ball" in Podersam, die traditionelle Veranstaltung, findet heuer am 16. Januar statt. Die Verpflichtung einer Militärkapelle und die sonstigen Vorbereitungen versprechen, diese Veranstaltung zu einem Ereignis in ganz Nordwestböhmen zu gestalten. Reklamationen erbeten an: Robert Ullmann, Kaufmann, Podersam, Tel. 4. e.

Ružomberok. Die jüdische Schule veranstaltete eine hübsche Chanukkah-Feier, bei der die Schulkinder „Gabriels Traum" und den Einakter „Die Bedeutung Chanukkahs" in gediegener Weise vorführten. Von den Mitwirkenden sind besonders hervorzuheben: Fedor Mangold, Olga Grünwald, Vera Gutmann, Karl Fischer und Bert Topper.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ — JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbüro in Jerusalem sind eingegangen: Vom 1. bis 11. Januar 1937.

	5696	5697
Böhmen	33.099.35	103.079.40
Mähren-Schlesien	23.323.85	8.317.80
Slowakei	31.650.65	8.578.75
Karpathorußland	2.772.40	1.938.50
	90.846.25	121.914.45

Büchsen

Ausig. a. E.: 6.50. **Eger:** Prof. Freud 37, Friedhof 30.45, Dr. P. Freundlich 22.80, Dr. A. Enzer 20, Dir. R. Preuß 13.30, S. Pergamenter 13.30, Dr. O. Zuckermann 12, Kom. Rat L. Schlesinger, R. Fischl, M. Popper je 10, Rest u. 10; zus.: 228.40. **Náchod:** O. Weißkopf 30.25, S. Katzau 410.45, H. Bernard 21, H. Goldschmied 15.35, V. Lederer, L. Hitschman, A. Pick, Dr. Ring je 20, Husinsky 96.50, Dr. Kraus 47.50, R. Lewith 30.70, Malva Munk 71, L. Fränkl 12, R. Kraus 15, N. N. 48.95, O. Berman, E. Bauer, L. Hirsch, Dr. Hirsch, H. Horpaczky, Edm. Fischer, O. Pick je 10, 2 u. 10; zus.: 967.—. **Prag:** M. Epstein 100, R. Winter 45.45, A. Herschl 34.05, S. Beinhacker 30, F. Schwarz 22, A. Ehrlich, A. Ganz, Dr. Fr. Pick, Prof. Dr. Donath, E. Steiner, H. Meißner, T. Tauber, Fr. Fried, Dr. V. Polláček, Dr. B. Fried, E. Popper, J. Moldauer, B. Silberstern, Dr. E. Justic je 20, Friedmann 18, F. Synek 16, Dr. Hirschl 15.10, V. Kauder, R. Soffer, V. Weiß, W. Stastná, G. Jokl, R. Engelmann, V. Färber, E. Katona je 15, R. Kohl, J. Balázs, E. Feigenbaum, G. Frischmann, L. Klein, J. Landa, M. Taussig, Woskin-Nahartabi, R. Wildmann, M. Vohryzek, D. Semmel, K. Schließer, L. Fanta, Dr. O. Fluß, J. Spiegelstein, K. Schwager, A. Stein, L. Bienenfeld, Josef Pick, A. Milrad, B. Schneider, J. Weil, L. Fischer, J. Stein, Artur Kauders, P. Engländer, Fleischmann, V. P. Fischer, G. Kresta, Ing. V. Stiaßny, O. Guth je 10, Dr. A. Bergmann 14.85, N. Beran 11.50, Leder & Bobasch 10.50, L. Stiaßný 15, K. Heller 12, Robert Bix 60, H. Wotitzký 12.20, Fr. Radok 21, L. Freund 16, R. Hahn 19, Dr. G. Fantl 18, L. Korn 15, E. Weißenstein 11, H. König 35, O. Brumlík 41.50, J. Wurm 29, O. Mautner 23, A. Kohner 52, B. Gins 13, G. Stern 37, L. Goldschmiedt 10.10, Dr. E. Milder 12, H. Kohn 30, J. Vřkoč 242, R. Schmelz 30, A. Pick 41, Dr. R. Beck 25.40, P. Kindler 23.70, J. Kohn 17, L. Zucker 15, A. Glaser 10.70, J. Just 13.90, Zion. Inform. Büro 13, Žid. Zprávy 14, Makabi Sekr. 12, Pal. Amt 33.45, A. Herzog 15.60, Rest u. 10; zus. 2416.85. **Reichenberg:** H. Lewitus 12, E. Hirsch 10.35, Chaluzgruppe 17, Prof. Dr. E. Hofmann 41.60, Is. Kalb 10.50, J. Weiß 15, Anna Glanzmann 116.55, A. Freiberg 20, Dr. F. Grünbaum 12.50, S. Bodek 20.10, Dir. H. Deutsch 10, Rest u. 10; zus.: 319.05. **Teplitz-Schönau:** Loge B. B. Freundschaft 140, Holland H. 25; zus.: 165.—. **Warnsdorf:** I. Grünhut 16, M. Weigner 45; zus.: 61.—. **Brünn:** Spez. folgt, 660.10. **Jägerndorf:** O. Goldberger 20.—. **Mähr.-Ostrau:** Plugah Mar. Hory 122.—. **Müglitz:** W. Sachs 15, O. Reich, Grafendorf 20, L. Steiner, Schönau 10, R. Haas, Grasbach 15, 1 u. 10; zus.: 66.—. **Troppau:** R. Welsch, Zuckmantl 60.—. **Uh. Brod:** Smetana 37.30, K. Mayer 26.90, Dr. A. Bock 75, W. Löwy 10, Ing. K. Klein 26, Rest u 10; zus.: 185.20.

Insgesamt: 5277.10.

Slowakei.

Čadca: J. Deucht 22, A. Haas, J. Taub, J. Bergoffen je 15, C. Löwenbein, A. Langfelder, R. Altmann, Ed. Löwy je 20, M. Meich 29, A. Mittelmann 30, J. Schlüßler, A. Weichherz, Is. Groß, E. Folkmann je 10, Haschomer Hazair 24.50, Dr. Gerö 12, H. Wittmann 23, Rest u. 10; zus.: 363.85. **Kežmarok:** 597.50. **Michalovce:** J. Berger 12, Haschomer Hazair, A. Goldstein, Dr. M. Neumann, J. Freier, J. Howas je 10, M. Lefkovits 21.60, Mor. Reich 11.85, M. Gleich 22.65, J. Berkovits 17, Keir Haschomer Hazair 18.20, Mor. Sommer 13, J. Jakuvits 27, Rest u. 10; zus.: 497.25. **Oroska:** Wwe. Händler 80, J. Roth 51, J. Klein 40, S. Hecht 40, Fr. Kollmann, Martinovics je 20, H. Engel 15, J. Händler 12.50, A. Eckfeld, Fr. Engel, Sigm. Reich je 10; zus.: 308.50. **Parkan:** Rest 146.55. **Prešov:** Fam. Löwy 17.10, M. Kneller 25, Plugah Haschomer Hazair 10.40, A. Gärtner 30, J. Hartmann 23.65, A. Jordan 12.05, J. Reisz 15, Wwe. A. Goldstein 78, I. Holländer 19, S. Mittelmann 11.40, E. Hartmann 56, W. Götz, S. Gottschal, M. Lichtig, S. Ackermann, K. Trostler, Geschw. Engländer, H. Danzinger A. Roth, Bernáth Szilárd je 10, J. Goldberger 16.95, H. Benedek, I. Ungár, Dr. E. Neumann, E. Friedmann, Dr. Nandor Bardos je 15, A. Roth 29.80, A. Toffler 22.80, A. Stark 24.50, L. Rubin 12, A. Amster 17, Bratia Jordán 11.50, Fr. Klein 11, Dr. A. Fenyves 52.10, Mg. Ph. Illes & Kopp 30, Jüd. Kreditgen. 53.50, J. Glattstein 12.10, Mor. Spitzer 11.40, A. Krausz 27.40, S. Reinkraut 13.40, H. Lichtig 32, J. Landau 23.40, Dr. A. Friedmann 63.40, Dr. V. Gärtner 50.65, J. Kaufmann 11, Wwe. Marton Klein 18, Rest u. 10; zus.: 1717.20. **Púchov:** E. Rosenzweig 72, Wwe. P. Groß 65, Dr. A. Landau 40, P. Haas 25, Frau Gottlieber 26.50, M. Neufeld 24, P. Nathan 20, J. Herzková 15, Wwe. Fr. Fränkl 30, Gustav Spiegler 13, Dr. L. Ullmann 12, L. Büchler 10, J. Pór 15, Rest u. 10; zus.: 395.50. **Vrútky:** V. Langfelder 63, D. Kramer 40, J. Schnider 32, B. Grünblatt 20, L. Politzer 15, E. Spitz 13.80, Wwe. A. Koch 13, Dr. N. Steiner 11.50, A. Hoffmann 11.35, K. Marzinger 11, Wwe. K. Mittelmann 10.90, Wwe. M. Goldlust, D. Treuhaft je 10, Rest u. 10; zus.: 410.35.

Insgesamt: 4436.70.

Karpathorußland.

Chust: Dr. M. Bolgar, Dr. E. Lichtenberg je 10, Kallus Sl. 27.75, Z. Katz 28.30, Dr. M. Weiß 15, Dr. B. Roth 19.20, J. Grünbaum 10.35, Dr. S. Wassermann 18.75, Dr. A. Frischmann 10.60, J. L. Herskovits 25, Rest u. 10; zus.: 418.—. **Mukačevo:** Hebr. Gymn. I. Kl. 78.45, II. Kl. 105.35, III. Kl. 227.40, IV. 304.15, V. 107.05, VI. 58.90, VII. 73.40, VIII. 36.80, Hebr. Volksschule: I. Kl. 31.15, II. 10.45, III. 57.90, IV. 34.85, V. 17.30; zus.: 1143.15.

Insgesamt 1561.15.

Goldenes Buch

Bodenbach: (Eintr. Max u. Martha Sperling) R. Rübenstein dankt Otto Kletter 50, Dr. Fr. Eckstein Selbstbest. Januar 10; zus.: 60.—. **Brüx:** Dr. E. Taussig u. Fr. kond. Dr. P. Kohn, Dux, 20, Otto Kohn dtto. 20; zus.: 40.—. **Leitmeritz:** (Eintr. Ing. H. Pollaczek) Glückwunschablöse 250, Isak Jušen 100; zus.: 350.—. **Pardubice:** Sdružení nár. Židů kond. Frau Engländer anl. Abl. i. Schwagers (Eintr. Dr. Pollak): zus.: 50.—. **Prag:** Volksvorschußkassa anl. Abl. Prof. Wertheimer 250, Volksverein Zion, Eintr. Prof. Jakub Wertheimer 500; zus.: 750.—. **Brünn:** (Eintr. Dr. Hugo Stranský) Samml. d. Chaluz Misrachi b. Geburtstagsfeier 66.70. **Hrušov:** anl. Verlobung A. Katz—M. Hoffmann 230.—. **Iglau:** Fam. R. Weißenstein kond. Dr. A. Goldstein & Fr. 50, 10% Abgabe d. Wizo v. Reingewinn d. Bridgeabend (Eintr. Alfred Sommer s. A.) 50; zus.: 100.—. **Troppau:** anl. Abl. d. Herrn Komm.-Rates Moriz Altschul spend.: M. Zborowitz, Proßnitz 150, Gröger Werke, Jägerndorf, Kultusgemeinde, Dr. Schweinburg, Zuckmantl, K. Weinreb, Brünn je 100, Fam. Singermann anl. Abl. v. Fr. Julie Singermann 60, A. Geßler anl. s. Verlobung, Dr. F. Horowitz, Zuckmantl, Ing. J. Ebel, S. Lustig, Wizo, Wizo (M. Scheuer) F. Weinberger, Brünn je 50, H. Altschul, Prag, Dr. B. Brünner, A. Felix, C. Finzi, Dr. H. Gorlitz, Dr. H. Oppenheimer, A. Roninger, Gablonz, J. Senzer anl. Abl. s. Mutter je 30, W. Grauer, F. Deutsch, Obersdorf, Dr. H. Lederer, Dr. Steckler je 25, Dr. L. Breda, J. Eckstein, L. Flau, Dr. S. Friedmann, H. Geßler, W. Goldberger, Dr. Gorlitz u. Dr. Hesslein dankt Ing. Walter, Dr. Hesslein, E. Hermann, Dr. A. Huppert, Dr. G. Kohn, Dr. E. Latzer, Dr. R. Lichtwitz, Dr. L. Leschner, L. Leschner, E. Markus, Ing. Presser, Ostrau, Fam. Reik, Dr. Schlesinger, S. Spitzer, Dir. Schönfeld, R. Steiner, Ing. J. Walter, K. Weber, B. Wetstein, E. Zeimer je 20, W. Mandl 15, Bandet, Dr. Bick, A. Deucht, Dr. H. Gross, Horowitz, W. Köppler, R. Lanzer, Mannheimer, J. Moskovicz, Ing. B. Mayer, E. Löw, Markus, R. Riesenfeld, F. Spiegel, S. Spiegel, H. Scharf, S. Steuer, Dr. R. Weinstein, Wiltschek je 10, Fam. Zeimer anl. Barmizwah i. Sohnes 50, Fr. Hermann 5; zus.: 2080.—.

Insgesamt 3726.70.

Slowakei.

Prešov: (Eintr. Ludevit Sturz, Bratislava) 208.—. **Vrútky:** Wwe. M. Goldlust 20.—.

Insgesamt 228.—.

Sefer Hajeled

Brünn: Barmizwah Heinz Werner Salinger 200.—. **Mähr.-Ostrau:** (Eintr. Judith Duschnitz) Dir. J. Duschnitz 50.—. **Müglitz:** anl. Brith Milah Georg Winkler sp.: V. Winkler, Ferd. Pollatschek, A. Jokel, L. Winkler, R. Angemahr, E. Lauer, Fr. Huber je 10, A. Rosenblatt, Dr. Grünbaum, P. Sensky, H. Tandler, J. Winkler, R. Winkler je 20, Fr. u. E. Winkler 50; zus.: 250.—. **Troppau:** Dr. L. Breda I. Rate (Eintr. Wilhelm Breda) 50.—. **Uh.-Brod:** anl. Barmizwah Josef Brammer: Dr. E. Büchler, Bratislava 100, E. Brammer, Fr. Brammer, J. Brammer, G. Büchler, Brünn je 20, M. H. Brammer, L. Büchler, Dr. M. Büchler je 10, 1 u. 10; zus.: 213.—.

Insgesamt 763.—.

Landspenden

Bodenbach: Chanukkahsamml. Dr. Franz Eckstein, Otto Kletter, Dir. Edm. Fantes, Dr. Fritz Eckstein je 300, Jüd. Techniker 220, Dr. H. Guttenstein, J. Lamberg, R. Soudek, Dr. E. Sobel, J. Popper, P. Ortweiler, Carl Heller, Dr. R. Salus, K. Lederer, Dr. H. Hoffer, je 200, D. Stern, R. Rübenstein, Dr. Siegfr. Klein je 150, J. Hellmann 120, E. Engl, Sigm. Duschak, Dr. Rud. Lasch, Rud. Kauders, Dr. Fr. Bybaczewsky, Dr. K. Scharpner, O. Wottitzky, Dr. J. Salus, R. Gumpl, O. Kraus, Rab. Dr. B. Farkas, Dr. R. Singer, Dr. G. Stern, Dr. Hans Brada, V. Weiß, H. Fuchs, Dr. K. Holzbauer, S. Opper je 100, Prof. Dr. R. Brandeis 65, Ad. Scheiner, Dr. S. Menzel, E. Soudek, E. Schindler, M. Pollatschek, Fr. Müller, Abr. Nieburg, E. Weißenstein, M. Maier, Dr. Ed. Grünbaum, K. Janowitz, Ad. Kauders, Dr. E. Pollak, Fl. Bulowa, E. Ortner, Dir. Zweig, Prag, A. Koralehk, Ad. Abeles, Prag, Rud. Löwidt, Hermann Böhm, Mor. Fischer, Dr. P. Huppert, Oskar Löbl je 50, Max Strauß 40, O. Duschak, A. Duschak, E. Gutfreund, V. Stümmer, H. Löwidt, H. Turnovsky, Ed. Werner, G. Čerwinka, J. Strimber, Bern. Steiner, R. Roubiček je 30, Otto Schwarz 25, Dr. Rob. Gutfreund, R. Korn, R. Basch, A. Hoffmann, Leop. Fleischer, M. Goldbach, Fr. Deiml, Dr. H. Hauser je 20, M. Bretisch, M. Fröhlich, Fr. Feigel, J. Katz je 10; zus.: 7380.— **Böhm.-Budweis:** Dr. Thieberger, M. Neubauer, V. Stein, Dr. Fisch, Dr. Leo L. Herz, Ign. Stein, Ed. Sinek, M. Zweigenthal, Dr. Freund je 15, R. Huller 30, Dr. Fleischmann 20, Blatt 10, Rest u. 10; zus.: 219.—. **Eger:** 2 Damen d. Prager Wizo grat. Fr. Bleyer zur Gen. 10.—. **Flöhau:** Hochz. Mann—Kohn 42.—. **Komotau:** anl. Abl. d. H. Adolf Taussig: E. u. W. Konirsch, R. u. J. Mandl, O. Schönfeld je 50, V. Bleier, Prag, L. Taussig je 25, Dr. Böhm, L. Bermann, R. Heller, H. Pick je 20, L. Schiller 10, anl. Abl. Fr. Ida Kann: J. Kann, Dr. E. Seligmann u. Fr. je 40, Dr. O. Keller, Teplitz 35, E. Kauders, Char. Fischl, H. Hauser u. Fr., I. Lichtner je 30, L. Schiller, E. Kolliner, Prag, K. Hecht, Prag je 20, anl. Abl. H. Adolf Taussig sp. (Nachtrag.) Dr. Ehrlich u. Fr. M. Bloch je 20, K. Lingg, O. Löwy, Otto Samuel je 10, anl. Abl. Vik. Bienwald: K. Lingg 10; zus.: 665.—. **Pilsen:** Dr. H. Adler grat. A. Saxl zur Verm. 20, ders. grat. Fam. Gelb z. Geb. e. Sohnes 10, aus dems. Anlaß Dr. R. Jelinek 10, Dr. Jelínek 10; zus.: 50.—. **Podersam:** anl. d. Abl. d. H. Wilhelm Stein s. A. sp.: Th. u. O. Zaitschek, Olmütz, Ida Schickl u. Kinder, A. Stein, E. Löwy, L. Schneider, L. Kohn u. Fr., A. Kotek, M. & A. Zaitschek, Fam. Kohner zus.: 240.—. **Prag:** Nachtrag Aktion Volk i. Not. 83.333, anl. Barmizwah H. Sladkus sp.: J. u. R. Sladkus 100, O. Sicher, P. Sicher u. I. Revezs je 50, B. Sladkus, R. Sladkus, V. Sladkus, E. Sladkus je 20, E. Schreiber, Sternberg 50, Nelly Bauer, E. u. Th. Freud kond. Fam. Kalb, Teplitz je 20; zus.: 83.703. **Reichenberg:** Ing. Erwin Schwarzkopf Selbstbest. 500.—. **Warnsdorf:** anl. silb. Hochz. Skotnitza sp.: H. u. Fr. Skotnitza 40, R. u. H. Lederer, R. u. A. Bobasch je 25, Lilly u. Otto Beer grat. z. Geb. e. Tochter: R. u. A. Bobasch 25; zus.: 115.—. **Iglau:** Fam. Budlovsky anl. Abl. d. H. Em. Budlovsky 100, Joži Pollak u. Fr. anl. silb. Hochz. 20, R. Weißenstein aus dems. Anlaß 10, Fr. Joksch anl. Konfirmation s. Sohnes 20, L. Stein anl. Konfirmation Bedř. Schwarzkopf 10, zus.: 160.—. **Jägerndorf:** Hochz. Seller: Tafelrunde 25.50, Fr. Ziemlich 10, Chaluzabend 62.95, Leo Schärf anl. 50. Geb. 100, Karl Fried, Chewra a. gl. Anlasse je 10, Spielgesellschaft 10; zus.:

228.45. **Mähr.-Ostrau:** Dr. Brauner grat. Lore Löw 10, Smmlg. Vortrag Dr. Eisler 57; zus.: 67.—. **Müglitz:** Fam. Samstag Hosterlitz anl. Geburtstag Olli Samstag, S. u. G. Herzog anl. Geburtstag, E. u. Gr. Horner anl. Geburtstag i. Sohnes Harry je 20, J. u. A. Winkler anl. Geburtstag i. Sohnes Felix 10; zus.: 70.—. **Uh.-Brod:** Telegrammabl. Hochz. Beck—Weber, Orlová 25.50, anl. Jahrzeit Alois Schweiger 50; zus.: 75.50. **Uh.-Hradiště:** Hochz. Brunn—Löffler: Makabi 25, T. Schindler, W. Brunn je 30, K. Schindler, F. Kaan, Prostějov, R. Brunn, A. Löffler u. Fr. je 20, Oberkantor Fuchs, L. Brunn, Wien, Dr. E. Fürst, O. Jelinek je 10, Strebinger, Brünn 20, V. Kapp, Napajedel, H. Marmorstein, Zlín je 50, M. Ebermann, Zlín 20, Lerge Zwiebel 10, Rest u. 10; zus.: 365.—.

Insgesamt 93.889.95.

Slowakei.

Michalovce: Hochz.-Smlg. d. Pinkas 14.50. **Prešov:** Teller-Smlg. 282.60, Awelim-Büchse Fam. Löwy 14, dtto. Weiszlowits 30, dtto. Gärtner 26.80, Vortrag Smlg. 38, Tee Wizo 10.80, J. Holländer u. M. Weinberger 100, Hochz. Blumberger 301, Hochzeitssmlg. 14, Vortrag Dr. Neumann 61.80, Hochz. Zucker 300, Hochz. Glück 170, Makabi 10% v. Chanukka-Abd. 400, Smlg. Misrachi 26.50, Mg. Ph. V. Klausner 50, Hochz. Neuwirth 276.50; zus.: 2102.—. **Vrútky:** „Cion" 20.10. **Zl. Moravce:** T.-L.-Abend 10.—. **Zvolen:** Tandlich 10, 1 u. 10; zus.: 15.—.

Insgesamt 2161.60.

Karpathorußland.

Chust: 12.05. **Mukačevo:** Hochz. Schwartz-Kahan 14, Szungogh-Guttmann 82, Makabi 10% v. Ball 100, Prof. Dr. M. Bergenbaum u. Prof. K. Izakovics grat: E. Fischgrund, Tačovo, Prof. K. Izakovics grat. Rabb. Dr. B. Farkaš, Bodenbach, Dr. Ch. Kugel grat. J. Feldmann anl. Barmizwah s. Sohnes, ders. grat. E. Fischgrund u. Dr. M. Nachomovits je 10; zus.: 236.—.

Insgesamt 248.05.

Thoraspenden

Böhm.-Budweis: E. Popper, Bienenfeld, Hauben je 10; zus.: 30.—. **Brüx:** J. Herschmann, Oberleutensdorf, 50, R. Klein, Oberleutensdorf 30, L. Glaser, R. Heller, Graben, O. Kohn, Prag, Fr. Zentner, Dr. E. Taussig, O. Kohn je 20, Franz Zentner, E. Pick, A. Fischer, L. Glaser je 10; zus.: 240.—. **Prag:** V. Raiman 100.—. **Brünn:** Otto Breda 10.—. **Kroměříž:** A. Löffler, K. Schenk, J. Donath, B. Brüll je 20, Ing. H. Weiß, R. Fried je 10, Rest u. 10; zus.: 107.—. **Mähr.-Ostrau:** Hornung 19, Kleinzeller 10, Hojda 16, Junger 15, Vogelhut 13, Rest u. 10; zus.: 206.—. **Müglitz:** J. Holzer 10.—. **Troppau:** Dr. L. Breda, A. Felix, B. Huppert, Dr. L. Leschner je 30, Dr. R. Steckler, M. Altschul, R. Buxbaum, Dr. H. Garlitz, E. Heller, R. Lanzer, W. Springmann, A. Walter, Ing. J. Walter je 20, K. Weber 15, H. Bandet, Ing. E. Breda, Dr. E. Oppenheimer, L. Flan, H. Geßler, Fam. Goldberger, E. Heller, A. Horowitz, Dr. H. Lederer, B. Lipschitz, M. Mannheimer, Dr. H. Oppenheimer, OGR. Schenk, B. Schönfeld, O. Vogel, P. Weinstein, B. Wetstein, V. Wiltschek, R. Winter je 10, Rest u. 10; zus.: 489.—. **Uh. Brod:** E. Brief, L. Böck, V. Sonnenschein je 10; zus.: 30.—.

Insgesamt 1222.—.

Slowakei.

Čadca: Dr. Bedř. Fischer 20.—. **Oroska:** J. Klein 10.—. **Parkan:** 290.—. **Prešov:** H. Benedek, S. Hertzka, D. Wohl je 30, Dr. N. Bardos 50, Ing. E. Kovač 40, Dir. J. Farkas 20, S. Amster, M. Ferderber je 10; zus.: 220.—. **Vrútky:** D. Kramer 30, L. Neumann, A. Hoffmann je 20, T. Kohn, B. Glück, L. Politzer, N. Reinheuthal, A. Lindenstein, S. Rund je 10, Rest u. 10; zus.: 157.—. **Zvolen:** 260.—.

Insgesamt 957.—.

Karpathorußland.

Chúst: Dr. E. Lichtenberg 10, Rest u. 10; zus.: 25.—.

IMI Sammeltaschen

Böhm.-Budweis: Sinek 13.35. **Eger:** H. Löbl, Asch 18.65. **Marienbad:** M. Stingl 20.60, Rest u. 10; zus.: 27.80. **Prag:** Edith Koeser 40.—. **Teplitz-Schönau:** Dr. B. Neubauer 22.80, H. Zentner 24.40, L. Flusser 15.40, A. Göttinger 20.40, R. Fischer 28.40, H. Herrnheiser 36, Hans Löff 67.20, Rest u. 10; zus.: 247.20. **Warnsdorf:** E. Barth 21.40, H. Schein 19.40, H. Lederer 24.40, 1 u. 10; zus.: 74.60. **Brünn:** H. Ehrenhaft 20, G. Drechsler 11.55, A. Hoffmann 22.05, Steiner 13.50, B. Schnabel 24, 3 u. 10; zus.: 106.70. **Jägerndorf:** Hanni Eisler 34.40, Fr. Jokl 22.05; zus.: 56.45. **Mähr.-Ostrau:** Dr. A. Bachrach 12.—. **Müglitz:** R. Sensky 12.40. **Třešt:** 3 u. 10; zus.: 12.20. **Troppau:** Carlo Finzi 500, Dr. P. Heißlein 15.70; zus.: 515.70. **Uh. Brod:** 2 u. 10; zus.: 11.40.

Insges. 1148.45.

Slowakei.

Michalovce: Bne Akiba—Misrachi 26.40. **Prešov:** Zs. Friedmann 10.40, Rest u. 10; zus.: 63.30. **Vrútky:** K. Preiß 53.15, Š. Politzer 23.70, Š. Beck 10.70, E. Spitz 12.65, Rest u. 10; zus.: 120.75.

Insges. 210.45.

Karpathorußland.

Chúst: 2.05. **Mukačevo:** Dr. Ch. Kugel 24.80, Prof. E. Morvai 16.85, Rest u. 10; zus.: 102.25.

Insgesamt 104.30.

Č.S.R.-Wald

Beroun: (f. Rud.-Vodička-Hain) Žid. kroužek 1 B., Dr. O. Löwy kond. Fam. Vodička 20; zus.: 70.—. **Bodenbach:** (Rud. Vodička-Hain) anl. Abl. Rudolf Vodička sp.: Dr. Franz Eckstein u. Fr., Dr. H. Guttenstein u. Fr. je 20, anl. Hochz. Dr. Fr. Ullmann grat.: Dr. Franz Eckstein u. Fr., Dr. H. Guttenstein u. Fr. je 20 (Dr.-Ullmann-Garten) 80.—. **Brüx:** J. Mühlstein grat. H. Dir. Jul. Mayer, Bratislava z. 25jähr. Jubiläum b. Apollo-Nafta 1 B. a. d. Namen 50.—. **Eger:** (Rud.-Vodička-Hain) Komm.-Rat Ed. Friedler 10, anl. Barmizwah Hans Kohn: O. Kohn 20, R. Kohn, Dr. H. Klement, E. Schick je 10, anl. Hochz. Dr. Fr. Ullmann grat. (Dr.-Ullmann-Garten) Rud. Fischer 20, H. Fleischl, R. Kohn, O. Theimer je 10, zus.: 110.—. **Graslitz:** (Dr.-Ullmann-Garten) G. Kohn grat. Dr. Fr. Ullmann, Karlsbad 10.—. **Kolin:** (Rud.-Vodička-Hain) Laura Singer 100.—. **Marienbad:** (Dr.-Ullmann-Garten) Zion. Ortsgruppe grat. Dr. Ullmann 1 B., a. dems. Anlaß Fam. M. Stingl 1 B.; zus.: 100.—. **Mnichovice:** M. Fantl 2 B. a. N. Jeanie Adler, Pilsen; zus.: 100.—. **Pardubice:** (Rud.-Vodička-Hain) Josef Kohn 100, Sdružení nár. židů 50; zus.: 150.—. **Plzeň:** f. Rud.-Vodička-Hain sp.: Silvius Weil 100, Adolf Kohn 50, f. Garten J. Adler sp.: Semil Adler 500, Fr. Adler 200, Dr. H. Adler grat. Dr. Fr. Ullmann 20; zus.: 870.—. **Prag:** f. Rud.-Vodička-Hain sp.: Volksverein Zion 500, Jüd. Frauenverein 250, Ernst Pollak und Frau, N. N., Alois Weil, Ing. P. Taussig je 100, Paula u. Hedwig Susičky als Ergänzung auf 2 B. 60, Rud. Haim, Dr. A. Fanta, K. Eisler, P. Weltsch, Prok. P. Freud, Emy Herrmann, Dr. E. Sagher, Viktor u. E. Kohn, Tel Awiw, Dr. G. Fleischmann u. Fr., Rich. Pollak u. Fr., J. Edelstein u. Frau, Julie Eisner je 50, Dr. F. Weltsch, Dr. A. Heller, Dr. W. Guttmann, Dr. O. Arje, Dr. P. Löwy je 30, Dr. B. Berka, Jul. Justic, H. Heller, Linča Heller, Dr. L. Schulz, Dr. R. Karpe je 20, Dr. P. Schild, Otto Klein, A. Meller-Lengsfeld je 10, 2 u. 10, Kol. Lefkovits u. Fr. kond. A. Deutsch u. Fr. 10, Makabi-Verband ČSR. grat. Dr. Fr. Ullmann 1 B., Ignaz Lion f. Ignaz-Lion-Garten 1 B., Dr. A. Bergmann u. Fr. grat. Dr. Ullmann 1 B.; zus.: 2280.—. **Staab:** (Rud.-Vodička-Hain) Dr. M. W. Sabbath 30.—. **Brünn:** Ski-Ausfahrt Petzer (Makabi-Wald) 145, f. Rud.-Vodička-Hain KKL.-Komm. 125; zus.: 270.—. **Hrušov:** (Makabiwald) 10% v. Makabi-Akademie 170.—. **Jägerndorf:** anl. 50. Geb. d. H. Leo Scharf sp. d. Mitglieder d. Zion. Ortsgruppe 4 B.; zus.: 200.—. **Kroměříž:** Makabi sp. 1 B. a. N. d. H. Oberkantor Jos. Herrmann i. Makabiwald, Wizo sp. 1 B. i. Berta-Schnabl-Hain; zus.: 100.—. **Mähr.-Ostrau:** (f. Rud.-Vodička-Hain) Fam. Vodička kond. Ernst Baumgartl u. Fr. 50, O. März 10, Dr. Brauner grat. Dr. Fr. Ullmann 10; zus.: 70.—. **Müglitz:** L. u. P. Sensky anl. Geburtstag i. Tochter Ruth 50.—. **Troppau:** Zion. Verein Jeschurum dankt H. Adi Altschul f. s. Tätigkeit als Vertrauensmann d. KKL. anl. s. Ausscheidens 50.—. **Uh. Hradiště:** anl. Hochz. K. Brunn—Löffler sp.: Zion Ortsgruppe, Norbert Brunn, Gustav Blum je 2 B., Mundi Brunn, H. Schindler je 1 B., Wizo grat. Fr. Schnabel, Brünn z. 60. Geb. 1 B.; zus.: 450.—. **Zlín:** (Rud.-Vodička-Hain) Ing. Hugo Jelinek 50, Leop. Stiaßny 10; zus.: 60.—.

Insgesamt 5270.—.

Slowakei.

Brezovica: f. Rud. Vodička-Hain 50.—. **Michalovce:** Hochzsmlg. Bne Akiba (Landauwald) 65.—. **Podolinec:** f. Rud. Vodička-Hain 1 B. 50.—. **Prešov:** Eisig Springer grat. Dr. Fr. Ullmann 20.—. **Růžomberok:** Wizo 2 B. f. Gizi Fleischmann-Garten G. Fleischmann 100.—. **Turč. Sv. Martin:** Wizo 2 B i. Gisi Fleischmann-Garten, 1 B. a. N. Dr. Mirjam Scheuer-Goldes 150.—. **Vrútky:** (f. Rud. Vodička-Hain) „Zion" 2 B. 100.—. **Zl. Moravce:** (f. Rud.-Vodička-Hain) Reingewinn d. T. L. Abends 50.—.

Insgesamt 585.—.

Briefmarken-Abteilung

55. Ausweis: Kč 313.—.

Weitere Sendungen gingen ein von: Dr. Leo Sipos, Parkan, Ing. E. Weiß, Stupava, L. Segall, Warszawa, Dr. F. Kohn, Náměšt, M. Krakowiak, Wapienno, R. Epstein, Pilsen, Dr. O. Stecher, Bokau, V. Weiß, Warnsdorf, A. Porjes, Žilina, Emil Kürti, Košice, D. Schlesinger, Zl. Moravce, E. Neumark, Katovice, Dr. Abr. Borkenfeld, Sabinov, K. Würzburg, Prag, L. Grünpeter, Katovice, Dr. E. Justic, Prag, L. Herschmann, Bodenbach, Dr. J. Götz, Prag, J. Mautner f. zion. Ortsgruppe Teplitz-Schönau. Allen Einsendern den herzlichsten Dank für die Unterstützung unserer Briefmarkenaktion, die leider noch immer nicht das nötige Verständnis bei allen Freunden des KKL findet. Wir erhalten so viele Sendungen aus dem Auslande und müssen uns nur immer wieder wundern, daß aus dem Inlande so wenig bei uns einläuft. Wir erwarten daher zuversichtlich eine regere Beteiligung, ganz besonders aber in den größeren Städten. Philatelisten! In der vergangenen Woche haben sich acht neue Abonnenten zu unserem Neuheitendienst gemeldet. Gibt es eine bessere Empfehlung für diese vorteilhafte Einrichtung? Wir erwarten Euere Beteiligung. Der Eintritt kann jederzeit erfolgen. Alle Sendungen, Anfragen und Bestellungen wollen gerichtet werden an MUDr. Franz Eckstein, Bodenbach a. E., Teplitzerstraße 23.

Spezifikationen:

Brünn, Büchsen: Steiner, Ing. Kirschner, Munk, Winkelsberg, Ing. Tauber, Ing. Tintner, B. Tintner, Lustig, Breda, Dr. Bienenstock, Rosenberg, Berisch, Schwarz, Stiastny, Dir. Selka, Schwarzbart, Dr. Feldmann, Dir. Maier je 10, Ing. Ulmer, Silberstein je 15, Haas 17.65, Ing. Beinfeld, Hirfch, Beer je 20, Dr. Tobias 50.65, Winter 14, Haas 21, Ing. Podzahradsky 18.60, Dr. Grünfeld 40, Winter 52, Bauer 13, Klinger 50, Wähler 16.80, Morgenstern 21, Moldauer 50, Lövi 11.50, Dr. Gelbkopf 76.60, Czuczka 50, Nassau 26.50, Eisinger 22, Rest u. 10; zus.: 1510.10.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5696:	5697:
Böhmen	204.270.55	230.451.75
Mähren u. Schlesien	151.508.50	127.687.30
Slowakei	117.703.25	98.978.60
Podk. Russ	11.741.90	8.432.90
Briefmarkenabteilung	1.820.—	2.480.—
	487.054.20	468.030.55

Berichtigung: Brünn: Im letzten Ausweise, Rubrik Büchsen, wurde der Betrag von Kč 76.60 irrtümlich als von Dr. Gelbkopf ausgewiesen. Es soll richtig heißen: Dr. Ignaz Schwarzkopf.

Herausgeber: Verein „Techijah". — Verantw. Redakteur: Dr. Hans Lichtwitz. — Druck: Heinr. Mercy Sohn, Prag. — Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- u. Telegraphendirekt. in Prag unter Nr. 285-643/VII-1936 bewilligt. Erscheint wöchentl. Aufgabepostamt Prag Nr. 25.